

Konstantin Meyl

Der
Skalarwellenkrieg



Sachbuch
mit autobiographischem Bezug

Der **Skalarwellenkrieg**

von
Prof. Dr. Konstantin Meyl

Der Skalarwellenkrieg flammt immer wieder auf, bestimmt unsere Politik und verschwindet wieder in der Versenkung. Die Massenmedien schweigen und wir bekommen nichts davon mit, dass ein Angriff stattgefunden hat. Nur die Politik reagiert. Es ist ein „kalter“ Krieg, deren Waffen geheim gehalten werden.

Die Skalarwelle wird durch die Wellengleichung nach Laplace mathematisch beschrieben, jedoch nicht durch die Maxwell'schen Gleichungen in ihrer Existenz bestätigt. Der Autor, bekannt durch seine Skalarwellenforschung, konnte diese durch eine gezielte Erweiterung der Feldgleichungen herleiten, indem die dritte Maxwell-Gleichung von null verschieden ist. Wer aber glaubt, das wissenschaftlich abhandeln zu können, der irrt, der wird verhöhnt und bekämpft. Der Autor weiß, wovon er berichtet, denn er hat es selber erfahren.

Die Skalarwellen werden von ihrer Entdeckung durch Nikola Tesla, über das Tunguska-Experiment und die Glocke der Nazis (Titelbild) bis in die Gegenwart verfolgt. Die Kornkreise, die zu Eichung dienen, wie auch der Einsatz als Skalarwellenwaffe zwischen Ost und West, runden das Bild des Skalarwellenkrieges ab.

Sachbuch
mit autobiographischem Bezug

INDEL GmbH Verlagsabteilung
ISBN 978-3-940 703-46-0



Prof. Dr. Konstantin Meyl

Der Skalarwellen- krieg

Sachbuch mit
autobiographischem Bezug

INDEL GmbH, Verlagsabteilung

Villingen-Schwenningen

1. Auflage 2016

ISBN 978-3-940 703-46-0

Der Skalarwellenkrieg

Sachbuch mit autobiographischem Bezug

Professor Dr.-Ing. Konstantin Meyl

1. Auflage (2016), mit 20 Bildern und 173 Seiten

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Meyl, Konstantin: Der Skalarwellenkrieg.

- von Konstantin Meyl.-

Villingen-Schwenningen: INDEL GmbH, Verl. Abt. (2016), 1. Aufl.

ISBN 978-3-940 703-46-0

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Vervielfältigung, der Mikroverfilmung, der Übersetzung und der Speicherung in elektronischen Systemen behalten sich die Verfasser und der Verlag vor.

© INDEL GmbH, Verlagsabteilung
Villingen-Schwenningen 2016, 1. Aufl.

Postanschrift und Bestelladresse:

1.TZS, Prof. Dr. K. Meyl,
co. INDEL GmbH, Erikaweg 32,
D-78048 Villingen-Schwenningen

Fax: (07721) 51870; Info@k-meyl.de

Infos über Internet: <http://www.k-meyl.de>

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Der gegenwärtige Skalarwellenkrieg	7
Das Kriegsende	7
US-Schiffe beschlagnahmt	9
US-Drohne über dem Iran	11
Die Keshe-Foundation	12
Unter Erfolgsdruck	15
Skalarwellenbündnis	17
Eingeständnis der NATO	19
Zerstörer Zerstörer	20
Literaturverzeichnis zum Kapitel 1	23
2. Physik hinter der magnetischen Wunderwaffe	
NET-Journal 3/4-2016 für Neue Energietechnik	25
ESD-Test	27
Magnetische Monopole	29
Potentialwirbel	31
Skalarwellen	33
Biologische Verträglichkeit	34
Zusammenfassung	35
Literaturverzeichnis zum Kapitel 2	37
3. Zu den Wurzeln der Skalarwellen	39
Die Wellengleichung	39
James Clerk Maxwell	40
Tesla oder Hertz?	42
Wirbelphysik?	44
Tesla-Technik	46
Die Teslaspulen	49
Colorado Spring Notes	52
1900 im Waldorf-Astoria, New York	54
Guglielmo Marconi	55
Literatur zum 3. Kapitel	56

	Seite
4. Skalarwellen als Staatsgeheimnis	58
Explosive Demonstration	58
Kriegsgerät	60
Tesla-Interferometer	63
Teslas Auto	66
Skalarwellenempfänger	68
Internationaler Beutezug	70
Funktion der Glocke	74
Literatur zum 4. Kapitel	77
5. Mind Control mit Skalarwellen	78
Die unbegrenzten Unmöglichkeiten	78
Geheimprojekt MKULTRA	80
Russische Skalarwellentechnik	82
Begegnung der 3.Art	84
Psychosekte	86
Gehirnwäsche	88
Literatur zum 5. Kapitel	90
6. Psychotronics mit Skalarwellen	91
Psychotronische Wahlkampfhilfe	91
Die Zombies der roten Zaren	93
Im Rauschen versteckte Information	96
Eine Operation am offenen Unterbewusstsein	98
Kriegserklärung an die Skalarwellenforschung	100
Militärische Sorgfaltspflicht	103
Literatur zum 6. Kapitel	104

	Seite
7. Kriegsvorbereitungen	105
Die Spur der Stasi	105
Mein Privatkrieg	108
Wie sich die Bilder gleichen	110
Frequenzumrichterentwicklung	113
Die Entdeckung der Potentialwirbel	115
Wenn Professoren streiten	118
Literatur zum 7. Kapitel	120
8. Der ganz private Skalarwellenkrieg	121
Glosse zur Laborschliessung	121
Preis der deutschen EMV-Gesellschaft	124
Nikola Tesla	126
Gullible, der Titelbetrüger	128
Skalarwellengegner auf Kriegspfad	131
Im Spiegel des Spiegel	134
Neutrino-power	136
Museum für Skalarwellen	138
Literatur zum 8. Kapitel	139
9. Der kalte Skalarwellenkrieg	140
Präsentation von Skalarwellen	140
Skalarwellen in den USA	142
WiTricity ohne Skalarwellen	144
Skalarwellenwaffen im Bermudadreieck	146
Künstliche Erdbeben mit Skalarwellenwaffen	148
Der Skalarwellensender HAARP	150
HAARP als Ionosphärenheizung	152
Kosovoeinsatz der NATO	153
Literatur zum 9. Kapitel	155

	Seite
10. Das Skalarwellen-Finale	156
Kornkreise	156
Konsequenzen	158
Wenn Argumente ausgehen	161
Hausinterne Verwerfungen	163
Öffentliches Schreiben an den Rektor der HFU	164
Nachschlag	167
Literatur zum 10. Kapitel	169
11. Nachwort zum Skalarwellenkrieg	170
Zeittafel	170

I. Der gegenwärtige Skalarwellenkrieg

Das Kriegsende

In Teheran tanzen die Leute auf der Straße und freuen sich über das Ende der jahrzehntelangen Sanktionen. Im Parlament wird der iranische Außenminister gefeiert. Bilder von dpa zeigen ihn mit dem Lächeln des Siegers [1].



In Amerika feiert sich der US Präsident Barack Obama selber, indem er in einer Fernsehansprache von einem „historischen Fortschritt“ spricht. Dabei klopfte sich der kriegescheueste aller Friedensnobelpreisträger selber auf die Schulter und sonnt sich als Friedensstifter.

Etwas bescheidener tritt der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier auf. Eigentlich war es sein Verhandlungserfolg gewesen. Nehmen wir mal an, auch er hat die Korke knallen lassen und sich in seinem Partykeller zugeprostet, wo kein Journalist zugeschaut hat.

Ich berichte vom gestrigen Tag, vom Samstag, dem 16.1.16., dem Tag, an dem es nur Sieger gab, an dem der Ölpreis auf den tiefsten Stand seit rund 13 Jahren fiel. Es war der Tag, an dem der Chef der Atomenergiebehörde mitteilen konnte, dass Teheran alle Forderungen des so genannten „Atomabkommens“ erfüllt hat. Aus dem Iran waren Tausende von Zentrifugen zur Anreicherung von Uran, sowie bereits angereichertes Uran nach Russland verschifft worden.

Was in den Medien als „Beilegung des Atomstreits“ bemäntelt wird, ist in Wirklichkeit die Beendigung eines Wirtschaftskrieges, der dem Iran von westlichen Staaten unter der Führungsrolle der USA über Jahrzehnte hinweg verordnet worden war. Damit geht für alle Perser eine entbehrungsreiche Zeit zu Ende. Das stolze Volk kann aufatmen. Der Krieg ist vorbei.

War das nur ein Wirtschaftskrieg gewesen? Nennen wir den doch beim Namen und sprechen besser von einem „kalten Krieg“ oder gleich von einem „Skalarwellenkrieg“. Wir haben noch die Drohungen aus Amerika im Ohr, aus dem kalten einen heißen Krieg zu machen. Glücklicherweise ist es dazu nicht gekommen. Dabei hatten die Amerikaner keinerlei Scheu gehabt, gegen Libyen, den Irak oder Syrien zu Felde zu ziehen. Was also, darf man sich fragen, hat sie davon abgehalten, gegen die Perser einen offenen Krieg anzuzetteln?

Wer sich bei den vielen Falschmeldungen in den Medien noch einen einigermaßen klaren Blick für das Weltgeschehen bewahrt hat, dem stellen sich zahlreiche unbeantwortete Fragen. Wenn ein Krieg zu Ende geht, dann gibt es normalerweise einen Gewinner und einen Verlierer. Letzterer darf bekanntlich „Kreide fressen“.

Wenn der Iran von einem Tag auf den anderen Öl und Gas ausführen und an internationalen Geldtransfers teilhaben darf, wenn er sogar die im Westen eingefrorenen Konten frei gegeben und das ihm gehörende Geld zurück bekommt, dann sieht das nach der fetten Beute eines Gewinners aus. Seine Flugzeuge dürfen wieder Flughäfen der EU ansteuern. Zugleich wurde die Bestellung von über 100 Airbus Maschinen in Aussicht gestellt. Nein, so spricht kein Verlierer.

Bedeutet das jetzt im Umkehrschluss, dass Barack

Obama als Präsident der Vereinigten Staaten „Kreide fressen“ musste? Und wenn es



so wäre, dann würde er das niemals zugeben. Also hat er gleichzeitig angekündigt, dass die USA auch ohne UN und ohne die EU die Sanktionen gegen den Iran begrenzt auf den Raketenbau fortsetzen will. In der heutigen Situation klingt das wie Lippenbekenntnisse eines Verlierers.

Wer im Alleingang in dem offenen Markt einer globalisierten Welt ein Embargo ausspricht, der schadet nur der eigenen Wirtschaft. Kann dies das Ziel der USA sein?

US-Schiffe beschlagnahmt

Die vielleicht wichtigste Meldung der Woche war den meisten Medien keine, einigen wenigen nur eine Randbemerkung wert. Das Pentagon musste bekannt geben dass zwei US-Schiffe vom Iran beschlagnahmt worden waren. Angeblich seien auf einer Trainingsmission bei beiden Schiffen gleichzeitig technische Probleme in der Elektronik aufgetreten. Die Nachrichtenagentur dts gibt an, die Kommando-boote seien ohne Antrieb in iranisches Hoheitsgebiet abgetrieben, während die deutschen Abendnachrichten von einem Ausfall der GPS-Navigation ausgingen [2].

Da fragt sich der TV-Zuschauer in seinem Fernsehsessel, was die US-Marines zwischen Kuwait und Bahrain für ein Training absolvieren? Und weiter: hat

nicht jeder Soldat ein Mobiltelefon in der Tasche, mit einer App für die Navigation? Waren alle elektronischen Geräte unbrauchbar gewesen? Das sieht doch ganz danach aus, sonst hätten sich die US-Soldaten nicht in fremde Gewässer verirrt. Angeblich versuchten zwei Marinesoldaten ohne Erfolg, noch die SIM-Karte zu wechseln.



Stolz zeigten die Perser ihre Beute in Ihren Medien und Bilder von den Gefangenen, denen sie das köstliche iranische Essen kredenzt. Ja, sie sind gut behandelt worden, gaben die Gefangenen zu.

Der für das Pentagon äußerst peinliche Zwischenfall hatte sich am Montag, dem 11.1.16 ereignet. Schon am Dienstag war man sich handelseinig zwischen Teheran und Washington und die zehn technisch abgerüsteten US-Soldaten durften wieder ihre Schiffe betreten und abziehen. Ob sie paddeln mussten, oder ob der Stör-sender so lange abgeschaltet wurde, ist nicht bekannt.

Vier Tage danach wird das Ende des Krieges der USA gegen den Iran verkündet. Alles nur Zufall?

Verfügt der Iran möglicherweise über eine Waffe, mit

der die Elektronik gestört oder gar zerstört werden kann, eine Waffe, die dem Westen gänzlich unbekannt ist? Es bleibt jedenfalls festzustellen, dass das nordatlantische Verteidigungsbündnis im Allgemeinen und die betroffenen Soldaten im Speziellen einen ziemlich hilflosen Eindruck hinterlassen. Ich würde sagen, sie hatten Angst.

Ist es diese Waffe, weshalb die NATO den Iran bisher nur mit spitzen Fingern angefasst hat? Wird der Westen erpresst oder mindestens erpressbar? In Militärkreisen ist alles geheim, besonders Meldungen über Niederlagen. Normalerweise erfährt man nur vom Sieger, wenn ein Showdown stattgefunden hat.

Drohne über dem Iran

Am 4. Dezember 2012 verbreitete das Militär des Iran, sie hätten eine amerikanische Drohne vom Typ Scan-Eagle abgefangen, die ihren Luftraum verletzt hätte. Reflexhaft wurde vom Pentagon gelogen: es werde keine Drohne vermisst. Als Antwort zeigte das persische Fernsehen am nächsten Tag die völlig unbeschädigte Drohne im Fernsehen. Der US-Präsident Obama verlangte die Drohne zurück und gab damit zu, dass die Drohne existierte.



Angeblich soll die Drohne auf elektronischem Weg abgefangen worden sein. Jedenfalls funktionierte die Bordelektronik nicht mehr, so konnte die Drohne weder zurückgefliegen, noch der automatische Selbstzerstörungsmechanismus akti-

viert werden [3]. Andere Erklärungsversuche, wie die *Funkverbindung sei gestört* worden, das *GPS-System sei umprogrammiert* worden oder *elektronische Daten seien manipuliert* worden, sind spekulativ und wenig hilfreich. Der automatische Selbstzerstörungsmechanismus verhindert derartige Manipulationen. Tatsächlich ist bei der Drohne vom Typ RQ-170 die komplette Elektronik ausgeschaltet worden und nicht nur Teile. Möglich ist so etwas nur mit einer magnetischen Skalarwellenwaffe. Doch wie funktioniert die?

Die Keshe-Foundation

„Die US-Drohne ist mit meiner Technik vom Himmel über dem Iran herunter geholt worden“, erzählte Mehran Tavakoli Keshe jedem, der es hören wollte oder auch nicht. Mit dieser Behauptung katapultierte sich der Perser ins Fadenkreuz westlicher Geheimdienste. Die gaben sich sodann alle Mühe, ihn auf Schritt und Tritt zu überwachen und zu beschatten.

Auf der Suche nach universitärer Anerkennung suchte Herr Keshe Kontakt zu mir, einem Professor für elektrische Energietechnik im Dienst des Staates. In der Stadthalle von Heidelberg, auf einem Kongress der DGEIM, deren Vizepräsident ich bin, sprach er mich das erste Mal an. Er gab sich als Investor für neue Technologie aus. Die finanzielle Grundlage schöpfe er aus einer Stiftung mit Sitz in Holland. Das klang alles sehr vielversprechend und so willigte ich nach einem weiteren persönlichen Gespräch in Villingen zur Teilnahme an einer Demonstrationsveranstaltung am 21.09.2012 in seine Stiftung ein.

Das Schulungszentrum befand sich in einer Zahn-

arztpraxis eingemietet in Ninove, Belgien. Die Forschungswerkstatt, sofern eine solche existiert, durften wir leider nicht sehen. Auch aus seinen angekündigten Vorführungen wurde zu unserem Bedauern nichts. Der Einzige, der einen Over-Unity-Effekt und auch Levitation mit einem Lifter vorführen konnte, war ich selber gewesen.



Dabei waren die 100 Zuhörer aus allen Teilen der Welt angereist, nur um die spektakuläre Keshe-Technik zu sehen. Neben Bastlern und professionellen Technikern waren einige Diplomaten oder deren Angehörige erschienen. Und was er ihnen abliefern konnte, war nach seinen Worten „Education“.

Ich aber wollte es genauer wissen und versuchte, mir ein Bild vor Ort zu machen. Das bestand zunächst aus lauter unzusammenhängenden Puzzle-Steinchen, die ich erst mühsam zusammensetzen musste. Dementsprechend ist mein Bild mit Unsicherheiten und Fehlern behaftet. Es stellt sich wie folgt dar:

In Persien arbeiten Ingenieure an einer futuristischen Technologie, die im Westen offensichtlich unbekannt ist. Das macht naturgemäß Angst und die wollte das persische Militär nutzen, um dem ständigen Kriegsgeschrei der Amerikaner einen Dämpfer aufzusetzen. Doch was nutzt Säbelrasseln im fernen Iran, wenn es kein Amerikaner wahrnimmt? So war man gezwungen, es in den Westen zu tragen.

Man beauftragte M.T. Keshe, der Englisch als zweite Muttersprache beherrscht, nachdem er in London groß geworden war. Er bekam Geld, das er in die zu diesem Zweck gegründete Stiftung steckte. Der bezahlte Auftrag bestand darin, persische Patentschriften ins Englische zu übersetzen und bei westlichen Patentämtern einzureichen. Natürlich steht in den Schriften nichts zur technischen Funktionsweise drin, es ist auch keine Erteilung der Patente angestrebt oder erreicht worden. Bei der Offenlegung der Patente geht es doch nur um die internationale Aufmerksamkeit. Bis hierher darf der Plan als gelungen gelten.

Aber da tauchte ein Problem auf. Bei einem Patent muss stets ein Erfinder benannt werden. Da die in Persien tätigen Ingenieure aber unerkant bleiben wollten, gab sich M.T. Keshe kurzerhand selber als Erfinder aus und so nahm das Unheil seinen Lauf. Jetzt wollen plötzlich alle vom Übersetzer wissen, wie die Spitzentechnologie funktioniert.

Immerhin geht es um gigantische Magnetfelder in der Größenordnung von 20 Tesla und mehr. Das erreichen moderne supraleitende Magnete nur mit Mühe. Bei denen ist der Aufwand, allein durch die Hilfsaggregate mit flüssigem Stickstoff zur Vorkühlung und flüssigem Helium als Hauptkühlung derart groß, dass kein transportabler Einsatz jemals denkbar wäre. Wie also soll das gehen? Das wäre ja die seit langem im Westen gesuchte Supraleitung bei Zimmertemperatur. Und in Persien beherrscht man diese Technik? Kaum zu glauben.

Unter Erfolgsdruck

Langsam verstand ich den Erfolgsdruck, unter den sich der Übersetzer gestellt hatte. Er hatte sich als Erfinder ausgegeben, ohne irgendetwas von dem zu wissen, was er als Erfinder hätte wissen müssen. Er machte auf mich den Eindruck der Hilflosigkeit wider Willen.

Dagegen musste er stets den Eindruck von hoher Fachkompetenz versprühen, was ihm eine nicht unerhebliche Anhängerschaft beschert hat, die fest an seine Kompetenz glaubt. Das aber fordert ihn noch weiter heraus. Einige Diplomaten halten ihn sogar für einen Doppelagenten. Man könnte sich in so viel Aufmerksamkeit sonnen und wohlfühlen, nur dafür ist die Situation zu ungemütlich.

In rückwärtiger Richtung muss der Übersetzer bei seinen unbekanntem Hintermännern um die Herausgabe von Funktionsmodellen kämpfen, mit denen er seine Glaubwürdigkeit erhalten könnte. Doch die lassen ihn weitgehend im Regen stehen. Mit etwas Plasmaspielzeug schickt man ihn wieder an die Front, wo er seine Haut für die persische Sache zu Markte tragen darf. Das ist wahrlich keine beneidenswerte Lage. Eigentlich kann er einem leidtun.

In seiner Not hat er sich den Rat eines Physikers gesucht, der fortan an seiner Seite kämpft. Gemeinsam mit ihm haben sie ein Modell entworfen, das nunmehr in drei Bänden verkauft wird. Auf der besagten Veranstaltung am 21. September 2012 meldete ich mich zu Wort: *„Wie schafft Ihr Elektronenmodell, Materie und Antimaterie zu gleichen Teilen zu enthalten, ohne zu zerstrahlen?“* Da ging Herr Keshe auf mich zu, schüttelte

meine Hand und gratulierte mir zu der Erkenntnis, sein Modell verstanden zu haben.

Ich verstand die Welt nicht mehr, denn das hatte meine Frage in keiner Weise beantwortet. Erst nachdem ich mir im Internet die Szene anschaute, wurde mir der Zusammenhang klar: Ich bin gar nicht zu hören und werde so dargestellt, als würde ich das unphysikalische Erklärungsmodell bestätigen! Deshalb also hatte er mich eingeladen. Ich fühle mich hintergangen. Physik ist nicht wirklich sein Metier; dafür beherrscht er seine Rolle in der Öffentlichkeit. Darin ist er perfekt.

Und die Nato, hat die jetzt mehr Respekt vor der persischen Hochtechnologie? Nicht wirklich, würde ich sagen. Hier ist nur ein Strohfeuer entfacht worden, durch das sich Freie-Energie-Forscher blenden lassen.

Ganz anders die nüchtern kalkulierenden Militärprofis, die sich nur von nackten Fakten beeindrucken lassen. Mit nichtssagenden Pseudopatenten erreicht man bei denen nichts. Also mussten die Geräte aus dem Schuppen an die Front geholt werden, mit denen die starken Magnetfelder möglich sein sollen.

Und es musste gezeigt werden, dass tatsächlich elektronische Geräte in Abhängigkeit vom Abstand zur magnetischen Feldquelle beeinflusst, gestört, bleibend gestört oder am Ende ganz zerstört werden. Verantwortlich sind Induktionsvorgänge in Halbleiterchips oder auf elektronischen Platinen, wenn in Leiterschleifen derart hohe Spannungen induziert werden, bis die Halbleiter zerstört werden.

Da sich Magnetfelder so gut wie nicht abschirmen lassen, können auch Schaltungen zerstört werden, die sich in einem für Hochfrequenz dichten Faraday-Käfig befinden.

Auf diese zentrale physikalische Grundlage seiner Patente angesprochen, konnte Herr Keshe keine Antwort geben, obwohl er mein technisches Englisch eigentlich verstehen müsste und obwohl er sich als Fachmann ausgibt. Er, auf der Suche nach neuen Projekten und Finanzmitteln, ist noch immer aktiv und bemüht, nicht in Vergessenheit zu geraten. Aus heutiger Sicht war die Tätigkeit als Farsi-Übersetzer lediglich eine Episode aus dem kalten Krieg und der ist seit gestern Vergangenheit.

Skalarwellenbündnis

Die USA haben den Iran mit Kriegsschauplätzen umzingelt: im Irak, in Syrien und auf der anderen Seite in Afghanistan. Zum Iran haben die US-Soldaten nach Möglichkeit stets einen Respektabstand gehalten. Wie notwendig dies ist, demonstrieren uns unter anderem die zwei abgefangenen Drohnen und die zwei Kommando-boote im Persischen Golf. Dem aufmerksamen Beobachter kann nicht entgangen sein, dass sich derzeit ganz neue Allianzen und militärische Bündnisse bilden.

Trotz spärlicher Informationslage durften auch wir von dem neuen Zweckbündnis zwischen dem Iran und Russland erfahren. Natürlich erklärt uns keiner die Details. Wieder sind es nur die Fakten auf dem Schlachtfeld, die uns über den Stand der Zusammenarbeit in Kenntnis setzen. Kommt es so zu einem Technologietransfer, beispielsweise über die praktische und

militärische Anwendung von Skalarwellen, dann erfahren wir nicht, wie viel der Iran und wie viel der Partner Russland beigesteuert haben.

Es deutet jedoch vieles darauf hin, dass der Iran zuerst über die Magnettechnik verfügt hatte. Durch den internationalen Wirtschaftsboykott war der Iran jedoch nicht zu einer Massenproduktion in der Lage. Erst die Partnerschaft mit Russland hat ermöglicht, das Blatt der Weltgeschichte aus militärischer Sicht zu wenden.

Selbst wenn die neuen Waffen zuerst nur vom Iran an Russland ausgeliehen wurden, so haben sie sehr schnell die Funktion verstanden. In atemberaubendem Tempo wurden Replikat in großer Menge hergestellt und auf dem Schlachtfeld in Syrien sogleich eingesetzt und getestet. Wie gezeigt, funktionieren sie perfekt!

Die 6 deutschen Tornados, die letzten Oldtimer ihrer Gattung von einer einst stolzen Flotte, die sich noch mit eigener Kraft in der Luft halten können, und die als Aufklärer über Syrien unterwegs sind, melden elektronische Probleme [4]. Die Maschinen können nur am Tag fliegen, weil die Piloten nachts von dem Navigationsgerät geblendet werden. Ist das nicht seltsam, bei einem Kampffjet, der nach 30 Jahren eigentlich ausgereift sein sollte?

Selbst das billigste GPS-Gerät in jedem Kleinwagen dunkelt nachts das Display ab, um den Fahrer nicht zu blenden. Und bei den teuren Kampffjets gelingt das nicht? Warum funktioniert die Umschaltung auf Nachtbetrieb nicht mehr? Man könnte sich gut vorstellen, dass Bildrauschen auf dem Display blendet.

Eingeständnis der NATO

Auf einer Pressekonferenz gab der Oberkommandierende NATO-General⁵ schockierende Einblicke in die verheerende Lage, in der sich das Nordatlantische Bündnis derzeit befindet, wie die Washington Post berichtete. Er beklagt sich über eine „elektronische Blase“ über Syrien, die NATO-Einsätze extrem behindert bzw. gänzlich verhindert. Die Kommunikation ist in einem Umkreis von 300 km gestört, das Radar ist geblendet, Bildschirme von Aufklärungskameras zeigen nichts außer Schnee, Satellitenbilder sind unmöglich, hoch-moderne Navigationsgeräte fallen aus und vieles mehr (s.OSNet 11/2015) [5].

Nach den Worten des NATO-Generals handelte es sich bereits um den dritten Einsatz dieser Waffe durch Russland in Europa. Der erste und älteste Einsatz, sagte er, sei in den baltischen Staaten erfolgt, wo eine russische Marinebasis in Kaliningrad über derartige Fähigkeiten verfüge.

Die zweite Zone, mit einem Ursprung aus Russland, decke das Schwarze Meer ab bis zur Krim. Aktuell komme noch die elektronische Blase über Syrien hinzu, die vom russischen Militär in der Provinz Latakia stationiert sei. Er fasst zusammen, dass Russland der NATO den freien Zugang zur Ostsee, zum Schwarzen Meer und zum Mittelmeer verwehre.

"Diese sehr anspruchsvollen Luftverteidigungsfähigkeiten sind nicht gegen den Islamischen Staat gerichtet, sondern gegen etwas anderes", sagte der General⁵ und meinte damit wohl sich selber und die ganze NATO. Sein Eingeständnis der Niederlage ist schon mehr als drei Monate alt und täglich erfahren wir neue schockierende

Meldungen in wohl gewählten Worten.

Ein Volk, das dumm gehalten wird ist friedfertiger, als eines, das die reale Bedrohungslage kennt.

Doch das Internet ist für jeden offen, momentan jedenfalls noch. Da lässt sich nichts geheim halten. So kann sich jeder informieren oder zumindest bemühen, den Wahrheitsgehalt von Meldungen irgendwo zwischen der westlichen und der östlichen Propaganda selber herauszufiltern. Die vielen Menschen, die jeden Tag arbeiten geschickt werden und die ihre Information allein aus den Abendnachrichten beziehen, sind da erfahrungsgemäß nicht dabei.

Von einer solchen Meldung möchte ich berichten. Zwei von 100 Studenten in meinem Hörsaal hatten von diesem Zwischenfall im Schwarzen Meer Kenntnis erlangt. Die öffentliche Wahrnehmung dürfte noch deutlich unter 1% ausfallen. Das ist erschreckend, wenn man bedenkt, dass mein spontaner Kommentar war: *„Das ist mehr als eine Niederlage der NATO, das kommt einem verlorenen Krieg gleich.“* Tatsache ist, dass in der Öffentlichkeit so ein Ereignis fast keiner zur Kenntnis nimmt.

Zerstörer Zerstörer [6]

RIA NOVOSKI gab die Meldung aus, ein russisches Frontbombenflugzeug Su-24, das mit dem neuesten Komplex zur funkelektronischen Niederhaltung ausgestattet ist, hat im Schwarzen Meer das modernste amerikanische Gefechtsführungssystem „Aegis“ auf dem Zerstörer „Donald Cook“ lahm gelegt. Nach und nach gelangten Details zu dem Zwischenfall an die Internet-

Öffentlichkeit. Mit seinem Hinweis auf den Zwischenfall im Schwarzen Meer hat der NATO-General die Richtigkeit der Meldung im Nachhinein offiziell bestätigt. Die Akademie der Wissenschaften Russlands gab dazu einen ausführlichen Bericht heraus [3]:



„Am 10. April 2014 hat der Zerstörer ‚Donald Cook‘, mit Marschflugkörpern ‚Tomahawk‘ an Bord, das Neutralgewässer des Schwarzen Meeres erreicht. Das Ziel war die Durchführung einer Einschüchterungsaktion und die Demonstration der Stärke im Zusammenhang mit der Position Russlands in Bezug auf die Ukraine und die Krim. Das Auftauchen von amerikanischen Kriegsschiffen in diesem Gewässer widerspricht der Konvention über den Charakter und die Fristen für den Aufenthalt von Kriegsschiffen von Nichtanrainern im Schwarzen Meer.“

Als Antwort darauf schickte Russland ein unbewaffnetes Flugzeug Su-24 zum Umfliegen des amerikanischen Zerstörers. Dieses Flugzeug sei jedoch, wie Experten meinen, mit dem neuesten russischen funk-

technischen Bekämpfungskomplex ausgestattet gewesen. Laut dieser Version hat „Aegis“ das Nahen der Maschine bereits aus der Ferne geortet, es wurde Gefechtsalarm ausgelöst.

Alles sei planmäßig verlaufen, die amerikanischen Radare lasen den Kurs der Annäherung bis zum Ziel ab. Doch plötzlich erloschen alle Bildschirme. „Aegis“ funktionierte nicht mehr, die Raketen konnten keine Zielzuweisung beziehen. Die Su-24 aber überflog das Deck des Zerstörers, vollzog eine Kampfkurve und imitierte einen Raketenangriff gegen das Ziel. Im Anschluss daran wendete die Maschine und wiederholte das Manöver, und zwar zwölf Mal in einer Höhe von 150 Metern über der Wasseroberfläche.

Nach allem zu urteilen, scheiterten alle Versuche, „Aegis“ wieder funktionstüchtig zu bekommen und die Zielzuweisung für die Luftabwehrmittel zu erteilen. Russlands Reaktion auf den militärischen Druck durch die USA sei vernichtend ruhig gewesen, sagt Pawel Solotarjow:

’Es handelte sich um eine recht originelle Demonstration. Ein Frontbomber ohne jegliche Bewaffnung, jedoch mit Apparaturen für die funkelektronische Niederhaltung der Funkmessmittel des Gegners an Bord, trat gegen einen Zerstörer an. Jener war mit dem modernsten Luft- und Raketenabwehrsystem ausgerüstet, das jedoch ... beim Einsatz des russischen Systems nicht angesprochen hat. Daher gab es nicht nur eine nervöse Reaktion auf die Tatsache des Umfliegens als solche, was nur während des Kalten Krieges zur allgemein üblichen Praxis gehörte. Es folgte auch eine nervöse Reaktion darauf, dass das modernste System, vor allen Dingen sein Informations- und sein Funkmessteil, nicht im gebotenen Maße

funktioniert hatten...’

Nach diesem Zwischenfall habe der Zerstörer „Donald Cook“, wie ausländische Massenmedien berichten, schnellstens einen Hafen in Rumänien angelaufen. Dort hätten 27 Besatzungsmitglieder ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Man sagt, dass alle 27 Personen geschrieben hätten, dass sie nicht die Absicht hätten, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Das wird auch durch eine Erklärung des Pentagons indirekt bestätigt. Darin wird behauptet, dass diese Aktion die Besatzung des amerikanischen Schiffes demoralisiert hätte“ [6].

Was hält einen Soldaten in einer Armee und was hält die Bündnispartner in einem Bündnis, das von den USA angeführt wird, wenn deren elektronisch gesteuerte Waffen versagen, gerade dann, wenn sie gebraucht werden? So ein Ereignis lässt niemanden kalt.

Da muss die NATO so schnell wie möglich nachrüsten. Das kann sie aber nur, wenn sie die Physik versteht, die hier zum Einsatz kommt. Als Fachmann für Feldphysik fühlte ich mich aufgefordert, einen Aufsatz zu diesem Thema zu schreiben und im NET-Journal für Neue Energietechnik zu veröffentlichen.

Literatur zu Kapitel 1:

- [1] http://www.iltalehti.fi/ulkomaat/2016011620971116_ul.shtml
- [2] <https://deutsch.rt.com/der-nahe-osten/36304-iran-veroeffentlicht-videomaterial-zu-vorfall/>

- [3] <http://en.farsnews.com/newstext.aspx?nn=13930602001479>
- [4] Süddeutsche Zeitung vom 19. Januar 2016: Bundeswehreinsatz gegen den Islamischen Staat. Deutsche Tornados können im Syrien-Einsatz nicht nachts fliegen. Schuld ist offenbar eine neue Software, <http://www.sueddeutsche.de/politik/bundeswehreinsatz-gegen-den-islamischen-staat-deutsche-tornados-koennen-im-syrien-einsatz-nicht-nachts-fliegen-1.2824224>.
- [5] <http://noch.info/2015/11/nato-eine-riesige-radioelektronische-blase-in-syrien-erlaubt-uns-nicht-zu-fliegen>. Radar ist geblendet, elektronische Lenksysteme sind zerstört, sowie ein Hindernis Satellitenbilder zu machen, sind die Folge einer „Blase“ mit einem Durchmesser von 600 Kilometern, sagte ein NATO-General¹ in der Publikation der Agentur OSNet, 09.November 2015; siehe auch in der Washingtonpost: <https://www.washingtonpost.com/news/checkpoint/wp/2015/09/29/top-nato-general-russians-starting-to-build-air-defense-bubble-over-syria/>
- [6] <http://de.sputniknews.com/meinungen/20140421/268324381>: Russische Su 24 legt amerikanischen Zerstörer lahm.

II. Die Physik hinter der magnetischen Wunderwaffe

Artikel im NET-Journal für Neue Energietechnik [1].

Mit unerklärlich starken Magnetfeldern werden elektronische Steuerungen und Geräte gestört und gegebenenfalls komplett zerstört. Davon betroffen sind z.B. hochmoderne Waffensysteme im aktuellen Syrienkonflikt, wie auch die Kommunikation und Koordination der NATO [2].



Am 12. Januar 2016 hatte der Iran zwei US-Kommando-boote vom Typ CB-90 aufgebracht. Beide Boote verzeichneten einen gleichzeitigen Ausfall ihrer GPS-Ortung und aller Funknavigation zum benachbarten US.-Flugzeugträger [3].

Wenn jemand die eingesetzte Technik nicht versteht, dann nennt er das ein "Wunder". Für diesen Umstand sind handfeste Gründe vorhanden, die ihre Ursachen im westlichen Wissenschaftsbetrieb haben. Der lehnt z.B. jede Erweiterung der Feldgleichungen des Elektromagnetismus ab und erhebt die von Maxwell angeschriebenen Gesetze zum Maß aller Dinge oder zu einem Glaubensbekenntnis.

Das ist der Nährboden für technische Wunder.

Wie muss sich ein Professor Lehner von der Universität Stuttgart heute fühlen, wenn er meinen Aufsatz zur Entdeckung der Potentialwirbel 1990 zur Veröffentlichung im Archiv für Elektrotechnik abgelehnt hatte, mit der Begründung, dass die von mir vorgenommene Erweiterung der 3. Maxwell-Gleichung unzulässig sei [4].

Es könnte doch sein, dass genau diese abgelehnte Erweiterung die physikalische Grundlage der russischen Wunderwaffe bildet. Denn würden er und seine Glaubensbrüder die Freiheit der Forschung praktizieren, dann würde die NATO nicht militärisch ins Hintertreffen geraten, wie es jetzt in Syrien der Fall zu sein scheint.

Dennoch gebe ich zu, dass ich mit dem magnetischen Waffensystem offen sympathisiere, ungeachtet, in wessen Händen es sich befindet. Solche Waffen, die elektronisch ausgerüstete Waffen zerstören, können einen Beitrag zum Frieden auf einer Welt ungebremster Waffenproduktion leisten.

Deshalb sollten alle Menschen dieser Welt, die sich dem Frieden verpflichtet fühlen, darauf hoffen, dass nicht nur das russische Militär, sondern auch alle anderen über adäquate magnetische Waffen verfügen mögen, wie beispielsweise die deutsche Bundeswehr, die zur Erfüllung ihres Verteidigungsauftrages nur solche Waffen braucht. Die Angriffswaffen der NATO sind dem Friedenswunsch eher hinderlich, und sie sind in Zukunft kaum mehr einsetzbar und die Zukunft, die hat in Syrien bereits begonnen.

Die Universität der Bundeswehr hatte mich 2001 nach München eingeladen und angehört, um die

öffentlich von mir vorgeführten Eigenschaften der Skalarwellen anschließend abzustreiten [5].

Noch heute muss ich ehemalige NATO-Mitarbeiter abwehren, wie Prof. Thomas Eibert aus München, der mit einem Kollegen der US-Airforce bei PIERS 2015 in Prag bemüht war, mir meine Erforschung der Skalarwellen abzujagen. Dazu wurden meine Fachveröffentlichungen von den beiden nicht zitiert und meine drei Publikationen trotz erfolgreichem Peer-Review-Verfahren anonym blockiert.

Die gute Nachricht ist, dass das Umdenken im Geheimen bereits begonnen hat. Jetzt steht die Aufholjagd des westlichen Bündnisses an, das wegen der Ignoranz seiner Wissenschaftler 25 Jahre ins Hintertreffen geraten ist.

Wenn die Bundeswehrsoldaten nicht nur aus großer Höhe zuschauen wollen, was die russischen Militärs auf syrischem Boden veranstalten, dann brauchen sie jetzt Nachhilfeunterricht in Elektrotechnik. Da ist es notwendig, die eingesetzte Technik und die zugrunde liegende Physik eingehend zu analysieren.

ESD-Test

Die Spurensuche beginnt im EMV-Labor für elektromagnetische Verträglichkeit. Hier sollten alle Geräte u.a. einem EMP-Test unterworfen werden (Elektro-Magnetischer-Puls). Die Testroutinen begnügen sich in der Praxis jedoch mit einem ESD (electrostatic discharge), einer elektrischen Hochspannungsentladung. Das ist streng genommen nur ein EP, ein elektrischer Puls, der sich dadurch auszeichnet, dass elektrische Ladungs-

träger (gemäß der 4. Maxwell'schen Feldgleichung $\text{div } \mathbf{D}$) abgestrahlt und auf das Testobjekt gerichtet werden.

Ist die Elektronik ausreichend geschützt untergebracht, z.B. in einem HF-dichten Faraday-Käfig, dann wird sie den Test überstehen und Hersteller und Anwender in einer trügerischen Sicherheit wähnen.

Tatsächlich sind die mit ESD getesteten elektronischen Geräte gegenüber einem MP (magnetischen Puls) komplett ungeschützt. So ein Praxistest findet nicht statt (abgesehen von dem Militäreinsatz in Syrien). Die vorgetäuschte Sicherheit wird von den Maxwell-Gläubigen verbreitet, die darauf bestehen, dass die 3. Maxwell-Gleichung $\text{div } \mathbf{B} = 0$ sein muss. Die Natur, wie auch russische Wissenschaftler, sind da anderer Meinung ganz im Gegensatz zu westlich geprägten oder dominierten Wissenschaftlern.

Hochmut, so lautet ein Sprichwort, kommt vor dem Fall.

Mein Buch „Scalar Waves [6]“ ist von Militärwissenschaftlern in Ost und West gleichzeitig aufgegriffen worden. Die NASA hat sogar einen Report verfasst und als Zusammenfassung veröffentlicht [7]. Somit war die Ausgangslage der Weltmächte zunächst die gleiche gewesen.

Grundlage meiner Theorie ist die Erweiterung der Maxwell'schen Feldgleichungen. Im Besonderen geht es mir stets um den Fall, dass die Divergenz \mathbf{B} ungleich Null sei. Demgegenüber ist $\text{div } \mathbf{B} = 0$ nur ein einziger, wenn auch technisch bedeutsamer *Sonderfall*, erkläre ich seit 25 Jahren.

Daneben scheinen beliebig viele weitere Fälle zu existieren, in denen $\text{div } \mathbf{B}$ von Null verschieden ist. Dazu zählen *magnetische Monopole* und die von mir entdeckten *Potentialwirbel*, wie offenbar auch die *magnetischen Waffensysteme* der Russen. Es sollte sich lohnen, diesen zahlreichen Phänomenen im Einzelnen nachzuforschen.

Magnetische Monopole

Aus Symmetriegründen hatte bereits der Nobelpreisträger Paul Dirac die Existenz magnetischer Monopole gefordert. Mangels technischer Nachweisbarkeit galten die jedoch bis zu ihrer Entdeckung durch die Helmholtz-Gesellschaft in Berlin und Dresden im Jahr 2009 als nicht existent [8]. Prof. Dr. Adalbert Prechtel, Prorektor der TU Wien schrieb mir, das bei Science publizierte Experiment zu magnetischen Monopolen würde nichts an der 3. Maxwell-Gleichung ändern, woraufhin ich ihm geantwortet habe: Ich darf darauf hinweisen, dass die 3. Maxwell-Gleichung definiert, was ein magnetischer Monopol ist!

Ich vermute mal, dass die untaugliche Ausrede gewählt wurde, weil dem Fachprofessor für Elektrodynamik klar sein musste, dass ein Kartenhaus zusammenfällt, wenn mit dem Vektorpotential \mathbf{A} der ganzen Elektrodynamik die Basis entzogen wird. (Hinweis an alle Mathematiker: Da aus der Definition $\mathbf{B} = \text{rot } \mathbf{A}$ folgt, dass $\text{div } \mathbf{B} = \text{div rot } \mathbf{A} = 0$ sein muss!).

In meinem Buch zur widerspruchsfreien Elektrodynamik werden die Konsequenzen mathematisch hergeleitet und physikalisch-technisch besprochen, die

sich ergeben, wenn das Vektorpotential durch den von mir 1990 entdeckten Potentialwirbel ersetzt wird [9].

Da ist eine Ausrede für jeden Fachprofessor zweifellos bequemer als das Umschreiben sämtlicher Manuskripte und Veröffentlichungen. Er braucht auch kaum Konsequenzen zu befürchten, wenn er die publizierten Spieleien mit Spineis ignoriert oder verleugnet [8].

Aber das Blatt hat sich gewendet. Heute muss jeder ständig Angst vor ungebetenem Besuch aus Russland haben, der einem die komplette Elektronik abschalten könnte, wenn er das nur will: das Mobiltelefon, den PC, das Auto, die Stromversorgung des ganzen Hauses, usw. An diesem Beispiel kann jeder sehen, dass Ignoranz in der Wissenschaft sich rächen kann.

Wenn die Helmholtz-Gesellschaft magnetische Monopole technisch herstellen kann, dann kann das im großen Stil auch das Militär. Die Herstellung kann mit Elektrosolen durch klassische Trennung der Magnetpole im Sinne eines Dipols erfolgen. Wird eine Anordnung gewählt, bei der ein Pol unterdrückt wird, dann entsteht ein umgekehrt geladener Monopol. Seine offenen Feldlinien reichen theoretisch unendlich weit. Finden sie einen Empfänger, so bündeln sie sich dort und erreichen ihre ursprünglich abgestrahlte Feldstärke und Energie zurück.

Damit begründet sich die enorme Zerstörungskraft magnetischer Monopole.

Für den Fall, dass die Spulen mit Wechselspannung gespeist werden, lässt sich auch ein schwingender magnetischer Monopol erzeugen mit zusätzlichen, induzierenden Wirkungen in elektronischen Schaltkreisen.

Für den Fall, dass mit hoher Spannungsänderungsgeschwindigkeit (du/dt) gearbeitet wird, z.B. durch eine Hochspannungsentladung über eine Funkenstrecke, so lässt sich mit einer derartigen Anordnung ein magnetischer Puls (MP) erzeugen, zur weiteren Steigerung der Effizienz.

Die Ausbreitung im Raum erfolgt entweder als Strahlung oder als Skalarwelle. Dabei spielen die 1990 von mir entdeckten Potentialwirbel eine zentrale Rolle.

Potentialwirbel

Wirbelströme bilden mit dem bekannten Skineffekt einen auseinanderlaufenden, expandierenden Wirbel, der mit zunehmendem Abstand rasch an Wirksamkeit verliert. Für eine energietechnische Übertragung ist er genauso unbrauchbar, wie z.B. für ein Fusionskraftwerk.

Jede energietechnische Nutzung verlangt nach dem Gegenwirbel, ausgestattet mit einem ausgeprägten Konzentrationseffekt. In der Maxwellschen Feldtheorie, wie auch der entsprechenden Literatur ist dieser Wirbel unbekannt. Ich habe ihn „Potentialwirbel“ getauft, so wie meine entsprechenden Fachbücher [10]. Der Potentialwirbel erweitert die Feldtheorie um eine überaus wichtige, strukturbildende Eigenschaft.

In den Fachbüchern gelingt die Herleitung der Strukturen und Eigenschaften der Elementarteilchen und Quanten bis hin zum Periodensystem der Elemente, auch solche, die von der Quantenphysik noch als Naturkonstanten postuliert werden mussten in Ermangelung einer brauchbaren Theorie. Dabei lässt sich der Poten-

tialwirbel aus bekannten und akzeptierten Gesetzen herleiten ohne Hinzufügung von Postulaten [10].

Zudem offenbart die Herleitung eine perfekte Dualität. Laut Lehrbuch beschreibt die Stromdichte $[A/m^2]$ im Durchflutungsgesetz (1. Maxwell-Gleichung) Wirbelströme in einem elektrischen Leiter.

In Dualität ergibt die Herleitung eine Potentialdichte $[V/m^2]$ im Induktionsgesetz (2. Maxwell-Gleichung). Diese Potentialdichte beschreibt Potentialwirbel in einem Dielektrikum, wie sie bisher noch in keinem Lehrbuch beschrieben wurden.

Wer hier von einer magnetischen Stromdichte spricht [4], bremst sich selber aus, da bereits die unbrauchbare Namensgebung gegen die Dualität und gegen die gegebene Einheit $[in V/m^2]$ verstößt. Bei der Potentialdichte in einem Nichtleiter strömt eben nichts.

Andere Feldtheoretiker kämpfen auf verlorenem Posten, wenn sie das aus messtechnischem Zwang gestorbene Vektorpotential durch zusätzlich erfundene Postulate wiederbeleben wollen (z.B. AIAS).

Dabei kennen wir zahlreiche Erscheinungen in der Natur, bei denen der Konzentrationseffekt deutlich zu Tage tritt. Bei einem Blitz beispielsweise werden die Luftmoleküle derart hoch konzentriert, bis sie zu einem Plasma werden und die Luft schlagartig einen elektrisch leitenden Kanal ausbildet. Auch der in Begleitung von jedem Blitz auftretende Knall entsteht durch die plötzliche Konzentration der Luft. Weitere Beispiele, wie Corona-Entladungen, sind im Bereich des elektrischen Feldes beobachtbar.

Magnetische Konzentrationseffekte sind in unserer Welt kaum vorhanden, weshalb sich das Axiom von der Nichtexistenz magnetischer Monopole derart lange halten konnte. Aber das schließt eine künstliche Erzeugung und technische Nutzung keineswegs aus. Es verwundert allenfalls diejenigen, die mit den retardierten Feldgleichungen erzogen wurden und fest an das Gelernte glauben.

Skalarwellen

Die Divergenz \mathbf{B} begegnet uns wieder in der Wellengleichung (von d'Alembert 1747 und seinem Schüler Laplace: $\Delta\mathbf{B} = (1/c^2) \cdot \partial^2 \mathbf{B} / \partial t^2$), in der Zerlegung des Laplace-Operators ($\Delta\mathbf{B} = \text{grad div } \mathbf{B} - \text{rot rot } \mathbf{B}$).

In den Lehrbüchern wird stets von Divergenz $\mathbf{B} = 0$ ausgegangen. Ist die jedoch ungleich Null, dann beschreibt sie mathematisch gesehen eine skalare, also eine ungerichtete Größe. Der Gradient angewendet auf den Skalar ist wiederum ein Vektor.

Also fassen wir zusammen: *Ein Teil der Wellengleichung (grad div \mathbf{B}) beschreibt die gerichtete Ausbreitung ungerichteter, skalarer Größen und wird von mir sinngemäß als Skalarwelle bezeichnet.*

Bei dem anderen Teil (- rot rot \mathbf{B}) handelt es sich um die bekannte elektromagnetische Welle.

War die Wellengleichung bei ihren Vätern als mathematisches Konstrukt noch ohne Bezug zur elektrotechnischen Realität, so ist heute ihre mathematische Herleitung aus den erweiterten Maxwell-Gleichungen möglich [10]. Auch das ist neu.

Für eine Energieübertragung ist nur die Skalarwelle in Betracht zu ziehen, die sich longitudinal in Richtung des Feldzeigers ausbreitet. Für die skalare Feldstruktur, die Ausbildung von Wellenknoten und für die Ausbreitungsgeschwindigkeit wird sich besonders interessieren, wer diese Skalarwellen als Quelle „freier Energie“ einsammeln und absaugen will.

Eine überschaubare, hoch motivierte Truppe ist aktuell mit Versuchen zum Einsammeln von Skalarwellen befasst. Im Erfolgsfall wird sie gerne behindert oder bekämpft, obwohl die Motivation moralisch und darüber hinaus zur Selbstverteidigung eines Staates anzuerkennen wäre. An dieser Stelle müssen Einige noch das Umdenken lernen.

Biologische Verträglichkeit

Mensch und Natur sind gegen statische Magnetfelder erstaunlich unempfindlich. Das kann jeder bestätigen, der in einem Kernspintomographen einem Feld ausgesetzt wird, das mehr als 20.000-fach über dem natürlichen Feld der Erde liegt. Gegen elektrische Störfelder erweist sich der Mensch als deutlich weniger geschützt.

Bei magnetischen Wechselfeldern hingegen sind sowohl positive als auch negative Wirkungen bekannt. Das hängt davon ab, ob es zu einer Resonanz kommt oder nicht. Da reichen meist extrem geringe Amplituden aus.

Auf dieser Basis funktionieren einige alternativmedizinische Geräte. Auch konnten in Einzelfällen schon Medikamenteninformationen auf einer Skalarwelle aufmoduliert zu einem Patienten übertragen

werden [12]. Die Methode ist sowohl mit Hefezellen [13] als auch mit Erbsen [14] getestet und nachgewiesen worden.

Obwohl die Zellkommunikation ebenfalls mit magnetischen Skalarwellen arbeitet, verdankt sie die Unempfindlichkeit gegen äußere Störungen der hohen Komplexität der genutzten Modulation. Hier wird die im UV-Bereich angesiedelte Information der Zellen auf IR-Signale, diese wieder auf Mikrowellen und schließlich auf die Brainwave aufmoduliert, wobei mit jedem Modulationsschritt die Komplexität zunimmt. Für eine biologische Wechselwirkung ist Resonanz notwendig und die kennt 3 Kriterien, die erfüllt sein müssen.

- i. *Es ist die gleiche Frequenz der Trägerwelle gefordert,*
- ii. *und die entgegengesetzte Phasenlage*
- iii. *und schließlich noch die identische Kurvenform (Modulation).*

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass auch in diesem Bereich Missbrauch möglich ist. Wer hier den Kopf in den Sand steckt, muss sich nicht wundern, wenn er am Ende Opfer seiner Selbstbeschränkung wird.

Zusammenfassung

Die in den Maxwell'schen Gleichungen mathematisch formulierte Feldtheorie vermag die magnetischen Wunderwaffen nicht zu erklären, mit denen derzeit die russische Armee elektronisch gesteuerte Waffen- und Kommunikationssysteme der NATO stört, oder gar zerstört.

In dem Beitrag wird motiviert, warum die Quellenfreiheit der magnetischen Flussdichte nicht mehr zutreffend ist, wenn monopolarartig aufgebaute Feldwirbel auftreten oder erzeugt werden und als gerichtete Skalarwelle abgestrahlt werden. Diese können bei einem Empfänger erheblichen Schaden verursachen, wenn der in Resonanz geht und die Feldenergie bündelt und absorbiert.

Die Erweiterung der Feldtheorie begründet eine in Teilen neue Physik [10] und grundlegende Änderungen im Bereich der Elektrodynamik [9]. Daran kommt niemand vorbei, der wissen will, warum ein elektronisches Gerät nach einem ausreichend starken magnetischen Puls nicht mehr funktioniert.

Der Bau eines Empfängers zur gezielten Absorption der Strahlen ist erheblich komplizierter als der monopolarartige Bau eines Senders, wie er sich derzeit im praktischen Feldtest der Russen befindet. Um das zu verstehen, ist die neue und erweiterte Feldtheorie alternativlos.

Kernstück der Erweiterung ist die *Entdeckung der Potentialwirbel* im Jahr 1990. Der Konzentrationseffekt dieses Wirbels erklärt die Entstehung der Feldwirbel und deren Ausbreitung als Skalarwelle [11].

Möglicherweise erschließen sich für Fachfremde die Zusammenhänge nicht sogleich, die hier in einer Kurzform publiziert sind, aber wir werden nochmals darauf zurückkommen. Am besten gehen wir jetzt weit zurück, ganz weit, bis zu den Wurzeln der Skalarwellentechnik. Erst so werden wir verstehen lernen, wie sich die Technik langsam entwickeln und wie sie zu einer Waffe des Kalten Krieges werden konnte. Schließlich war der

“Kalte Krieg” keine Friedensphase, sondern, wie der Name schon sagt: Krieg; genau genommen ein

“Skalarwellenkrieg”.

Literatur zu Kapitel 2:

- [1] Meyl, K.: NET-Journal für Neue Energietechnik, Jg. 21. Heft März/April 2016, Seite 19 – 22.
- [2] Agentur OSNet, 09.11.2015 und Washingtonpost: <https://www.washingtonpost.com/news/checkpoint/wp/2015/09/29/top-nato-general-russians-starting-to-build-air-defense-bubble-over-syria/>
- [3] <http://www.zerohedge.com/news/2016-01-20/story-you-arent-being-told-about-iran-capturing-two-american-vessels>
- [4] Lehner, G.: Elektromagnetische Feldtheorie, Springer Verlag, 1990
- [5] Meyl, K.: Dokumentation 1 zur Skalarwellentechnik, INDEL Verlagsabteilung, 2012, Seite 75 ff.
- [6] Meyl, K.: Scalar Waves, INDEL Verlag 2003, (Materialsammlung englisch)
- [7] D.S. Alexander (NASA): Advanced Energetics for Aeronautical Applications, Vol.II, 3.1.3 Scalar waves, p.42 and 3.4.3 Dr. Konstantin Meyl's Teachings on Scalar Waves, p. 57-62, NASA/CR-2005-213749, April 2005
- [8] D.J.P.Morris, D.A.Tennant, S.A.Grigeria, B.Klemke, C.Castelnovo, R.Moessner, C.Czternasty, M.Meissner, K.C.Rule, J.-U. Hoffmann, K.Kiefer, S.Gerischer, D.Slobinsky, R.S.Perry: Dirac Strings and Magnetic Monopoles in the Spin Ice Dy₂Ti₂O₇ *Science* 16 October 2009, Vol. 326. no. 5951, pp. 411 – 414.

- [9] K. Meyl: Widerspruchsfreie Elektrodynamik. Die große Einheitliche Theorie winkt, wenn neu entdeckte Potentialwirbel im Dielektrikum das Vektorpotential ersetzen. INDEL-Verlag 2009, ab Seite 13
- [10] K. Meyl: Potentialwirbel Band 1, über Wirbelphysik zur Weltgleichung; 1.Auflage 1990, 2. Auflage 2012.
K. Meyl: Potentialwirbel Band 2, über Objektivität zur Einheitlichen Theorie, 1.Auflage 1992, 2. Auflage 2012.
K. Meyl: Potentialwirbel Band 3, über Feldwirbel zur Physik der Elementarteilchen, 1. Aufl. 1992, 2. Aufl.12.
K. Meyl: Potentialwirbel Band 4, über Kernphysik und Fusion zur Nanotechnologie, 1. Auflage 2012, INDEL-Verlag, Villingen-Schwenningen (www.k-meyl.de).
- [11] K. Meyl: „Skalarwellentransponder“, Feldphysikalische Grundlagen elektrisch gekoppelter bidirektionaler Weitbereichstransponder, 2006, INDEL Verlag, 3. Auflage (2011), Mathematischer Appendix, S. 68 - 75
- [12] K. Meyl: Dokumentation 2 zur Skalarwellenmedizin, Indel Verlagsabteilung, Villingen-Schwenningen, 2015
- [13] Johannes Ebbers, Konstantin Meyl: Drug effects in yeast mediated by scalar waves, Medical Science, 2014, 8(30), pp. 58-62
- [14] K. Meyl, H. Schnabl: Biological Signals Transmitted by Longitudinal Waves Influencing the Growth of Plants, Proc. of the Second Intl. Conf. on Advances In Bio-Informatics, Bio-Technology and Environmental Engineering- ABBE 2014. IRE, USA, ISBN: 978-1-63248-004-0 doi: 10.15224/ 978-1-63248-004-0-03

III. Zu den Wurzeln der Skalarwellen

Die Wellengleichung

Wellen und Wirbel waren schon für die griechischen Naturphilosophen vor 2500 Jahren das gängige Modell zur Beschreibung der Natur (u.a. Demokrit, 460 – 371 v.Chr.). Praktische Anwendungen finden sich von der Sendetechnik der Götter [1], über diverse Geheimgesellschaften bis hin zu den Freimaurern. An dieser Stelle wäre zwar ein großer Informationsbedarf vorhanden, zumal viele Mitglieder solcher Gesellschaften gar nicht mehr wissen, welche Bedeutung ihre kultischen Handlungen ursprünglich einmal hatten.

Nein, ich möchte dieses Kapitel anders beginnen, denn ich sehe die Wurzeln der Skalarwellen in der Mathematik. Es war der französische Mathematiker und Freimaurer d'Alembert, der die Wellengleichung als erster 1747 angeschrieben hat. Mit dem nach ihm benannten Operator schreibt sich die Gleichung sehr einfach an (siehe Zeittafel).

Er konnte damit die schwingende Saite eines Musikinstruments mathematisch beschreiben und das war sein selbst gestecktes Ziel gewesen.

Sein Schüler Laplace teilte diesen Operator auf, in einen Term, der die zeitliche Verteilung und in einen Term, der die räumliche Verteilung einer Feldgröße beschreibt. Letztere, verteilt in den drei Richtungen des Raumes, kürzte er mit dem Delta-Operator ab, der ihm zu Ehren auch als Laplace-Operator bezeichnet wird. Seine Schreibweise der Wellengleichung ist die heute in allen Lehrbüchern gebräuchliche.

James Clark Maxwell

Erst über 100 Jahre später befasste sich von 1861 bis 1864 der Schotte James Clark Maxwell als Mathematiker und Physiker mit der Welle [2]. Für den Professor am King's College in London gehörten die Wellengleichung und deren mathematische Lösungen zum damaligen Lehrstoff. Weiter waren die Grundlagen der Elektrizitätslehre durch Coulomb u.a. sowie die des Magnetismus durch Oerstedt, Weber und Ampère bereits bekannt.

Maxwell griff die Entdeckung der Induktion durch Faraday auf, der damit eine Brücke zwischen beiden Disziplinen gefunden hatte, und formulierte dies als ein mathematisches Gesetz. So messen wir bei der einfachen Ableitung des magnetischen Feldes nach der Zeit eine elektrische Spannung.

Die Wellengleichung sieht aber eine zweite Zeitableitung vor. Da kam ihm zu Hilfe, dass er im Durchflutungsgesetz eine neue Größe einführen konnte, um die Kontinuitätsgleichung nicht zu verletzen. Diese nach ihm benannte Größe eines zunächst postulierten Verschiebungsstromes tritt ebenfalls in der ersten Zeitableitung im Durchflutungsgesetz nach Ampère auf, weshalb er jetzt diese erweiterte Gleichung (1. Maxwellgleichung) und das Induktionsgesetz (2. Maxwellgleichung) ineinander einsetzen konnte. So ergibt sich die zweite Zeitableitung, genau gleich wie bei einer Welle.

Maxwell reichte seinen Aufsatz (*Eine dynamische Theorie des elektromagnetischen Feldes*) bei der Royal Society ein [3]. Er kommt zu dem Schluss: Mit der Erweiterung des Ampère'schen Gesetzes gelingt die Herleitung einer elektromagnetischen Welle, die sich mit

der Geschwindigkeit des Lichtes ausbreitet und auch sonst alle Eigenschaften des Lichtes besitzt. Das lässt den Schluss plausibel erscheinen, dass Licht eine solche elektromagnetische Welle sei.

Damit hatte sich Maxwell Freunde und Feinde geschaffen. Die einen hoben ihn auf den Cavendish-Lehrstuhl in Cambridge, letztere stürzten sich an dem Begriff „Elektromagnetismus“, weil hier zwei „wesensfremde“ Disziplinen in einen Topf geworfen werden, oder sie wollten das „Postulat“ nicht akzeptieren. Erst nach seinem frühen Tod ist man in der Lage gewesen, die postulierten Verschiebungsströme messtechnisch nachzuweisen, was nachträglich die Größe dieses Mannes belegt. Heute sind die Kritiker stumm, aber zu seiner Zeit musste er sich mit diesen Holzköpfen herumschlagen, die möglicherweise an seinem Magenkrebs nicht ganz unbeteiligt waren.

Maxwell konnte allerdings nur einen Teil der Wellengleichung auf seinem Rechenweg herleiten und der beschreibt eine elektromagnetische Welle als transversale Querwelle. Die longitudinalen Wellenanteile konnte er nicht herleiten. War seine Feldbeschreibung also nicht komplett? Er schlug vor, ein Vektorpotential einzuführen, so wie es heute in der Elektrodynamik gebräuchlich ist.

Alternativ gab er seine Gleichungen 1873 noch in einer quaternionischen Darstellung an, die zur damaligen Zeit gerade in Mode gekommen war, sich aber nie durchsetzen konnte. In dieser Darstellung werden auch die longitudinalen Wellenanteile, die sog. Skalarwellen beschrieben, worauf Thomas Bearden stets hinweist [4]. Nur hilft uns das nicht weiter, weil die Darstellung in Quaternionen zu keinem Zeitpunkt je

verifiziert oder experimentell bestätigt worden war. Sie ist schlicht in der Mottenkiste der Weltgeschichte untergegangen.

Tesla oder Hertz?

Erst 22 Jahre später, 1886, konnte Heinrich Hertz als Professor in Karlsruhe den experimentellen Nachweis für die Existenz elektromagnetischer Wellen führen, als großartige Bestätigung der Maxwellschen Herleitung. Die Welt der Wissenschaft wiederholte die Experimente und bestätigte prompt die Entdeckung der Rundfunkwelle.

Doch da meldete aus New York ein Privatforscher Einspruch an. Nikola Tesla meinte, nicht Hertz sondern er habe die richtige Welle entdeckt. Ein offener Streit war da. Doch wer hatte Recht?

Energie, so argumentierte Tesla, wird nur von einer longitudinalen Welle übertragen, und nicht von einer transversalen elektromagnetischen Welle. Um dies zu demonstrieren nahm er eine selber entwickelte Gasentladungslampe in die Hand, und ließ sie ohne Drahtverbindung im Feld eines Senders leuchten. So konnte er die drahtlose Energieübertragung eindrucksvoll demonstrieren.

Bei dem Experiment, das sein Konkurrent Hertz durchgeführt hatte, war der Blitz in einer Funkenstrecke, die sich zwischen den beiden Dipolstäben befand, zu einer identisch aufgebauten Anordnung übertragen worden. Hier, beim Empfänger, konnten die Studenten sehen, wie der Überschlag ankam. Das, so Tesla, ist aber eine Energieübertragung und die

bestätigt die Existenz einer longitudinalen Welle. Die Argumente waren durchaus stichhaltig, aber durchsetzen konnte sich Tesla nicht.

Tesla war ein brillanter Experimentalphysiker. Nur, was die Feldtheorie angeht, war ihm Heinrich Hertz deutlich überlegen. Der hatte nämlich die Publikationen von Maxwell eingehend studiert und gezielt nach der transversalen Welle gesucht. Hätte er nach einer longitudinalen Welle gesucht, dann hätte er wohl auch die bestätigt gefunden, denn die Wellengleichung beschreibt ja beide Wellen als zwei Aspekte oder Anteile einer Wellenfunktion.

Während Hertz immer nur seinen Wellenanteil sehen wollte, hatte Tesla in einigen Berichten Vergleiche zwischen beiden angestellt. Seine Welle, die Skalarwelle, bildet Schwingungsknoten aus. An den Maxima bündeln sich die Feldlinien, weshalb nur wenige Feldlinien verloren gehen. Die Folge ist ein sehr hoher Wirkungsgrad und die Möglichkeit einer Energieübertragung. Die Hertzsche Welle sei reine Energieverschwendung, sagt Tesla, da die Feldlinien in alle Richtungen streuen.

Anlässlich der Verleihung der Edison-Medaille sagte Tesla in seiner Festrede: *„Bei meinem System spielt die Entfernung keine Rolle. Der Wirkungsgrad der Übertragung kann bis zu 96% oder 97% betragen und es gibt praktisch keine Verluste, außer solche, die sich unvermeidlich aus dem Betrieb der Maschinen ergeben. Wenn kein Verbraucher vorhanden ist, wird auch keine Energie abgegeben und wenn der Verbraucher eingeschaltet wird, dann zieht er Energie ab. Das ist das genaue Gegenteil des Hertzschen Systems, das die ganze Zeit Energie abstrahlt, ob nun Energie verbraucht wird oder auch nicht.“*

Mit dem Aufkommen der heute gebräuchlichen Vektoranalysis konnten auch die Maxwell'schen Feldgleichungen in einer abgekürzten und eleganten Schreibweise neu formuliert werden. Oliver Heaviside kümmerte sich in einem Beitrag 1892 um diese Frage. Im Vordergrund damaliger Überlegungen stand die Forderung, nur solche Phänomene in die neue Schreibweise aufzunehmen, die messtechnisch auch bewiesen sind. Solche, die ohne Nachweis sind, die haben nach dieser Denkblockade in der neuen Formulierung keinen Platz.

So wurde Tesla und seine Skalarwelle aus den Maxwell-Gleichungen verbannt, die ab sofort nur noch elektromagnetische Wellen beschreiben. Hertz war überaus zufrieden und nickte die retardierte Form der Feldgleichungen ab. Er hatte den Streit gegen Tesla gewonnen.

Wirbelphysik?

Der brillante Feld- und Wirbelphysiker Hermann von Helmholtz besuchte Tesla 1893 an seinem Messestand auf der Weltausstellung in Chicago und ließ sich die Experimente zeigen. Er war wohl der erste gewesen, der erkannt hat, dass der Streit den Blick der Gemeinde der Wissenschaften getrübt hatte, dass möglicherweise beide Forscher Recht haben und beide Wellen existieren.



Er wies den jungen Tesla darauf hin, dass für die longitudinale Welle irgendwelche Feldstrukturen existieren müs-

sen, mit skalarem Charakter. Die so entstehende Stoßwelle, der Schallwelle ähnlich, würde ich heute als Skalarwelle bezeichnen. Helmholtz regte an, seine Ringwirbelmodelle zu verwenden, um die notwendigen Feldstrukturen zu beschreiben. Das setzt allerdings eine Erweiterung der Maxwell-Gleichungen voraus.

Wenn ich die Urheber für die Skalarwellen benennen sollte, dann würde ich als theoretischen Physiker Hermann von Helmholtz benennen und als Experimentalphysiker natürlich Nikola Tesla.

Auch Lord Kelvin hatte sich anlässlich seines Besuches bei Tesla im Jahre 1897 von der Existenz beider Wellen überzeugen lassen. Von Kelvin sind ebenfalls Skizzen und Publikationen über seine Ringwirbel bekannt. Er empfahl Tesla, von Strahlung und nicht von einer Welle zu sprechen. Nur wird die Empfehlung dem Phänomen auch nicht gerecht.

Doch dann bahnte sich Max Planck den Weg zu einer neuen Physik, der Quantenphysik, mit der alle weiteren Bemühungen um die Wirbelphysik beendet wurden. Letztlich gab die Quantenphysik den Feldwirbeln und deren Ausbreitung als Skalarwelle den finalen Todesstoß, zumindest vorläufig. Der Nachhall: „Es kann doch gar keine Skalarwellen geben“ ist bis in heutige Tage noch zu hören.

Von da an sind die verkürzten Feldgleichungen das Maß aller Dinge. Die Wellengleichung tritt in den Hintergrund und wird fortan nur noch für den Fall elektromagnetischer Wellen benutzt. Auf diesem Stand bewegen sich fast alle heutigen Wissenschaftler, besonders im amerikanisch dominierten Westen. Nach Tesla waren selbst Nobelpreisträger, wie Louis de Broglie

und letztlich auch ich an dieser Klagemauer gescheitert. Aber die Mauer weicht ganz langsam auf.

Wir wissen nicht, welche physikalischen Modelle Nikola Tesla geleitet haben. Er gibt selber an, es seien Eingebungen gewesen. Die aber waren zur Lehrbuchphysik nicht widerspruchsfrei, weshalb er auf eine Veröffentlichung verzichtet hat. Nur, so ganz falsch können die doch nicht gewesen sein, angesichts der großen Entdeckungen und Erfindungen Teslas.

Seine schriftliche Hinterlassenschaft besteht aus einigen Zeitungsartikeln, die z.T. gar nicht von ihm selber, sondern von seinem Herausgeberfreund Robert Underwood Johnson formuliert worden waren, und aus Patenten, die seine Anwälte in der Art formuliert haben, dass sie für einen durchschnittlich ausgebildeten Patentprüfer akzeptierbar erscheinen.

Tesla hat sich wenig um die Theorie bemüht. Er hatte auch keine gute Meinung von den Theoretikern, was in seinem Statement deutlich wird: *Die heutigen Wissenschaftler haben Experimente durch Mathematik ersetzt und sie wandern von einer Gleichung zur anderen und bauen schließlich ein Gebäude auf, das absolut keinen Bezug zur Realität hat!*

Tesla-Technik

Nikola Teslas Weltbild bestand aus dem, was er bei seinen Experimenten beobachten konnte, und er schaute sehr genau hin. Man kommt kaum umhin, seine Auffassungsgabe zu bewundern.

Er erkannte beispielsweise an dem Schattenbild auf dem Schirm einer Bogenlampe die Funktion eines

Elektronenmikroskops, oder an dem fehlenden Widerstand bei vorgekühlter Flachspule das Prinzip der Supraleitung, und das lange bevor diese Dinge von anderen Forschern (wieder-) entdeckt wurden.

Bedenkt man den Stand der Schaltungstechnik vor 100 Jahren, dann hatten die Aufbauten mehr mit Feinwerktechnik als mit Elektronik zu tun. Seine Brückengleichrichter oder Pulsweitenmodulatoren wurden als drehbare Rotoren gebaut.

Mit Seewasser oder Öl gefüllte Behälter ersetzen heutige Elektrolytkondensatoren. Über die Füllhöhe verstellte er die Kapazität.

Wo wir heute Funktionsgeneratoren einsetzen, arbeitete Tesla mit selbst entworfenen Funkenstreckenapparaten. *„Wenn er eine auf Hochspannung aufgeladene Kondensatorbank über eine Funken-Entladung kurzschließt, dann entsteht maximal viel Unruhe im System“*, sagt er.

Er war sehr fleißig gewesen und so manches Mal half ihm eine gute Portion Glück.

Tesla war jedenfalls nicht der Magier gewesen, wie seine Biographin Cheney ihn sehen möchte [4]. Wer ihn verstehen will, muss sich gedanklich in die damalige Situation versetzen. Die Elektrotechnik machte gerade große Fortschritte, überwiegend auf der Basis des Gleichstromes.

Der Gleichstrommotor war in einem deutschen Gefängnis in Wittenberg erfunden worden. Der Insasse war wegen der Teilnahme als Sekundant bei einem Duell erwischt und verurteilt worden. Die Ruhe sollte dem Hitzkopf Gelegenheit geben, darüber nachzudenken,

dass man sich wegen eines Mädchens so etwas nicht antut. Stattdessen grübelte er über das technische Problem eines Kommutators nach, mit dem die Wicklung eines Ankers derart umgeschaltet wird, so dass die magnetischen Kräfte im Luftspalt bei Drehung des Ankers erhalten bleiben. Das Patent von 1866, das er nach seiner Entlassung einreichte, machte seinen Namen berühmt: Es war Werner Siemens (ab 1888 W. von Siemens). Diese Erfindung und der entsprechende Bau des ersten Stromerzeugers begründet die komplette Elektrotechnik.

Doch der Gleichstrom hat einen Nachteil. Er lässt sich nicht transformieren und folglich nicht über große Entfernungen transportieren. Niedrige Spannungen bedeuten als Folge hohe Ströme, dicke Kupferkabel und hohe Stromwärmeverluste.

In Amerika verdiente Edison mit den Gleichstromgeneratoren viel Geld. Heute lassen sich diese am ehesten mit kleinen Notstromaggregaten vergleichen, die damals an jeder Straßenecke, z.B. in New York aufgestellt waren.

Von Wechselstrom wollte Edison nichts wissen. Er hielt den sogar für gefährlicher als Gleichstrom, was gar nicht stimmt. Aber im Zuge des „Stromkrieges“ gegen Tesla ließ er z.B. eingefangene Straßenhunde öffentlich mit Wechselstrom exekutieren und die Kadaver vor die Türe von Teslas Labor werfen.

Tesla hingegen hatte die Zukunft des Wechselstromes erkannt. Seine Drehstromtechnik und das zugehörige Patent zur Mehrphaseninduktion von 1888 hat sich heute weltweit durchgesetzt. Aber bis dahin musste Tesla einen langen und zum Teil sehr einsamen Kampf kämpfen.

Die Teslaspulen

Tesla wollte elektrische Energie über große Entfernungen mit möglichst wenigen Verlusten übertragen. Dazu musste er den Strom senken und auf der anderen Seite die Spannung steigern. Er stellte sich die Frage, wie hoch sich die Spannung steigern lässt, und weiter: gibt es hier eine Obergrenze?

Also baute er Hochspannungstransformatoren, die die Welt bis dahin noch nicht gesehen hatte und die heute als Tesla Trafo bekannt sind. Mancher Autor, dem die Hintergründe unbekannt sind, nennt Tesla auch „Herr der Blitze“. Doch im Vordergrund stand stets die technische Funktion und nicht der Show-Effekt.

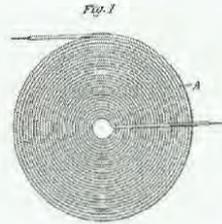
Die Hochspannung bereitete dem Erfinder zusätzliche Isolationsprobleme. Er ließ sich eine eigenwillige Wickeltechnik einfallen. Der Fußpunkt der Spule musste stets geerdet werden. Die Primärwicklung besaß beispielsweise zwei Windungen und wurde von einem Kondensator angeregt, der auf 60.000 V aufgeladen war. So wurden in jede einzelne Windung auf der Sekundärseite 30.000 V induziert. Nach zwei Windungen waren es dann schon 60 KV, nach drei Windungen 90 KV, nach vier 120 KV und so weiter. Mit jeder Windung musste also der Abstand zum Erdungspunkt größer werden, um Überschläge zu vermeiden. Es darf also nur einlagig gewickelt werden, wobei sich zwei Lösungsvorschläge anbieten. Tesla untersuchte beide.

Zuerst entstand die Zylinderspule, die er senkrecht aufstellte. Das untere Ende wurde geerdet, während am oberen Ende die hoch transformierte Spannung verfügbar ist. Hier wird in der Regel eine Kugelelektrode

angebracht, wo die entstehenden Blitze einschlagen, wenn die Anordnung in der Eigenresonanz aufschwingt. In diesem Fall ist die Spule vollständig symmetrisch, was bedeutet, dass die beiden Wicklungsenden ausgetauscht werden können, ohne dass sich etwas ändern würde.

Beim zweiten Lösungsvorschlag wickelt Tesla eine Flachspule von innen nach außen. Das innere Ende verbindet er mit der Kugelelektrode und das äußere Spulenende mit der Erdung. Bei dieser Anordnung ist ein Vertauschen der Wicklungsenden nicht möglich, wegen der vorhandenen Unsymmetrie. Dafür beobachtet Tesla Eigenschaften, die so ungewohnt sind, dass er der Flachspule ein eigenes Patent widmet [6].

(In Model.)
N. TESLA.
COIL FOR ELECTRO MAGNETS
No. 512,340. Patented Jan. 9, 1894.



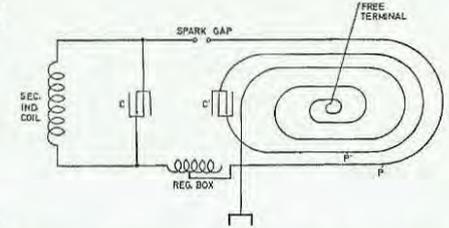
Mit dieser Anordnung, bestehend aus Kugelkapazität und Flachspule, so sagt Tesla, kann man Energie aus der Umgebung einsammeln. Wird dieser Reihenschwingkreis in der Eigenresonanz angeregt, so verliert die Induktivität ihren Wert. Übrig bleibt ein reiner Widerstand.

Das Energieeinsammeln soll angeblich die Spule abkühlen. In einem Vortrag am 6. April 1897 vor der New Yorker Akademie der Wissenschaften gibt Tesla einen ersten Hinweis: „Selbstinduktion und Widerstand des Entladestromkreises sind soweit wie möglich zu reduzieren, einerseits in der Absicht, die schnellstmöglichen Schwingungen zu erreichen und andererseits hauptsächlich aus Gründen der Wirtschaftlichkeit. Ich

habe herausgefunden, dass es in der Praxis zwingend notwendig ist, dünne Kupferbänder für die Primärspule zu verwenden, und mit diesen wurde eine seltsame Beobachtung gemacht: Es kommt nämlich vor, dass unter bestimmten Bedingungen die Primärspule im Dauerbetrieb **kühler** wird“.

Tesla hat daraufhin die Spule mit flüssiger Luft vorgekühlt und nach eigenen Angaben einen Zustand der Supraleitung erreicht, den er mit den Worten beschreibt: „Und jetzt verliert der Schwingkreis auch noch seinen ohmschen Widerstand“ [7].

Die wichtigste Eigenschaft der Flachspule besteht jedoch in dem Abstrahlen longitudinaler Wellen. Sie bildet von da an die Grundlage der Übertragungstechnik von Energie und Information nach Tesla. Es ist die Geburtsstunde des Skalarwellensenders. Tesla bezeichnet ihn als Magnifying Transmitter, weil dieser seinen Verstärkungseffekt aus dem Energiezugewinn der Umgebung zieht.



Für den Empfänger wählt er die identische Anordnung, da er beabsichtigt, beide in eine exklusive Resonanz zu bringen [8]. Um die Jahrhundertwende ist es an der Zeit, einen eigenen Versuchssender auf dieser Basis zu bauen. Da die biologische Verträglichkeit noch nicht erforscht ist, zieht es Tesla vor, Manhattan zu verlassen und die Versuche besser auf einer Weide nahe Colorado Springs, weitab von jeder menschlichen Besiedlung fortzuführen.

Colorado Spring Notes

Der Sender, den Tesla 1899 in einer Art Scheune aufbaute, hatte eine Anschlussleistung von ca. 10 KW. Die in den Colorado Spring Notes aufgezeichneten Tagebuchnotizen erlauben noch heute einen gewissen Einblick in das damalige Vorgehen des Erfinders. Für einen genauen Nachbau sind die Angaben allerdings zu wenig präzise. Wenn er das Kabel Nr.8 einsetzt, dann wusste sein Assistent ganz sicher, was gemeint war, aber wir wissen es heute leider nicht. Die Ergebnisse und der Erkenntnisgewinn waren erheblich.

Mit einem tragbaren Testempfänger lief er über die Weide und steckte von Zeit zu Zeit den Erdungsstab in den Boden. In einer Regelmäßigkeit leuchtete dabei die Lampe auf oder auch nicht.

Mit dem Aufsuchen der Wellenknoten demonstrierte Tesla den angereisten Journalisten, dass es sich um eine stationäre oder auch stehende Welle mit longitudinaler Ausbreitung handelt. Hier, auf 2500 m Höhe, fand die erste öffentliche Demonstration einer Skalarwelle statt.

Nachdem Tesla das Gebäude betreten und den Sender eingeschaltet hatte, beobachteten die Journalisten eine zunehmende Unruhe bei den Tieren auf der Weide. Bei einigen Pferden sollen sogar Blitze aus den Hufeisen geschlagen sein. Plötzlich kehrte wieder Ruhe ein und Tesla trat aus seiner Scheune heraus zu den Journalisten. Er hatte den Resonanzpunkt gefunden und deutete auf Lampen hin, die in einer Entfernung von 30 Meilen auf einem nahe gelegenen Berg in den Rocky Mountains leuchteten.



Dabei konnte Tesla in der Scheune die Lampen gar nicht sehen. Er schaute stattdessen auf sein Ampère-Meter. Im Fall der Eigenresonanz nämlich ging die Anzeige weit zurück, was Tesla so deutete, dass jetzt Energie aus der Umgebung unterstützend wirkte.

Viele Leser interessierten sich hingegen mehr für die biologischen Effekte, die mich noch heute veranlassen, Skalarwellensender niemals ohne abgestimmten Empfänger zu betreiben. Wird die abgestrahlte Leistung nämlich komplett wieder eingesammelt, dann entstehen keine Übertragungsverluste, keine Streufelder und folglich auch keine biologischen Auswirkungen.

Der Versuchssender in Colorado konnte auf wenige Hertz bis in den Bereich der Erdresonanz heruntergefahren werden. Bei knapp 6 Hertz konnte Tesla das erste Mal den Knoten der abgestrahlten Welle wieder am Fußpunkt seine Spule nachweisen, nachdem die einmal um die Erde gelaufen war. Das wäre nach der halben Wellenlänge zu erwarten. Also berechnet er für die Eigenresonanz der Skalarwelle der Erde 11,8 Hz aus und unter der Annahme, dass die Welle über die Erdoberfläche gelaufen war, eine Geschwindigkeit von 471.240 km/s. Damit wäre seine Welle 1,57 mal schneller gewesen als das Licht.

1900 im Waldorf-Astoria, New York

Nicht ohne Stolz kehrt Tesla wieder nach New York zurück und speist wie früher im edlen Hotel Waldorf Astoria. An seinem Tisch sitzen einflussreiche Banker und neugierige Unternehmer. Tesla erzählt von seinem Abenteuer in Colorado Springs.

„Ich konnte Spannungen von bis zu 20 Millionen Volt erzeugen und irgendwelche Radiosignale aus dem Weltall empfangen.“ Die Zuhörer waren gefesselt. *„Einmal ist es mir gelungen, einen dichten Nebel zu erzeugen. Der Dunst war außerhalb des Gebäudes, aber als ich den Strom einschaltete, wurde die Wolke im Laboratorium so dicht, dass ich meine eigene Hand in einer Entfernung einiger cm kaum mehr sehen konnte. Wenn wir ein entsprechend konstruiertes und betriebenes Kraftwerk in einer trockenen Gegend errichten, dann werden wir damit beliebige Wassermengen für die Bewässerung und für Energiezwecke von den Meeren abziehen können.“*

„Wenn die große Übertragungsspule mit einem Durchmesser von 15 Metern, die sich in der Mitte des Laboratoriums befand, stark aufgeladen wurde, dann wurden Schmetterlinge wie in einem Hurrikan im Kreis herumgewirbelt, und sie konnten trotz aller Anstrengungen nicht entkommen!“

„Ein anderer sehr seltsamer Effekt war die Wirkung auf Pferde. Wenn ich mit ungedämpften Wellen arbeitete und der Oszillator kein Geräusch von sich gab, also keine Entladungen vorhanden waren, dann wurde ein Pferd in einer Entfernung von vielleicht einem Kilometer in Angst versetzt und galoppierte sofort davon, wenn der Strom eingeschaltet wurde.“

Tesla hatte viel zu erzählen. Unter den faszinierten Zuhörern saß auch der damals reichste Amerikaner. Es war der Bankier J.P. Morgan. Er fragte Tesla: *„Was brauchen Sie? Ich habe eine Flotte und da hätte ich gerne einen jederzeitigen Funkkontakt zu den Schiffen. Lässt sich das realisieren?“* Tesla sagte „ja“ und J.P. Morgan finanzierte das Abenteuer auf Long Island in einem Zeitraum zwischen 1901 und 1904. Hier entstand nach Teslas Plänen der Wardencllyffe Turm und daneben noch ein Rundfunkgebäude, das Tesla zudem als Labor nutzen wollte.

Guglielmo Marconi

Doch da tauchte ein Konkurrent auf, der Italiener Marconi. Ihm gelang am 12.12.1901 die erste transatlantische Funkübertragung. Er gründete in New York die American Marconi Wireless Corporation und konnte 1903 Grußbotschaften vom US-Präsidenten Roosevelt und Eduard VII., König von England, übertragen.

Das interessierte auch J.P. Morgan. Er hatte Tesla einen Auftrag für den Bau eines Radiosenders zur Übertragung transatlantischer Nachrichten erteilt und bekam Zweifel. Er zitierte Tesla zu sich und fragte ihn: *„Haben Sie in der Zeitung die Erfolge von Marconi gelesen?“*

Tesla gab zu bedenken, dass Marconi für seine Anlage ca. ein Dutzend seiner Patente benutzt hätte. Doch das Argument überzeugte den Bankier nicht. *„Zum Betrieb seines Knallfunksenders sind 18 kW notwendig. Wie viel Leistung braucht denn ihr Sender auf Long Island?“*

„Nun, die projizierte Sendeleistung des Turms liegt bei 300 kW“ gab Tesla an und rechnete über den Magnifying Effekt hoch auf ca. 7,5 MW. „Damit können wir nicht nur Rundfunksendungen übertragen, sondern auch elektrische Energie, und zwar weltweit! Zum Beispiel können Sie mit der Energie ihre Schiffe antreiben.“

Der Bankier sah das ganz anders. Denn erstens kann dann auch jeder andere die Energie abgreifen und er darf die Energiebereitstellung auch noch bezahlen, und zum anderen war das nicht sein Auftrag gewesen. Er stoppte daraufhin alle Finanzmittel und es kam zum Bruch zwischen Tesla und seinem Geldgeber, der fortan Marconi finanzierte.

Tesla zog sich zurück und trat lediglich durch einige Patente und Artikel, besonders zu dem Thema der Skalarwellennutzung in der Kriegstechnik an die Öffentlichkeit. Das Thema verschwand im Untergrund und wurde zu einem der am besten gehüteten Staatsgeheimnisse.

Literatur zum 3.Kapitel:

- [1] K. Meyl: Sendetechnik der Götter, INDEL Verlagsabt. GmbH, Villingen-Schwenningen 2004
- [2] J.C. Maxwell: *A Treatise on Electricity and Magnetism*, in 2 Bänden, Oxford 1873, 3. Auflage 1891 (Dover Publ. New York).
- [3] J.C. Maxwell: *A Dynamical Theory of the Electromagnetic Field*. In: *Philosophical Transactions of the Royal Society*. Band 155, 1865, S. 459–512.

- [4] Tom E. Bearden: Skalar Technologie. Michaels Verlag, Peiting, 2002
- [5] M. Cheney: Tesla, Man out of Time, Barnes & Noble Books, New York, 1993, und Omega-Verlag, 1996, ISBN 3-930243-01-6
- [6] N. Tesla: Coil for Electro-Magnets, Patent No. 512,340 (1894) (Patent zur Flachspule)
- [7] N. Tesla: Means for Increasing the Intensity of Electrical Oscillations, Patent No. 685,012 (1901) (Patent zur Supraleitung)
- [8] N. Tesla: Art of Transmitting Electrical Energy Through the Natural Mediums, US-Patent No. 787,412 (1905). (Patent zum Magnifying Transmitter/ Übertragung).

IV. Skalarwellen als Staatsgeheimnis

Explosive Demonstration

Teslas wichtigstes Patent zur drahtlosen Übertragung von Energie und Information war ihm bereits 1901 erteilt worden und jetzt drängte der Erfinder darauf, es auch im praktischen Einsatz zu sehen. Auf der Einweihung des Wasserkraftwerks am Niagarafall mit der ersten Drehstromübertragung in Amerika, hatte Tesla diese als nur zweitbeste Technik bezeichnet und die Vorzüge eines drahtlosen Systems gepriesen.

Die Anwesenden waren aber nicht wegen irgendeiner fernen Zukunftstechnik gekommen. Sie wollten die realisierte Drehstromtechnik gebührend feiern. Da kamen Teslas Ausführungen nicht gelegen. Es herrschte die abfällige Meinung vor, Tesla wüsste nicht, was er da sagt; er würde wohl langsam alt und verwirrt.

Sein Rausschmiss durch J.P.Morgan war eine weitere Demütigung. Denen allen wollte er es zeigen, dass er doch Recht hat. Aber aus anfänglicher Euphorie war allgemeine Skepsis erwachsen. Wer will dem Erfinder verübeln, wenn er sich von denen abwendet, die ihm Anerkennung und Respekt versagen?

Da erinnerte sich Tesla an seine serbische Herkunft. Serbien, soviel lässt sich noch historisch belegen, war befreundet mit den slawischen Brüdern in Russland. An dieser Stelle im Leben von Tesla brechen alle Biographien ab oder werden spekulativ. Auch ich kann nur vermuten, wie es möglicherweise weiter gegangen ist.

Tesla bekam russischen Besuch, der sich für die drahtlose Technik interessiert zeigte: *„Wir möchten diese Technik gerne einsetzen, um einige Stationen in Sibirien mit elektrischem Strom zu versorgen. Tesla, können Sie so etwas? Dann sollten Sie das zuerst vorführen. Wir wollen das sehen, bevor wir die Technik abkaufen.“*

Tesla willigte ein, und man einigte sich für eine Vorführung auf den 30. Juni 1908. Die Wahl des Ortes fiel auf die steinige Tunguska. Die Gegend ist praktisch unbewohnt. Lediglich 2 Soldaten wurden als Beobachter dort hingeschickt. Sie haben das Experiment allerdings nicht überlebt.

Tesla nutzte das von ihm entwickelte und nach ihm benannte Tesla-Interferometer. Nach seiner Beschreibung schickt er eine gerichtete Skalarwelle auf die Reise, sagen wir mal mit 2-facher Lichtgeschwindigkeit. Nach einer zuvor berechneten Zeit schickt er eine schnellere, vielleicht mit 3-facher Lichtgeschwindigkeit hinterher. Dort, wo die schnelle auf die langsame trifft, entsteht eine Gravitationswelle.

Tesla war bekanntlich nachtaktiv. Er nutzt die Abendstunden und schickt ganze Salven los, die in Sibirien viele Einzelschläge auslösen, wo es gerade früher Morgen ist. Keiner hat allerdings damit gerechnet, dass durch die künstlichen Erdbeben der gefrorene Boden aufreißt und das austretende Methangas durch elektrische Entladungsstöße gleich noch gezündet wird.

Augenzeugen zählten bis zu 14 Explosionen über einen längeren Zeitraum. Auf einer Fläche von mehr als 2000 Quadratkilometer wurden rund 60 Millionen Bäume umgeknickt. Bis zur Transsibirischen Eisenbahn

in 500 km Entfernung war der Donner zu hören, waren die Druckwelle und die Erschütterungen zu spüren und der Feuerschein zu sehen.

Seit diesem Ereignis in der steinigen Tunguska blühen die Spekulationen. Zu jeder Theorie gibt es mindestens ein Gegenargument. So erweist sich die Hypothese eines Kometeneinschlags als falsch, wenn kein Krater zu finden ist, um nur ein Beispiel zu nennen. Die Liste der Spekulationen ist lang und wenig ergiebig [1]. Das Militär schweigt wie gewöhnlich und jeder darf glauben, was er will.

Kriegsgerät

Die Russen waren von der Demonstration in der Steinigen Tunguska tief beeindruckt. „*Nikola, das ist die Technik, die wir gerne hätten*“. Sie waren sich schnell handelseinig und nahmen die Pläne für den Skalarwellen-Sender und -Empfänger mit, um nahe St. Petersburg einen Nachbau des Wardencllyffe Tower zu erstellen.

Der russische Geheimdienst des Zaren konnte den Betrieb aufnehmen und das erste Labor in Sibirien mit elektrischem Strom versorgen. Tesla, der seit dem Rausschmiss durch J.P.Morgan einige Schulden angehäuft hatte, fing unverzüglich an, die Gläubiger zu bedienen und Schulden zurück zu zahlen. Der Verkauf der Skalarwellentechnologie hatte es ihm möglich gemacht und ihn aus dem Würgegriff der Banken befreit.

In diesen Jahren kam es häufiger vor, dass helle Blitze durch die Nacht über Long Island zuckten und in den Turm von Wardencllyffe einschlugen. Die Nachbarn sagten: „*Das ist Tesla, der Herr der Blitze. Der reagiert mal wieder seine Wut auf Morgan ab, der ihn versetzt hat*“.

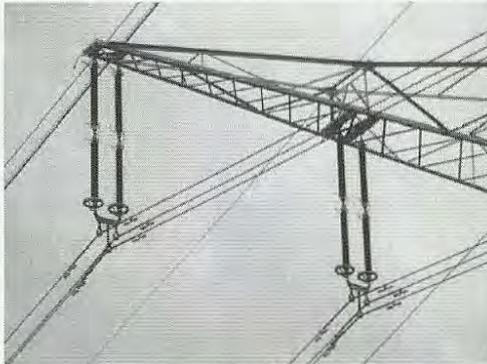
Die Wahrheit ist schon eine andere. Nur darüber hat er mit niemandem gesprochen. Er führte einige Versuche durch, um die Eigenschaften des Skalarwellensystems noch genauer zu erforschen. „*Wenn wir die Ionosphäre zum Schwingen anregen und leuchten lassen, dann können wir die nächtliche Straßenbeleuchtung abschalten*“ propagiert Tesla. Er spekuliert über futuristisch klingende Waffensysteme, aber da nimmt ihn in den USA kaum noch einer ernst.

1913, vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, bemüht sich Tesla noch um Geldgeber aus dem deutschen Kaiserreich. Schließlich hatte die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die AEG in Deutschland, am längsten von allen Lizenznehmern für die Drehstromtechnik an Tesla bezahlt, länger sogar noch als Westinghouse. 1914 im Zeichen des Krieges half Tesla der amerikanischen Tochterfirma der deutschen Telefunken, die transatlantischen Funkverbindungen zu verbessern. Erst jetzt, nach 6 Jahren, wurde der amerikanische Geheimdienst auf sein Treiben aufmerksam.

In einem Artikel von 1917 in der Zeitschrift *Electrical Experimenter* bot Tesla sein Skalarwellensystem als Waffe gegen U-Boote an. Immer wieder stellte er Überlegungen und Versuche zu einer Strahlenkanone an, mit der sich die Skalarwellen und Strahlen bündeln lassen und das hat unter anderem mit der Betriebsspannung des Senders zu tun.

Eine besondere Rolle spielt die Elektronenspannung von 511 kV. Unterhalb dieser Spannung sind die Elektronen in einem Leiter als elektrischer Strom unterwegs. Tesla verdanken wir die Erkenntnis, dass Hochspannungsmasten in der höchsten Spannungsebene mit 380 kV betrieben werden. Der Scheitelwert der sinusförmigen Spannung liegt zwar 5% über der Grenze von 511 kV, was zu Koronaentladungen führt, die man als Knistern und bei Nacht auch als Leuchten beobachten kann. Der Vorteil liegt darin, Netzstörungen und Netzspannungsspitzen abzubauen.

Tesla hatte bei seinen großen Flachspulen beobachtet, dass genau bei 511 kV Blitze aus seiner Spule schlagen. Deshalb empfiehlt er Betriebsspannungen, die weit darüber liegen. Dann findet der Energietransport außerhalb des Leiters statt und nicht mehr im Kupfer. So vermeidet er die Kupferverluste. Das haben selbst die heutigen Energieversorgungsunternehmen noch nicht wirklich verstanden, obwohl sie die Tesla-technik bereits nutzen durch den Einsatz sogenannter Bündelleiter, die den Transport eines kleinen Teils der transportierten Energie im Feld ermöglichen [2].



Hatte Tesla zunächst mit ca. 600 kV gearbeitet, so arbeitete er ständig an einer weiteren Steigerung. Für die Strahlenkanone war das von hoher Bedeutung. Irgendwann verkündete er stolz: „Jetzt habe ich die

Lösung gefunden. Ich kann nahezu beliebig hohe Beschleunigungsspannungen erzielen.“

Tesla erzählte rückblickend: „Die höchste Spannung, die ich je erreichte, betrug ungefähr 20 Millionen Volt. Der Patentbeamte war aus Missouri und er glaubte nicht, dass dies möglich wäre und so wurde mein Patent nie gewährt!“

Vermutlich hatte Tesla auch keine ausreichende Anweisung zum Nachbau abgeliefert, wie es eine Patentanmeldung verlangt, und bewusst aufgehört, alle technische Details auszuplaudern. Das war sicher der Zusammenarbeit mit dem russischen Käufer seiner Technologie geschuldet.

Tesla-Interferometer

Im Grunde seiner Seele war Tesla wohl ein erklärter Gegner des Krieges. Geboren in Serbien, gehörte sein Heimatdorf Smirlian in Dalmatien seit seinem 10. Lebensjahr zur KuK-Monarchie Österreich-Ungarn. Die beiden Weltkriege gingen mitten durch seine Heimat.

Er war kurz vor Beendigung seines Studiums der Elektrotechnik von Graz in das neutrale Prag geflohen, um nicht in die Armee einberufen zu werden; so erklärte es mir der Grazer Professor Dr. Richter auf dem Schiff „Dubrovnik“ während eines Workshops der SoftCom Konferenz 2006. Der ebenfalls anwesende Direktor des Tesla-Museums in Belgrad, Professor Dr. Marincic pflichtete der Auffassung bei. 1937 hatte die TU Graz aus Dank und Anerkennung ihrem berühmten Schüler die Doktorwürde verliehen.

Wir müssen davon ausgehen, dass Tesla seine ablehnende Haltung gegenüber dem Krieg nie geändert hat. Er wollte nicht, dass seine Technologie, die Skalarwellen, als Kriegswaffe eingesetzt werden. Konsequentschlussschlug er den Einsatz als reine Waffe der Selbstverteidigung vor. Da steht der Einsatz als Interferometer im Vordergrund.

Dazu benötigt man 2 Skalarwellensender mit verschiedenen Resonanzfrequenzen und Ausbreitungsgeschwindigkeiten bzw. Wellenlängen, oder einen, der sich entsprechend umschalten lässt. Zudem sollte eine gewisse Richtcharakteristik gewährleistet sein. Tesla arbeitete an diesen Zielen, solange sein Sendeturm auf Long Island noch stand. Doch 1917 wurde der abgerissen.

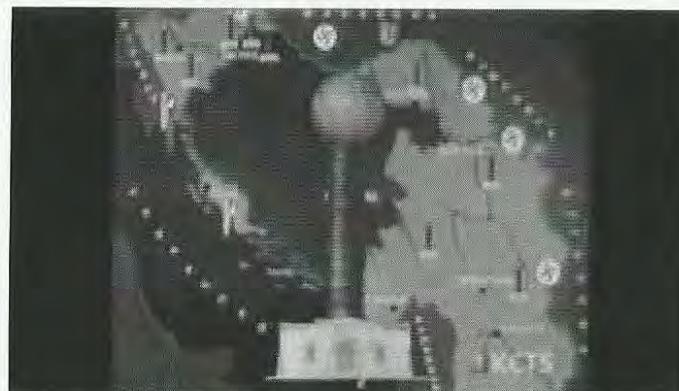
Was Tesla blieb war das Publizieren der gewonnenen Erkenntnisse. Mit seinem Turm entsteht dort, wo die schnelle auf die langsame Skalarwelle trifft zunächst einmal eine unsichtbare Mauer, die hoch hinaus bis zur Ionosphäre reicht. Wenn Wolken gegen die Mauer ziehen, dann werden diese nach rechts, links, oben oder unten abgelenkt. Das macht die Mauer als Watterscheide sichtbar.

Wenn die Mauer über Land steht, können Gravitationsschwingungen Erdbeben auslösen. Steht sie aber über Wasser, dann kommt es zu einer Elektrolyse, also zur Spaltung der Wassermoleküle in Wasserstoff und Sauerstoff. Das Wasser wirft Blasen und scheint zu kochen, obwohl es kalt ist.

Das Gemisch aus Gas und Wasser hat nicht mehr die gewohnte Tragfähigkeit. Schiffe, die in eine solche Zone geraten, versinken im sprudelnden Meer ganz von

alleine. Und die Flugzeuge, die werden kräftig durchgeschüttelt. Viel schlimmer aber ist die mit explosivem Wasserstoff angereicherte Luft. An den heißen Motoren kann sich das Knallgas entzünden. So werden Flugzeuge zur brennenden Fackel.

Das ist ein ganzer Strauß martialisch klingender Phänomene, die mit einem Tesla-Interferometer möglich sein sollen, wie in dem Artikel beschrieben. Zuerst bietet Tesla seinem Heimatland Serbien das System zur Selbstverteidigung an. Dazu sollen an den Grenzen des Landes solche Türme gebaut werden, mit denen alle Angreifer wirksam abgewehrt werden können. Doch daraus wird nichts. Nicht alle wollen dem Vorschlag Glauben schenken.



Dann schlägt Tesla vor, einen solchen Schutzwall um die USA herum zu installieren. Auch in seiner Wahlheimat lehnt man dankend ab. Am Ende sind es die Russen, die dieses System an ihren Grenzen installieren. Doch da war auch der Zweite Weltkrieg schon vorbei. Wir müssen uns zwangsläufig noch mit der Umsetzung des Skalarwellenschildes befassen. Ich komme darauf zurück.

Teslas Auto

Um die zeitliche Chronologie nicht zu verlassen, müssen wir die Zeit zwischen beiden Weltkriegen noch näher betrachten. Die Skalarwellen hatten militärisch keine Rolle gespielt. In Russland nutzte man sie auf friedliche Art zur drahtlosen Übertragung elektrischer Energie über tausende von Kilometern von St.Petersburg bis ins tiefe Sibirien, wo irgendwelche geheim gehaltenen Labore in endlosen Wäldern versteckt irgendeine geheime Forschung betrieben.

Hier hatte Tesla seinen Traum realisieren können. Zu seinem Bedauern wurde nichts in der Öffentlichkeit bekannt und auch er durfte nicht darüber reden. Das muss den Erfinder geärgert haben und natürlich auch der Umstand, dass man seinen Turm auf Long Island gesprengt hatte. Sein Ärger richtete sich also gegen die Russen und gegen die Amerikaner gleichermaßen. Der Logik eines verletzten und verkannten Erfinders folgend, aktivierte er seine Kontakte nach Deutschland. Sein Ziel war noch immer eine publikumswirksame Vorführung seiner drahtlosen Übertragungstechnik.

Er ließ von seinem Freund und Partner George Westinghouse nach seinen Plänen einen hochpoligen Drehstrommotor herstellen und ließ den von einer Kfz-Werkstatt in seinen privaten PKW einbauen. Sein Pierce Arrow war ein Luxusauto in seiner Zeit, ursprünglich von einem 60 kW-Ottomotor angetrieben. Mit dem Elektromotor soll er genauso schnell unterwegs gewesen sein, ohne die Energie mitschleppen zu müssen.



„Die Leistung seiner drahtlosen Übertragung sei noch viel größer“, bemerkte Tesla, weshalb nebenbei noch sein ganzes Haus hätte versorgt werden können. Nach dem Abschalten des Wardencllyffe Towers stand ihm das russische Replikat weiter zur Verfügung, so dass er seinen selber konstruierten Empfänger noch nicht einmal umbauen musste. Nur durfte niemand erfahren, wo er die Energie abzieht. Jede Art von Energiediebstahl hatten die russischen Betreiber untersagt.

Der Vater von Klaus Jebens war in seiner Funktion als Leiter des deutschen Erfinderhauses 1930 von Hamburg nach Amerika gereist und hatte das Glück, mit Tesla in diesem Auto mitfahren zu dürfen. Er musste zwar eine Geheimhaltungsverpflichtung unterschreiben, aber in seinem Reisebericht finden sich wertvolle Hinweise [3].

Diese ergänzen die Aufzeichnungen des Flugingenieurs Ahlers, der das Auto nach Jahren abgestellt in einer Garage in Buffalo gefunden hatte. Der Konverter war leider ausgebaut, aber die Antenne mit der Kugelelektrode, und der Schleifer als Erdung waren noch vorhanden. Wir wissen aus Erzählungen, dass Tesla zwei Metallstäbe in den Konverter schob, den er auf dem Armaturenbrett montiert hatte. Nach dem Erreichen der Resonanz konnte er losfahren.

Zwei Jahre später hat es einen Vorfall gegeben. Tesla hatte Besuch von seinem Neffen. Beide waren in dem stolzen Gefährt unterwegs, da begegneten sie einem Journalisten. Der erkundigte sich nach dem Auto. Der Neffe plauderte leichtsinnig aus, was er wusste: „Mein Onkel fährt ohne Sprit. Das Auto bekommt die Energie aus der Umgebung, bei Tag und bei Nacht.“ Der Journalist schrieb fleißig mit.

Am nächsten Tag konnte man den Bericht in der Zeitung lesen. Jetzt wussten es alle, natürlich auch die Betreiber des Senders. „Endlich“, schimpften die Russen, „wissen wir, warum unser Ampère-Meter manchmal so schwankt. Da beschleunigt unser Nikola Tesla gerade sein Auto. Da schwankt möglicherweise auch die Spannung in dem sibirischen Labor. Das ist nicht zu tolerieren“.

Tesla bekam ungebetenen Besuch, der ihm nachdrücklich weitere Aktivitäten untersagte. In der Öffentlichkeit sah man Tesla von da an nur noch Vögel füttern. Den Konverter aus dem Elektroauto nahm man mit. Man köderte ihn mit dem Angebot: Wenn er sich an die Vorgaben hält, dann versprechen sie ihm eine jährliche Lebensrente, die er über Belgrad bekommen soll (siehe Zeittafel). Und Tesla akzeptiert – ungern, aber seiner finanziellen Notlage gehorchend.

Skalarwellenempfänger

Tesla hatte Freunde in Deutschland, einige noch aus seiner Zeit in Graz und in Straßburg, das damals zu Deutschland gehörte. Ich war auf einer Konferenz in der Schweiz. Da wurde ein Photo von 1931 herum gereicht, das ihn auf einer Hochzeitsfeier zusammen mit anderen Gästen zeigt. Auf dem Photo waren auch Hans Coler und Karl Schappeller zu sehen, die durch den Bau von Skalarwellenempfängern in der Freien-Energie-Szene recht bekannt sind.

In der Situation, in der Tesla sich ablichten lässt, wie er zur Schau im Park Vögel füttert, und ihm verboten ist, eigene Empfänger zu bauen, erinnert er sich an

seine deutschen Freunde. Er erzählt ihnen von der neuen Technik und gibt unter der Hand die Betriebsdaten des russischen Skalarwellen-Senders weiter. Die stürzen sich in die Aufgabe und basteln und bauen. Nicht alle sind erfolgreich, denn der Bau eines Empfängers ist eine echte Herausforderung. Da muss u.a. die Resonanzfrequenz gefunden und gehalten werden. Sogar die Phasenlage muss stimmen.

Hans Coler, Kapitän zur See, bezeichnete seine beiden Konverter als „Magnetstromapparat“ und als „Stromerzeuger“. Dessen Ausgangsleistung betrug etwa 6 kW. Wissenschaftler der TU Berlin und München bestätigten, dass der Coler-Konverter einwandfrei funktionierte, fanden jedoch keine theoretische Erklärung für die Energieerzeugung. Die Professoren Kloss und Franke der TU Berlin stellten einen Wirkungsgrad von 450% fest. Prof. Schumann bestätigte, dass 4,8 bis 6,7 mal mehr Energie herauskam, als in das Gerät hineinsteckt wurde. Eine Täuschung schloss Prof. Schumann völlig aus, wie die Protokolle belegen [4].

Allerdings war das Gerät nicht einfach in Gang zu setzen, und die Stabilität für längere Zeit war nicht sichergestellt. Die Kriegswirren setzten weiteren Forschungen ein Ende. Nach Kriegsende beschlagnahmte der britische Geheimdienst sämtliche greifbaren Unterlagen und Gerätschaften. Ein Teil des Berichts wurde 1962 „deklassifiziert“ [4].

Auch von Schappeller sind ähnliche Berichte bekannt. Er behauptete, aus Wasser ließe sich Energie gewinnen. Heute werden sie, allen voran Nikola Tesla, als Pioniere der freien Energie verehrt, obwohl kein Original und auch kein Nachbau bekannt ist, der noch seine damalige Funktion unter Beweis stellen könnte.

Der Irrtum beginnt schon bei dem Begriff der „freien Energie“, die in Wirklichkeit gar nicht frei ist. Aus der Sicht der Kraftwerks- und Senderbetreiber handelt es sich eher um Diebstahl.

Vielleicht waren die Freunde auch ahnungslos, und vielleicht hatte Tesla gar nichts von dem russischen Sender erzählt. Vielleicht haben sie tatsächlich geglaubt, die Energie käme von der Sonne oder aus dem Kosmos und wäre für alle „frei“. Erst wenn die Betreiber ihre „Men in Black“ vorbeischicken, werden sie erkennen, dass der Traum von der „freien Energie“ ein Irrtum war.

Dr. Henry Moray, der in den USA bis zu 60 kW vom Sender in Russland auskoppeln konnte, erzählt, dass er nur überlebte, weil er besser schießen konnte. Er hatte den Revolver stets auf dem Nachttisch und wehrte so 3 Attentate ab [5].

Viktor Schauberger, ein österreichischer Förster und Naturforscher war sehr weit gekommen. Er betrieb bis 1945 ein Heimkraftwerk und konstruierte Flugscheiben [6]. Seine kleinen flugtauglichen Modelle setzten die Nazis in große und bemannte Scheiben um. Einige wenige scheinen heute noch unterwegs zu sein, wie Sichtungen unbekannter Flugobjekte nahelegen.

Internationaler Beutezug

Die Russen konnten ihren Skalarwellen-Sender zu keinem Zeitpunkt abschalten, sonst hätten sie doch damit Ihr Labor stromlos gesetzt und eventuell wichtige Experimente gefährdet. Erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs haben sie dann doch einmal abgeschaltet und prompt sind Flugscheiben abgestürzt

(u.a. Roswell, USA 1947). Die Raketen der V7-Baureihe, auch Haunebu genannt, waren z.B. mit NS-Hakenkreuzen gekennzeichnet.

Überhaupt war dieser Krieg der größte Beutezug aller Zeiten. Es drehte sich alles um die neueste Technologie und die war naturgemäß geheim. Deutschland lag nach dem Ersten Weltkrieg am Boden und entwickelte eine unglaubliche Kreativität, besonders in technologischer Hinsicht. Da gab es so viel zu erbeuten, dass sich sogar die Amerikaner mit auf den Weg machten. Als Beute lockten die Atombombe, die Flugscheiben und Skalarwellenempfänger, und auch die Glocke der Nazis, von der wir fast nichts wissen [7].

Vieles wurde in Berlin vermutet, weshalb sich die Rote Armee von Osten und die Amerikanische von Westen ran machten. Jeder wollte zuerst ankommen und sich bedienen. Die Details sind hinlänglich bekannt. Neben den Gerätschaften gehörten auch die Wissenschaftler zur Kriegsbeute, aber nur die, die nicht rechtzeitig fliehen konnten. Von den wesentlichen Wissens- und Entscheidungsträgern war schon längst keiner mehr da gewesen, als die gierige Meute der Alliierten in Deutschland einfiel. Doch wo sind die hin?

Ein beliebtes Ziel soll der südamerikanische Kontinent gewesen sein, oder Neu-Schwabenland, wie häufig spekuliert wird. Als Transportmittel sollen Flugzeuge und U-Boote gedient haben, sagt man. Nur die sind zum Abtransport einer Tonnen schweren Glocke und der zum Betrieb notwendigen Hilfsaggregate wenig geeignet. Das alles kann nur auf die Eisenbahn verladen werden.

Mit der Glocke produzierten die Nazis angeblich technisches Gold. Als Ausgangsmaterial diente Quecksilber.



Im Periodensystem sind die Elemente benachbart, Gold mit der Ordnungszahl 79 und 80 für Quecksilber, allerdings mit 3 zusätzlichen Neutronen. Beim Abspalten von Wasserstoff entstehen neben Tritium noch freie Neutronen, die bekanntlich radioaktiv zerfallen. Dieses Nazi-Gold ist nicht nur extrem rein, es ist auch noch geringfügig strahlend. Man kann es also nicht sofort verwenden.

Ein Krieg ist teuer und natürlich wussten auch die Nazis, dass man sich mit Gold alles kaufen kann. Also war der Abtransport dieser „Gelddruckmaschine“ ganz oben auf der Liste. Wegen ihres Gewichts konnte sie nur mit der Eisenbahn transportiert werden. Ihr Standort war das Eulengebirge im heutigen Polen. Das frisch hergestellte Gold war wegen der radioaktiven Strahlung noch nicht transportfähig. Es wurde auf Waggons geladen und in einen Tunnel im Eulengebirge gefahren. Anschließend wurden die Tunnelausgänge gesprengt, so erzählt man sich.

Schatzsucher und mittlerweile auch das polnische Militär haben sich auf die Spur nach dem gepanzerten Zug gegeben, in dem sich angeblich noch Nazi-Gold befinden soll. Man vermutet es irgendwo in der weitläufigen unterirdischen Tunnelanlage „Riese“ in Waldenburg,

Niederschlesien, das damals noch zu Deutschland gehörte (heute: Walbrzych). Doch wenn überhaupt, dann wird man hier nur zurückgelassene und aufgegebene Reste finden [8].



Das Sicherstellen von Werthaltigem und technologisch Bedeutsamen war zu Kriegsende ganz sicher mit deutscher Gründlichkeit erfolgt.

Der eigentliche Zug mit der wertvollen Fracht machte sich auf den Weg, soweit die Schienen reichten. Da ist die Auswahl nicht beliebig groß. Zum Teil ging die Fahrt auf der legendären Bagdad-Bahn entlang, durch die Türkei nach Teheran. Die Freundschaft hatte man sich schnell mit beinahe echtem Gold „erkauft“, sofern sie nicht schon vorher bestanden hatte. Schließlich war Deutschland vor dem Krieg noch größter Handelspartner des Iran gewesen.

Der Deutsch-Iraner Rudolf von Sebottendorff, Gründungsmitglied der Thule-Gesellschaft, ebnete den Ankömmlingen mit ihrer wertvollen Fracht den Weg. So, stelle ich mir vor, gelangte die Nazi-Glocke in den Iran.

Die Funktion der Glocke

Aus Sicht der Elektrotechnik war die Glocke als magnetischer Monopol aufgebaut. Das erreicht man über eine Magnetfeldtrennung. Mit Hilfe des Mantels werden die offenen Feldlinien umgelenkt und eine Richtwirkung erreicht. Gleichzeitig verstärkt sich das Magnetfeld durch die Bündelung. So lässt sich angeblich ein gerichtetes Magnetfeld von über 20 Tesla erreichen.

Da Quecksilber eine Flüssigkeit ist, werden sich die Atome in einem solchen Feld ausrichten. Einerseits wird die Elektronenwolke in der Atomhülle senkrecht zum magnetischen Feldvektor einen Ringstrom bilden, während der umgekehrt geladene Atomkern entgegengesetzt rotieren wird.

In dieser monoatomaren Struktur liegt der Atomkern oben und unten offen mit unterschiedlicher Polarität als Nord- und als Südpol. Das ist stets die Voraussetzung für Fusion oder in diesem Fall für die Transmutation in Gold.

Die sich zwischen den Atomkernen ausbildenden hohen Magnetfelder können die empfindliche Kernstruktur angreifen und ein Proton auslösen. Dieser Prozess ist nicht umkehrbar und das bedeutet, dass ein ausgelöstes Proton nicht mehr an seinen alten Platz zurück kann, weil das entstandene Goldatom sofort ein stabiles Metallgitter bildet und zudem diamagnetisch wird.

Würden alle Quecksilberatome als Isotop ^{198}Hg vorliegen, dann entweicht lediglich ein Wasserstoffatom ^1H und zurück bleibt das gewünschte und stabile Gold ^{197}Au . Bei anderen Isotopen, wie ^{199}Hg wird Deuterium

und bei ^{200}Hg wird Tritium frei. Leider besteht 50% des Ausgangsmaterials in der Regel aus weiteren Neutronen, die als unbenutzte und freie Teilchen nicht mehr stabil sind und radioaktiv zerfallen.

Es ist bei dieser Transmutation in Gold mit diversen Zerfallsreihen zu rechnen. Das ist mit ein Grund, warum beim Goldeinkauf stets ein Geigerzähler zur Hand sein sollte.

Die Glocke hatte zwar eine überaus schädliche und sogar tödliche Wirkung, war aber wegen ihrer Größe und Gewichts nur stationär eingesetzt worden und nicht als Waffe an den Kriegshandlungen beteiligt. Soviel ergibt sich aus der dünnen Faktenlage [7].

Werden beispielsweise Pflanzen dem magnetischen Feld der Glocke ausgesetzt, dann lässt sich beobachten, wie jedes Leben entweicht, indem die Zellkommunikation zusammenbricht. Die Pflanze mineralisiert und ist am Ende mehr als tot.

Hätte man moderne elektronische Platinen und Bauelemente schon darunter gelegt, wie sie damals noch nicht existierten, dann hätte das durch den Vorgang der Induktion zur Fehlfunktion und zur Zerstörung der Baugruppen geführt. Doch die Zeit als Waffe sollte noch kommen.

Die Geflohenen konnten im Iran ihre Arbeit ungestört fortführen. Zur ersten Bewährungsprobe kam es vermutlich im Bruderkrieg mit dem Irak. Bis heute ist es ein Rätsel, wie sich der Iran gegen den hochgerüsteten Irak 1982 derart zur Wehr setzen konnte. Aber sie konnten. Das funktioniert nur mit einer Waffe, die der Gegner nicht besitzt und die ihm Angst einflößt. Da hatten die Reichsdeutschen womöglich ihre Finger im

Spiel. Die Amerikaner mussten lernen, dass Technologiediebstahl schwieriger geworden war. Der Krieg endete 1988 ohne Gewinner.

Hatten die Alliierten unter Führung der USA dennoch erbeuten können, was ihr Ziel gewesen war? Bereits 1991 war im zweiten Golfkrieg eine Waffe zum Einsatz gekommen, mit der beispielsweise irakische Soldaten aus einem Bunker ohne Gegenwehr ins Freie liefen. Sie waren kampfunfähig durch eine psychotronische Waffe, die auf den Bunker gerichtet worden war. Die Soldaten, die diese Skalarwellenwaffen bedient hatten, litten nach ihrer Rückkehr vom Kriegseinsatz unter den unterschiedlichsten Krankheiten, die wegen ungeklärter Ursache unter dem Begriff des „Golfkriegssyndroms“ zusammengefasst werden [9].

Mit dem vom Westen eingerichteten Wirtschaftsboykott gegen den Iran entstand eine jahrelange Isolation des Landes. Damit konnte auch die Weiterentwicklung der monomagnetischen Waffe verlangsamt und der Einsatz in internationalen Konflikten verhindert werden.

Ein weiterer Hemmschuh waren die im Iran untergetauchten Nazigrößen, die sich weder in Russland noch in den USA sehen lassen durften, ohne sich der Gefahr auszusetzen, eingesperrt zu werden. Das ist der tiefere Grund, warum erst in neuester Zeit eine Zusammenarbeit mit Russland wieder möglich ist, nachdem die meisten Reichsdeutschen tot sind und die nächste und übernächste Generation das Sagen hat, die alle erst nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden. So schließt sich für uns als außenstehende Beobachter der Bogen zur Gegenwart (Kapitel 1).

Literatur zum 4.Kapitel:

- [1] Wikipedia: Tunguska-Ereignis, zahlreiche Weblinks
- [2] Bündelleiter: <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/221342>
- [3] Klaus Jebens: Die Urkraft aus dem Universum, Jupiter-Verlag, Zürich, 2006, Seite 23
- [4] Adolf Schneider: Energien aus dem Kosmos, Jupiter-Verlag, 1994, Seite 22
- [5] Henry Moray: The sea of energy in which the earth floats, 1925, s.a. H.-P.Thietz: Tatort Erde, S.36
- [6] Joseph Andreas Epp: Die Realität der Flugscheiben. Michaels-Verlag, Peiting 2002, ISBN 3-89539-605-2
- [7] Igor Witkowski: Die Wahrheit über die Wunderwaffe, Teil 2, Mosquito Verlag, 2. Aufl. 2012, Seite 147: Die Physik hinter der Glocke.
- [8] <http://www.stern.de/panorama/weltgeschehen/goldzug-in-polen--was-wurde-eigentlich-aus-dem-ominoesen-nazi-schatz--6544402.html>
- [9] <https://de.wikipedia.org/wiki/Golfkriegssyndrom>

V. Mind Control mit Skalarwellen

Die unbegrenzten Unmöglichkeiten

In den USA ist die Entwicklung bezüglich Skalarwellen zunächst in eine ganz andere Richtung gelaufen. An der energietechnischen Nutzung bestand so gut wie kein Interesse, sonst hätte man die beim Erfinder gekauft und nicht dankend abgelehnt und das Feld freiwillig für Russland geräumt. Die haben dann unbehelligt bei Nikola Tesla in New York einkaufen können.

Wenn hier ein Wissenschaftler gefragt wird, dann gibt der reflexhaft die Antwort aus: Die Maxwell Theorie beschreibt keine Skalarwellen. Sie ist die am besten bestätigte Theorie, die wir in der Physik haben. Deshalb kann es auch keinen Zweifel daran geben, dass sich Nikola Tesla geirrt hat. Solche Wellen, die sich angeblich longitudinal ausbreiten würden, die gibt es natürlich auch nicht. Mit der These, die Skalarwelle sei schneller als das Licht, verstößt Tesla zudem gegen Grundpfeiler der Relativitätstheorie.

Nein, mit solchen „Phantasien“ muss sich kein US-Wissenschaftler beschäftigen. Das wäre für ihn reine Zeitverschwendung. Vielleicht gibt er noch zu bedenken, dass sie sich nach dem letzten Weltkrieg die besten Wissenschaftler aus Deutschland zwangsimpportiert haben. Damit sind sie die am höchsten entwickelte Gesellschaft in unserer Zeit. Viele Amerikaner glauben heute noch an ihre Unfehlbarkeit und selbst in dem besiegten Deutschland reckt man den Hals nach Übersee und wissenschaftlert nur, was dort gefragt, peer reviewed und akzeptiert ist.

Früher war Deutsch die Sprache der Wissenschaft gewesen. Heute wird die deutsche Sprache gemieden und werden stattdessen viele Vorlesungen lieber in schlechtem Englisch abgehalten. Unsere Wissenschaften sind frei, wenn die USA grünes Licht signalisieren. Wenn das Licht rot leuchtet, dann werden kurzerhand alle Gelder gestrichen, Aufsätze und Vorträge abgelehnt und schon hat man die Abtrünnigen unter Kontrolle. Preise und Anerkennungen werden nur an die Eigenen und die Stromlinienförmigen vergeben. Im Falle der Elektrotechnik sind das die Maxwell-Gläubigen. Ich weiß leider genau, wovon ich spreche.

Auf internationalen Kongressen kommen die zusammen, die sich für wichtig halten. Das ist ein Jahrmarkt der Eitelkeiten. In China waren 10 Nobelpreisträger auf der Bühne erschienen, um die Bedeutung des „Second DNA Days“ zu begründen. Als Mitglied des „Advisory Boards“ und Vorsitzender einer Fachgruppe hielt auch ich einen Vortrag zur Zellkommunikation mit Skalarwellen. Danach wurde ich von einigen Zuhörern bestürmt. Besonders von einem, dem ich als Abwehrbewegung mein Buch schenkte und der mir daraufhin seine Visitenkarte überreichte. Ich las als Absender: Ministry of Defence, Pentagon.

„Wieso“, so schoss es mir durch den Kopf, „interessiert sich ein Geheimdienstmann für die Skalarwellenantennen in unseren Zellen?“ Eigentlich wollte ich die Gemeinde der Wissenschaft für meine Ansätze interessieren und nicht die CIA.

Tatsächlich sind die Geheimdienste schon viel länger mit den biologischen Beeinflussungen des Menschen befasst, als die Biologie oder Medizin. Allerdings verfolgen die andere Ziele. Beispielsweise geht es denen

mehr um Mind Control oder Gehirnwäsche, während ich als Wissenschaftler wissen will, wie die Technik funktioniert, mit der die DNA geschrieben oder gelesen wird.

Geheimprojekt MKULTRA [1]

Angefangen haben mit diesen menschenverachtenden Experimenten, wie sollte es anders sein, die Nationalsozialisten im „Dritten Reich“. Nachdem ihr Reich untergegangen war, holten sich die Russen und die Amerikaner die Wissenschaftler und mit ihnen die Forschungsergebnisse jeder auf seine Weise in Deutschland ab.

Der CIA entführte mehrere tausend Forscher über die Alpen nach Italien und von dort in die USA. Die Kommandoaktion war streng geheim und lief unter dem Deckmantel „Paperclip“. Auf jeden Fall erging es den CIA-Zwangsarbeitern erheblich besser als ihren Kollegen, die in die Hände des russischen Geheimdienstes geraten waren.

In den USA wurden die führenden Köpfe in das berühmteste Projekt MKULTRA eingebunden, das von der CIA im Zuge des aufkommenden Kalten Krieges organisiert wurde (1950 – 1973). Es ging stets um den Einsatz elektronischer Waffen zur physischen und psychischen Folter von Opfern über größere Distanz.

Mit diesen Verstößen gegen Menschenrechte hat sich die CIA als bedeutende Verbrecherorganisation etabliert. Allerdings haben amerikanische Präsidenten bei allen Versuchen, die Organisation aufzulösen, dies stets mit dem Leben bezahlt.

Die Geheimdienstagenten legen selbstherrlich fest, wer die Täter und wer die Opfer sind, wer Überwacher und wer die Überwachten sind, oder militärisch verharmlöst ausgedrückt: wer Freund und wer Feind ist. Im Kalten Krieg waren die Fronten klar. Da ging es eher um die Frage, wer die besseren Geräte zu einer Bewusstseinskontrolle zur Verfügung hat.

Unterstützend wurde den Opfern Drogen wie LSD oder Mescaline verabreicht oder es wurden Implantate eingepflanzt. Kurzum, es wurden alle Mittel eingesetzt, um das Ziel einer Steuerung und Kontrolle des menschlichen Verhaltens zu erreichen.

Zur Vertuschung der Straftaten gegenüber dem US-Kongress ließ ein CIA-Direktor die Akten zu MKULTRA 1973 schreddern. Sie hatten zwar viele Opfer auf dem Gewissen, aber gerade im Vergleich zu heute waren sie nicht allzu weit gekommen. Ich sehe den Grund darin, dass immer, wenn von Strahlenwaffen die Rede ist, in den USA darunter elektromagnetische Wellen verstanden werden. Bei vielen ist das noch heute so, denn viele lernen etwas Falsches und danach nichts mehr dazu.

Da jeder Sender laut Wellengleichung sowohl elektromagnetische Wellen abstrahlt, als auch biologisch relevante Skalarwellen, können beim Einsatz gegen Menschen Wirkungen beobachtet werden, die allerdings von dem unbeachteten Wellenanteil hervorgerufen wird.

Wer jetzt an der Antennengeometrie spielt und dabei zufällig das Verhältnis zu Gunsten der Skalarwelle begünstigt, der wird von da an dieses empirisch optimierte Resultat der Konstruktion vorschreiben. So findet auch ein „blindes Huhn mal ein Korn“.

Russische Skalarwellentechnik

Die Russen hatten die Skalarwellentechnik von Nikola Tesla ganz legal gekauft. Das hat ihnen zu einem großen Vorsprung gegenüber den USA verholfen. Bei ihnen stand bereits ein funktionierender Skalarwellensender, der zur drahtlosen Energieübertragung benutzt wurde. Was ihnen fehlte, war lediglich eine brauchbare Theorie, ohne die keine Weiterentwicklung möglich war. Von da an waren auch die russischen Wissenschaftler auf das Prinzip „Versuch-Irrtum“ angewiesen.

Im Jahr 2000 brachte ich den Experimentierkoffer auf den Markt, da ein Schweizer Bastler in der Zeitschrift *Raum und Zeit* behauptet hatte, der Nachbau einer Tesla-Übertragung würde nicht funktionieren und das würde beweisen, dass Tesla und Meyl sich irren. Mit unserem Kit hingegen sind die Experimente für jedermann reproduzierbar, und sind Bastler-Fehler ausgeschlossen. Das war meine Motivation gewesen.

Da zeigten sich sofort die Geheimdienste in Ost und West für meine Technik interessiert. Aus dem Bereich der Bundeswehr und der NATO wurden ein halbes Dutzend Koffer angeschafft. Ein Hochfrequenztechniker im Dienst des US-Militär rief mich an und meinte, mir am Telefon erklären zu müssen, dass alle Eigenschaften von Skalarwellen, die mit dem Experimentierkoffer durchgeführt werden können, mit der gängigen Maxwell-Theorie erklärt seien. Man hätte für mein Gerät keine Verwendung. Ich hatte für den auch keine Verwendung.

In Russland befasste sich die Akademie der Wissenschaften mit meinem Nachbau in verkleinertem Maßstab. Bei denen war ganz im Gegenteil Überlichtgeschwindigkeit eine Selbstverständlichkeit.

Sie liehen einen Koffer aus, den ich nach Düsseldorf verkauft hatte und reichten den von Warschau, über Riga, Moskau und St. Petersburg von einer Universität zur nächsten weiter. Ich bekam Besuch aus der ehemaligen Sowjetunion und wollte dem das Experiment vorführen. *„Die gezeigte Skalarwelle ist aber schneller als das Licht“*, erklärte ich meinem Besucher.

„Damit haben wir kein Problem“, bekam ich zu Antwort, *„Wir arbeiten schon seit vielen Jahrzehnten mit Skalarwellen und kennen alle Eigenschaften bestens“*. Ich fragte verdutzt: *„Warum haben Sie sich dann auf den weiten Weg gemacht, um mich zu besuchen?“*

„Nun“, sagte der Gast, *„wegen Ihrer Theorie. Wir haben zwar die Technik, aber wir können die nur mit einer brauchbaren Theorie weiterentwickeln. Deshalb bin ich gekommen.“* Ich überreichte ihm daraufhin meine Materialsammlung zur Skalarwellentechnik [2] und er schenkte mir ein Buch von sich, das ich beim besten Willen mangels Sprachkenntnisse nicht lesen kann.

Noch später meldeten sich aus der ehemaligen Sowjetunion ab und zu Wissenschaftler, die mir klar machen wollten, dass meine Entdeckung der Skalarwelle so neu gar nicht sei, dass sie schon viel früher damit gearbeitet hatten. Doch auf meine Frage, ob sie ihr Wissen publiziert hätten, gaben sie zur Antwort: *„Aber das war unmöglich. Die Forschung war doch streng geheim“*. *„Da haben Sie jetzt aber Pech“*, meinte ich, *„denn geehrt wird nur, wer als Erstes veröffentlicht hat.“*

Die seit Glasnost häufig arbeitslosen Forscher hatten wohl gehofft, neben oder besser vor mir zu stehen, wenn die Entdeckung der Skalarwellen irgendwann zur Ehrung ansteht.

Begegnung der 3.Art

Ich saß mit meinem Patentanwalt in einer Pizzeria. Seine Frau kam dazu und wir erzählten ihr über die neue Patentschrift, die wir den Tag über ausgebrütet hatten. Da fiel häufiger auch der Name „Tesla“. Das wurde am Nachbartisch von einem Herren aufgeschnappt, der auf mich den Eindruck eines soliden Geschäftsmannes machte. *„Wenn Sie hinter mir herfahren, dann bringe ich sie zu einem Russen, der mit Tesla-Technik arbeitet“*, sagte er beim Weggehen. Wir ließen uns auf das Abenteuer ein und folgten ihm quer durch die Stadt.

In einem dunklen Hinterhaus ohne Namensschild oder Hausnummer klingelten wir. Mit stark russischem Akzent begrüßte uns der Russe, der über Telefon vorgewarnt worden war. Er war älter als wir und testete mich zuerst. *„Hier, Professor, nehmen Sie die Lampe in die Hand“*. Dann schaltete er den Teslagenerator ein und die Lampe leuchtete im Feld. Ich trat hinter eine Stahltüre und die Lampe leuchtete weiter. Ich bedankte mich für die Vorführung: *„Die Strahlung geht durch die Stahltüre. Ich sehe, das ist die Tesla-Technik“*.

Nachdem wir gegenseitiges Vertrauen gewonnen hatten, erzählte er mir aus seinem Leben, über die russischen Neutrino-Forschung, über die Teslatechnik und warum er auf der Flucht ist. Er ist als Arzt zur Betreuung von Gefangenen und anderen Versuchspersonen in einem der berühmtesten geheimen Labore im Osten Sibiriens tätig gewesen. *„Das Labor diente der Erforschung von psychotronischer Manipulation an Menschen mittels Skalarwellen.“*

Wir hatten keine Notstromaggregate notwendig. Zur elektrischen Stromversorgung diente eine Kiste, gefüllt mit Quarzmehl und Spulen“, soweit er das als Arzt beurteilen konnte. *„Die Anschlussleistung waren 100 kW“*. Woher die Energie kam, konnte er nicht sagen. Man hatte wohl die Falschmeldung verbreitet, es sei „Freie Energie“.

Die Versuche, die er beschrieb, klingen wie aus einem schlechten Horrorfilm. Meinem Anwalt und mir lief es häufiger kalt den Buckel herunter.

„Mit dem Zerfall der Sowjetunion wurde auch das Labor aufgelöst“ sagte der Arzt und machte eine unmissverständliche Bewegung mit seiner Hand an seinem Hals vorbei. *„Das Militär kam und hat alle getötet, auch alle Wissenschaftler“* sagte er mit gedämpfter Stimme. *„Nur ich konnte rechtzeitig fliehen. Es war eine dramatische Flucht gewesen, über die Behringstraße nach Alaska. Von Anchorage bin ich dann nach Deutschland geflogen. Man hat meine Flucht entdeckt und ist hinter mir her. Ich habe Angst und halte mich versteckt“*.

Dann zeigte er uns noch seine Teslageräte, die er sich von Freunden in Russland hatte anfertigen und schicken lassen und mit denen er schwere chronische Erkrankungen heilt. Seine Patienten finden nur über Empfehlungen und per Flüsterpropaganda zu ihm. Das schmale Einkommen reicht ihm zum Leben.

Im Zuge des Gesprächs, das ihm sichtbar Erleichterung verschaffte, taute der bescheidene Mann langsam auf, der so schwer an seiner Vergangenheit trägt.

Es war Mitternacht geworden, wie wir uns verabschiedeten, ohne seinen Namen oder seine Adresse jemals zu erfahren. Das war auch nicht wichtig, denn

das hätte eh nicht gestimmt. Seine Aussagen aber waren authentisch.

Seine Erklärungen zu der in Russland entwickelten und benutzten multi-dimensionalen Theorie erinnerten mich an die von Burkhard Heim, der dieselbe viel später nach eigenen Angaben selber entwickelt haben will. Vielleicht hatte er sie nur wiederentdeckt oder heute würde man sagen, „gechannelt“ bekommen. Dabei wollen die „Kanalarbeiter“ in der Regel nur ihre Quelle verschleiern. Wenn sie nicht zitieren wollen, dann können sie vorgeben, es sei eine „Eingebung“ gewesen.

Wie dem auch sei, die russische Theorie hat für einige Phänomene Erklärungshilfe geboten. Man hat sie benutzt, solange keine bessere bekannt war, um die Skalarwellen zu beschreiben, die im Nirgendwo in ostsibirischen Wäldern versteckt erforscht wurden.

Das war ein Abend, den ich nie mehr vergessen werde.

Psychosekte

1999 führte ich unseren Tesla-Nachbau das erste Mal im Technologiepark von Villingen-Schwenningen vor. Die Lokalpresse sprach von „Weltsensation“ [3]. Mit meinen Assistenten nahmen wir die Übertragungstrecke in Betrieb und konnten einen Wirkungsgrad von 500% einstellen. Dann füllte sich der Raum. Es waren ca. 200 Personen gekommen, überwiegend Techniker des VDE (Verband der Elektrotechnik...) und der DVR (Deutsche Vereinigung für Raumenergie e.V.), deren Vizepräsident ich bin.

Während meines Vortrags wurde der Versuch wiederholt. Jetzt konnten wir nur noch 300% messen. Die Anzeige wurde auf die Leinwand übertragen und der Saal zollte lautstark Anerkennung, während wir uns betroffen anschauten: „Das war vorhin doch mehr gewesen?“

Nach dem Ende der Veranstaltung leerte sich der Saal wieder und meine Mitarbeiter wollten den Versuch abbauen. „Halt“ rief ich, „wir müssen die Messung noch mal wiederholen“. Wieder betrug der Wirkungsgrad 500%. Ich erklärte das Phänomen damit, dass irgendwelche Zuschauer mit dem Sender in Resonanz gegangen waren und Energie abgezogen hatten. Wir mussten lernen, dass biologische Systeme in der Lage sind, mit Skalarwellen in Resonanz zu gehen, auch wenn die Frequenzen weit außerhalb eines biologischen Fensters liegen.

Positive Reaktionen auf diese Vorführungen führten dazu, dass ich 2 Monate später einen neuen Termin anbot zur Wiederholung der öffentlichen Vorführung. Diesmal war die DGEIM eingeladen (Deutsche Gesellschaft für Energie- und Informations-Medizin). Ich bin auch deren Vizepräsident.

Es kamen noch mehr Personen, aber nur die Hälfte gehörte zu dem Verein. „Wer sind die anderen“, fragte ich den Präsidenten, aber er kannte die auch nicht.

Irgendwann im Vortrag kam ich auf die biologischen Effekte zu sprechen, auf den medizinischen Gebrauch, wie den Missbrauch der Skalarwellen. Ich sagte unmissverständlich, dass jede Art von Strahlenangriff gegen Menschenrechte verstößt und ein Verbrechen darstellt. Hatte ich da sorglos in ein Wespennest gestochen?

Waren hier Täter und Opfer zu meinem Vortrag angereist, die möglicherweise mit geglückten Heilungen von der guten Seite überzeugt worden waren, um anschließend nach Belieben der Sekte manipuliert zu werden? Ein solches Sektenmitglied sprach mich an und wollte mich in meinem Labor besuchen. Er sei Arzt und hätte ein Skalarwellengerät, das er mir zeigen wollte.

Das Treffen fand in St. Georgen statt. Er wollte mich als Versuchsperson, aber ich lehnte ab und bat ihn, den Versuch an sich selber durchzuführen. Dann bekam ich vorgeführt, wie er persönliche Daten und ein Photo von sich in seinen PC eingab und so eine Resonanz zu sich herstellte. Er erklärte, jetzt könne er sich über größere Distanzen heilen oder auch krank machen. Eigentlich war er gekommen, um meinen Kit mit seinem PC zu verbinden. Das machten wir wie gewünscht.

„Das funktioniert ja noch viel besser“, schwärmte der Arzt. „Darf ich den Koffer mitnehmen? Ich habe einflussreiche Freunde in den USA. Denen möchte ich das vorführen“, sagte er. Ich gab ihm auf guten Glauben den Koffer und eine Rechnung mit.

Nachdem die Rechnung nie bezahlt, und auf keine Mahnung reagiert wurde, versuchten wir es noch telefonisch. Aber seine Arztpraxis war verwaist. Man teilte mir mit, er sei in die USA gereist und seitdem verschollen.

Gehirnwäsche

Die westliche Gerätetechnik war im Laufe der Zeit weiterentwickelt und mit PC-Anschluss und anderem Zubehör benutzerfreundlicher geworden. Mir wurden

statistische Erhebungen bekannt gemacht: Danach kann ein Drittel der Bevölkerung jederzeit ungefragt in eine Resonanz gezogen werden. Bei einem weiteren Drittel gelingt dies nur, wenn das Opfer einwilligt. Bei dem letzten Drittel kann man machen, was man will, da gelingt nichts.

Prompt griffen diese Verbrecher auch mich an. Ich bekam anonym von einem weiblichen Sektenmitglied tausende von Mails zweifelhaften Inhalts. Dann wurden die konkreter. Sie hätte jetzt ein Auditing besucht und hätte die Handhabung gelernt. Sie wollte wissen, ob ich jetzt Bauchschmerzen auf der linken Seite hätte? Ich beantwortete kein einziges Mail. Da rief sie mich an und veranstaltete Telefonterror. In einem der letzten Mails wurde sie deutlich: *„Ich habe momentan 5 Personen in der Leitung und ich solle endlich sagen, ob ich etwas spüre?“*

Tatsächlich spürte ich nichts. Vielleicht gehöre ich ja zu dem glücklichen letzten Drittel. Das hoffe ich jedenfalls. An diesem Beispiel lässt sich nicht nur das Gefahrenpotential abschätzen, sondern auch gut die Grenzen der Anwendbarkeit ablesen.

Gibt man meinen Geburtstag und -ort ein, und zusätzlich noch das Geschlecht, meine Größe und ein Photo, wie es im Internet zu finden ist, dann sprechen auf diese Daten 5 Personen weltweit an. Sie alle gehen in Resonanz und sind damit für die Verbrecher angreifbar. Die können sie leiden oder infarkten lassen oder gleich töten – 5 unschuldige Opfer als Kollateralschaden werden in Kauf genommen und die anonym agierenden Täter sind praktisch nicht zu greifen.

Und was die Grenzen der Anwendbarkeit betrifft, so bleibt immer nur eine Person oder eine kleine Gruppe angreifbar. Für jede Person, die unter Kontrolle gehalten werden soll, ist ein eigener Sender erforderlich. Selbst wenn im Multitasking-Betrieb mehrere nacheinander „bearbeitet“ werden, kommt keine wirklich große Zahl zusammen.

Die wenigen aber, die man einmal an der Leine hat, kommen nicht mehr los, solange die Sendung läuft. Die ziehen als Resonator die Wellen hinter sich her und bilden sich ein, der Angreifer wüsste, wo er sich gerade aufhält. Ärzte diagnostizieren in solchen Fällen einen „Verfolgungswahn“. Dabei wird völlig übersehen, dass es sich um eine immanente Eigenschaft der Skalarwellen handelt.

Der Angreifer weiß noch nicht einmal, ob er den Richtigen getroffen hat. Er braucht unbedingt eine Rückmeldung. Das ist bei Politikern, bei Sportlern und Größen des Showgeschäfts relativ einfach, wenn diese gerade live im Fernsehen auftreten. Bei anderen müssen Beobachter ausspionieren und melden. Oder das Opfer ist dämlich genug, am Telefon oder per Mail den Erfolg einer Attacke zu bestätigen. Nicht umsonst bilden einige Ärzte, denen sich die Patienten anvertrauen, das Rückrat der Psychosekte.

Literatur zum 5. Kapitel:

- [1] <http://www.e-waffen.de/news/182-mindcontrol.html>
- [2] K. Meyl: Scalar Waves, INDEL Verlag, 2003
- [3] Sabine Krümmer, Weltpremiere, Schwarzwälder Bote, 19.11.1999, Prof. Meyl berichtet über Teslawellen.

VI. Psychotronics mit Skalarwellen

Psychotronische Wahlkampfhilfe

In Russland sind sogenannte Psychotronics untrennbar mit den Skalarwellen verknüpft. Wenn Prof. Igor Smirnov, von der russischen Akademie der Wissenschaften diese meint, dann spricht er gerne von „schallähnlichen Wellen“, und nimmt damit eine Psychokorrektur an Patienten vor. Gegenüber dem Fernsehen spricht er ein offenes Wort: *„Was wir hier tun und schon recht lange anwenden, kann aus einem bestimmten Blickwinkel als Waffe erscheinen. In den meisten Ländern der Welt wird das ziemlich gut kontrolliert und ist verboten.“*



Stop. Wir spulen den Dokumentarfilm des Zweiten Deutschen Fernsehens noch mal zurück: Hier spricht ein international bekannter Professor von einer Waffe, die von wem auch immer unter Kontrolle gehalten wird! Eine Psychowaffe, die obwohl offiziell verboten, in Russland schon lange in Gebrauch ist. Da wird einem anders zumute, aber der berühmte Psychiater Prof. Smirnov setzt noch nach [1]:

„In Russland kann man bis jetzt alles tun, was man will. Die einzige Barriere ist die Ethik desjenigen, der über solche Technologien verfügt.“

Die Methoden, mit denen der menschliche Geist und Körper mit elektronischen Mitteln auch aus der Ferne manipuliert wird, nennt man in Russland psychotronische Bearbeitung“ [1].

Auch diese Aussage aus dem Interview mit dem polnischen Filmemacher Jerzy Sladkowski lässt aufhorchen: Hier ist von einer Strahlenwaffe die Rede, die über große Entfernungen eine Manipulation der Psyche eines Menschen zulässt. Das wäre natürlich ein geeignetes Instrument, um das „demokratische“ Wählerverhalten zu manipulieren. Mit solchen Psychotechniken könnte sogar ein weitgehend unbekannter Geheimdienstchef zum Präsidenten gewählt werden.

Auf die Frage, ob Politiker ihn schon angesprochen hätten, wegen einer psychotronischen Wahlkampfhilfe, verrät uns Smirnov: *„Aber selbstverständlich! Gerade hat eine neue Welle von Anfragen eingesetzt, denn bald sind Präsidentschaftswahlen. Unsere Politiker sind ungebildet und unzivilisiert, nichts desto weniger sind sie ein ganz durchtriebenes und gerissenes Volk. Sie schrecken nicht einmal davor zurück, mit technischen Mitteln, z.B. den unsrigen, die ganze Bevölkerung für dumm verkaufen zu wollen, nur um auf den ersehnten Stuhl zu klettern. Ich bin nicht dafür, diese Meute auch noch zu unterstützen. Das werde ich unter keinen Umständen tun“*, sagt der Enkel eines stellvertretenden KGB-Chefs, geboren in einem stalinistischen Gefängnis.

Nun, wenn er tatsächlich Wahlkampfhilfe ablehnt, dann finden sich ggf. andere, denn Russland ist weit und der Arm der Geheimdienste ist noch länger. Zudem hat die Skalarwellenforschung und -anwendung seit Nikola Tesla in Russland Tradition.

Auf die Frage, ob das technisch überhaupt möglich ist, antwortet Prof. Smirnov: *„Ja! Wir haben Experimente mit Gruppen junger Freiwilliger durchgeführt. In Situationen, in denen eine sofortige Entscheidung getroffen werden muss, kann man das Gruppenverhalten mit großer Wahrscheinlichkeit ändern“ [1].*

Die Zombies der roten Zaren

Vor den Präsidentschaftswahlen in Russland, die für den bis dahin wenig bekannten KGB-Chef den Sieg brachten, war der Fernsehturm von Moskau am 27. August 2000 aus unbekanntem Gründen in Flammen aufgegangen. Kaum vorstellbar, dass es reiner Zufall gewesen war. Vielmehr darf von Brandstiftung ausgegangen werden. Im Fokus wäre da die kalt gestellte Opposition in ihrer ganzen Ohnmacht. Doch welche Rolle mag der Fernsehturm in dem Wahlkampf gespielt haben?

Russische Wissenschaftler, unter ihnen Professor Smirnov, hatten einen Film zu Demonstrationszwecken für die Machthaber Nordkoreas produziert. Gegenüber dem Fernsehteam enthüllt er erstmals öffentlich das Geheimnis der Manipulation.

„Dieser Film wurde angefertigt, um zu demonstrieren, wie man einen Gedanken, ein Bild, eine Suggestion in einen ganz anderen Kontext hinein montieren kann. Jemand, der sich ein derartiges Material ansieht, wird nur das markierende Bild wahrnehmen. Tatsächlich nimmt er gleichzeitig aber auch eine, dem Bewusstsein verborgene, andere Information auf.

Ich führe Ihnen das in dieses Videoband hineincodierte Bild einmal vor. Da ist es: Hier handelt es sich nicht mehr um ein kurz eingeblendetes, unverschlüsseltes Filmbild, eine Methode, wie sie vor Jahren in amerikanischen Werbefilmen getestet und prompt verboten wurde. Im Unterschied dazu lässt sich das hier vorgeführte verschlüsselte Verfahren kaum mehr nachweisen.

Versuchen Sie die Gefährlichkeit zu ermessen, wenn dies zum Beispiel im staatlichen Fernsehen hergestellt würde, wo Millionen von Menschen ein solches Material sähen, und wo es auch, sagen wir mal, einen Monat lang jeden Tag wiederholt würde. Nach und nach sickert das in die Gehirne ein“ [1].

So also ist die Meinung der Masse lenkbar. Demokratie besteht zukünftig nur noch aus der Mehrheit eines manipulierten Wählervolkes. Chancen auf einen Wahlsieg hat nur, wer die Kontrolle über die Funkmedien hat. Wer da noch mit Druck, mit Einschüchterung oder mit Manipulation an Wahlmaschinen die Macht an sich reißen muss, der ist offenbar technologisch zurück geblieben. Das sollte auch in den USA irgendwie auffallen. Und die in der Skalarwellentechnik führenden russischen Forscher können noch mehr.

Ein Milizoberst, der während des Afghanistan Krieges Piloten geholfen hatte, ihren Kampfstress zu überwinden, leitet heute ein Zentrum für Psycho-Physiologie, in dem Angehörige der Sondertruppen geschult werden. Auch hier wird mit dem menschlichen Unterbewusstsein gearbeitet, nur statt Krankheiten zu heilen, wie Smirnov, verringert man die Stressanfälligkeit der Behandelten und stärkt ihren Willen, Befehle gehorsam und konsequent, sprich rücksichtslos, auszuführen [1].



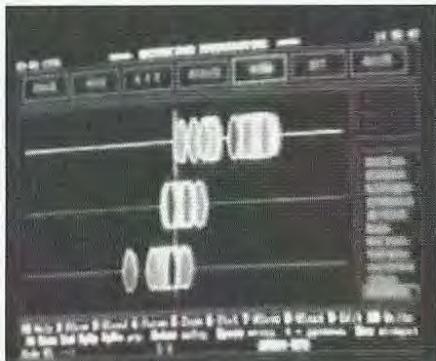
Der ZDF-Film bringt Ausschnitte aus einem geheimen Schulungsfilm des russischen Innenministeriums. Gezeigt wird ein Patient, ein durchaus gesunder Offizier der Sondertruppen bei der psychologischen Vorbereitung auf gefährliche Einsätze. „Dies könnte man schon für eine echte Zombiefabrik halten“, lautet der Kommentar.

„Diese großartige experimentaltechnische Entwicklung war ein Auftrag des Verteidigungsministeriums. Der bewegliche Komplex ist ein Container, der aus einem Bioresonanzraum, einem Anlagenraum, einem Krankenzimmer und einem speziellen biomanuellen Behandlungsraum besteht. Die Militärs untersuchen die Frage der Rehabilitation von Truppen unter Gefechtsfeldbedingungen“ [1].

So lautet die offizielle Begründung, doch der Kommentator stellt sich die berechtigte Frage: „Was bleibt von der russischen Seele, wenn sie durch einen solchen Container gegangen ist, in dem ein auf die Reinigung des Unterbewusstseins programmierter Computer Gefühle und menschliche Regungen in Zahlenreihen und Diagramme verwandelt, die man dann korrigieren kann?“ [1]

Wie sehen biologische Wirkungen in Wirklichkeit aus? Die im Zweiten Deutschen Fernsehen gezeigte Dokumentation handelt auch davon.

Im Rauschen versteckte Information



„Dies ist eine von Prof. Smirnov aufgezeichnete Computerdarstellung eines menschlichen Unterbewusstseins; ein graphisches Abbild der Seele. Zu ihr hat jeder Zugang, der Zugang zum Computer hat, und das Programm kennt. Um die Seelen zu beherrschen,

muss man sie also nur in den Wirkungsbereich dieser Apparatur bringen. Oder es gibt schon eine Methode, versteckte Informationen auch über weite Entfernungen zu übermitteln“[1].

Laut Smirnov gibt es sie: *„Man kann eine Suggestionsformel, eine nicht bewusst wahrnehmbare Fabel, wie wir sagen, in jedes beliebige niederfrequente Geräusch hineinmontieren; z.B. in das Geräusch, das man im Telefonhörer hören kann, sogar in das Geräusch eines Presslufthammers, ganz zu schweigen davon, dass man das kinderleicht mit einer Radiosendung oder mit Musikstücken machen kann“.*

Prof. Smirnov zeichnet eine Audiodatei auf, die er zur Kontrolle noch mal abspielt. Dann wandelt er die Datei in eine nicht wahrnehmbare Form um und erhält eine Datei, die ein Geräusch erzeugt. Mit der Ausgangsdatei hat sie nur den Rhythmus gemeinsam, aber die Worte lassen sich nicht mehr erkennen. Trotzdem gibt das Gehirn keine Ruhe, bis es das Rauschsignal entschlüsselt hat. Auch mit dem Computer lässt sich die Datei decodieren über eine Rückumwandlung.

Auch wenn die Stimme etwas verzerrt klingen mag, so lässt sie sich ohne weiteres wiedererkennen. Die Demonstration von Prof. Smirnov vor laufender Kamera ist beeindruckend und überzeugend. Sein Kommentar lautet: *„Wenn das alles bei einer großen Zahl von Menschen angewandt würde, z.B. im Fernsehen, im Kino, oder im Radio, dann, so meine ich, bestünde einige Gefahr für unsere Sicherheit.“*

Was man in der ganzen Welt, meiner Meinung nach, am meisten fürchtet, ist ein Eindringen in die Seele. Das kann auch gar nicht anders sein. Schließlich ist es besser, den Körper zu verlieren, als die unsterbliche Seele. Man kann sich durchaus vorstellen, dass sich irgendein russischer Satan, wenn er nur über derartige Mittel und entsprechende Finanzen verfügt, technisch leicht in jedes beliebige Computernetz, in jeden beliebigen Rundfunk oder Fernsehsender einklinken kann, sogar ohne Kabel zu durchtrennen. Man kann die Wellen im Äther abfangen und dann jede beliebige Suggestion hinein montieren. Wenn das über einen genügend langen Zeitraum geschieht, kumuliert es sich in den Köpfen der Leute. Und schließlich kann man sie mit anderen, zusätzlichen Maßnahmen künstlich dazu veranlassen, das zu tun, was dieser Übeltäter will. Darum hat man völlig zu Recht Angst davor“[1].

Gehirnwäsche zeichnet sich schließlich dadurch aus, dass der Gewaschene den Vorgang gar nicht bemerkt hat. So etwas erfolgt nicht über die Sinnesorgane, sondern wirkt direkt auf unser Gehirn ein.

Eine Operation am offenen Unterbewusstsein

Allein Smirnov nimmt derzeit laut seiner eigenen Aussage skalarwellentechnisch gestützte Eingriffe am Unterbewusstsein vor. Er hatte vor 15 Jahren das Institut für Psychotechnologie an der Korsakov-Klinik, Russlands ältester Psychiatrie, gegründet. Seither, so sagt er selber, habe er bei 3000 Patienten Operationen am offenen Unterbewusstsein vorgenommen. Hier eines seiner Beispiele:

Die Patientin Olga erzählt: *„Ich habe ungefähr 3 Jahre lang Drogen genommen und in den letzten 1,5 Jahren verstärkt versucht, damit aufzuhören. Ich war zum Entzug in allen möglichen Krankenhäusern, aber die Therapien blieben alle erfolglos. Bei diesem Verfahren wird ein Mittel eingesetzt, das nicht direkt Halluzinationen hervorruft, aber man sieht gewissermaßen sein Unterbewusstsein, das eigene Leben vom Anfang bis zum Ende. Ich hatte ein reales Gefühl, dass ich möglicherweise nicht zurückkehren kann, als ob ich zwar nicht sterbe, aber mich irgendwohin entferne. Die Prozedur dauert nur etwa eine Minute, aber es kommt einem vor wie 3 bis 4 Stunden. Ich habe mich dieser Behandlung vor ungefähr 1,5 Monaten unterzogen und seitdem fühle ich mich wohl. Ich kann behaupten, dass ich heute ein freier Mensch bin, weil ich Nein zu den Drogen sagen kann“ [1].*

Die Patientin Olga deutet in ihrem Bericht ein Nahtod-Erlebnis an, in dem sie ihr eigenes Leben an sich vorbei ziehen sieht. Daraus kann man schließen, dass es sich bei einer solchen Operation um einen schwerwiegenden Eingriff an der Seele handelt, bei dem durchaus nicht nur auf der körperlichen, sondern auch

auf der seelischen Seite eine ernsthafte Beschädigung oder gar der Tod möglich sind.

„In der Klinik von Prof. Smirnow wird auch ein Junge gezeigt, der ebenfalls drogenabhängig ist. Es erwartet ihn eine einzigartige unblutige Operation, nach der er von seiner verhängnisvollen Sucht befreit aufwachen wird. Aus dem Computerlautsprecher dringen codierte Anweisungen in das Unterbewusstsein des Patienten, die ihn zwingen, sich den schlechtesten Erfahrungen seines Lebens zu stellen.

Es geht also um schwerwiegende psychische Traumatisierungen. Darin ist offenbar die Ursache seiner Drogensucht verborgen. Die Empfindungen bei der Wieder-Erinnerung der psychischen Traumata gegen alle inneren Widerstände sind dabei so stark, dass manchmal das Herz zu schlagen aufhört. Daher wird diese „Operation am Unterbewusstsein“ unter Vollnarkose und in Anwesenheit eines Fachärzteteams durchgeführt, um den Patienten notfalls sofort zu reanimieren, sollte es zum Herzstillstand oder anderen vitalen Komplikationen kommen. Die therapeutischen Anweisungen werden in das Geräusch des Herzschlages hinein codiert. Die Operation dauert nur wenige Minuten.

Das Unterbewusstsein, also die eigentliche Seele des Jungen, steht dem Seelenchirurgen jetzt offen. Während der Behandlung des Jungen erhöht sich die Herzrate auf 200 Schläge pro Minute. In diesem Augenblick wird die Drogensucht buchstäblich zusammen mit den dahinter stehenden traumatischen Erlebnissen herausoperiert – eine Gehirnwäsche per Computer.

Danach sinkt die Pulsfrequenz wieder. Die in seinem Unterbewusstsein entstandene Lücke wird jetzt mit positiven Inhalten und „künstlichen Erfahrungskernen“

aufgefüllt. Diese neuen positiven Grundannahmen sollen ihm helfen, fortan ohne die Sucht zu leben. Man könnte begeistert sein, wäre da nicht ein störender Gedanke: „Wenn es möglich ist, aus der Seele eines Menschen Böses zu entfernen, und durch Gutes zu ersetzen, ginge das auch umgekehrt? Kann irgendjemand in Russland oder anderswo auf der Welt heute garantieren, dass dies nicht geschehen wird?“ [1]

Kriegserklärung an die Skalarwellenforschung?

Die Bedeutung der Skalarwellen, das kann an dieser Stelle bereits festgehalten werden, ist fundamental. Wer davor die Augen verschließt, der handelt unverantwortlich. Da dürfen sich Ingenieure in den Entwicklungslabors, Physiker in den Gremien wie Politiker gleichermaßen angesprochen fühlen. Nur ist die Wirklichkeit heute bereits eine ganz andere.

Da bestimmen nicht die Ingenieure, sondern Designer, dass die Antenne eines Handys zu Lasten des Antennenwirkungsgrades verkrüppelt werden solle, da sitzen Fachfremde an den Schaltstellen, da entscheiden Juristen in den Gremien über eine Technik, von der sie nichts verstehen und da verteilen Politiker die Forschungsgelder unter Freunden. Wer hat da noch optimistische Erwartungen?

Die Mobilfunklobby hätte viele Gründe, der Skalarwellenforschung den Krieg zu erklären, nur damit sie so weiter machen kann, wie bisher. Sie muss sich unerbittlichen Gesetzen des freien Marktes stellen und so wie Konkurrenzunternehmen Gewinnmaximierung als Überlebensstrategie betreiben. Ein unkalkulierbarer Forschungsbedarf würde nur Unsicherheit unter den

Mobilfunkern erzeugen. Das ist rein rational nachvollziehbar.

Wenn aber der Skalarwellenkampf unter Mobilfunkbetreibern und –kritikern nur als Stellvertreterkrieg abläuft, wo findet der eigentliche Kampf dann statt? Für den aufmerksamen Leser habe ich bereits Andeutungen gegeben.

Die russische Technik, Informationen im Antennenrauschen zu verstecken, um diese z.B. über eine Kreuzkorrelation wieder zurückzugewinnen und lesbar zu machen, ist auch im Westen nicht unbekannt. In der Softwaretechnik, der Bild- oder Tonverarbeitung bis hin zu Kapitalanlagen reichen die Anwendungsbereiche des mathematischen Verfahrens.

Bei der Universität der Bundeswehr interessiert man sich besonders für das Chiffrieren und Dechiffrieren von Signalen, wie es Prof. Smirnov vorgeführt hat. Auch wenn darüber nicht alles geschrieben steht, so ist doch naheliegend, wenn solche Technologien militärische und geheimdienstliche Verwendung finden.

Derzeit ist sogar eine unkontrollierte und unbegrenzte Nutzung der Skalarwellentechnik möglich, solange die Forschung unterdrückt wird und die Wissenschaftler sich einig sind, dass es diese gar nicht geben darf. Kein Gericht auf der Welt würde einem Geschädigten ein Recht auf Schadenersatz einräumen, wenn dieser behauptet, durch Skalarwellen geschädigt worden zu sein.

Ein Truppenarzt hatte auf der Hardthöhe den Führungskräften der Bundeswehr das Skalarwellen-Demonstrations-Set vorgeführt, das ich entwickelt habe. Damit wies der Arzt neben der Existenz der Skalarwellen auch deren biologische Wirksamkeit nach.

Am nächsten Tag bereits meldete die ARD in der Hauptausgabe der Tagesschau: *„Die strahlengeschädigten ehemaligen NVA Soldaten und Radartechniker können auf Anerkennung ihrer Strahlenkrankheit hoffen, nachdem eine schädigende, bisher unbekannte Strahlung nachgewiesen werden konnte“*, gemeint war natürlich die Skalarwellenstrahlung.

Das allerdings hätte hohe Schadenersatzansprüche zur Folge gehabt, weshalb man den preiswerteren Weg wählte. Man entschied, die Strahlung wie gehabt weiter zu leugnen mit Hilfe der dienstbefohlenen Wissenschaftsknechte. Der Truppenarzt wurde kurzerhand an das Bundeswehrkrankenhaus in Koblenz abkommandiert. Da gibt es viel Arbeit zu tun, nachdem die Bundeswehr an vielen Stellen der Welt Krieg führt.

Und wofür ist die Deutsche Bundeswehr nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurden? Ich darf daran erinnern: Die Bundeswehr sollte Deutschland gegen Angriffe von außen verteidigen. Das schließt auch eine Verteidigung gegen Strahlenangriffe mit Skalarwellen ein.

Ich kann allerdings keine Aktivität diesbezüglich erkennen und ich frage mich: wofür leisten wir uns eine Bundeswehr, die ganz vergessen hat, wozu sie da ist?

Militärische Sorgfaltspflicht

Die Hochschule der Bundeswehr lädt mich 2001 zu einem Vortrag nach München ein, um mich auszuhorchen. Die Kollegenschaft ist ziemlich komplett angetreten, um etwas über den Stoff zu lernen, für den ihre Hochschule gegründet wurde, aber sie leugnen,

etwas verstanden zu haben. Sie veröffentlichen im Internet eine Analyse des Experimentierkoffers. Danach soll der Wirkungsgrad des Schwingkreises, konventionell betrachtet, unter 100% liegen [2].

Auf dem Weg zur Universität Wien, wo ich zu einem Vortrag eingeladen bin, besuchte ich kurz das nachrichtentechnische Labor der Bundeswehr-Uni in München. In meiner Gegenwart misst der Lehrstuhlinhaber um die 300% Wirkungsgrad. Es kommt beim Empfänger also dreimal so viel Wirkleistung an, wie in das System hineingesteckt wird. Eigentlich, so die ausgesprochene Erwartung, hätte die Darstellung im Internet jetzt nachgebessert werden sollen. Aber nichts dergleichen ist geschehen.

Schon wieder frage ich mich: Wieso werden Messungen und die Gegenwart von Skalarwellen geleugnet, diesmal von der Bundeswehr? [2]

Auch das österreichische Heer hatte für einen MBA-Studiengang für Sicherheitskräfte meine Frau und mich als Dozenten nach Kronneuburg bei Wien geholt. Im Zuge dieses Lehrauftrages waren auch Skalarwellenwaffen zur Sprache gekommen.

„Das geht die Teilnehmer aber nichts an“, meinte der Kommandant beim Kamingespräch zu mir, *„das sollten Sie nur mit mir besprechen“*. Bei der Abschlussveranstaltung im Schloss Reichenau a. d. Rax waren alle Dozenten wieder zu einer Diskussionsrunde zusammengekommen und wieder kam das Thema auf. Diesmal war der Kommandant wortkarg, dafür war sein Vorgesetzter anwesend und der wiederholte den Spruch mit fast denselben Worten: *Ich solle das besser nur mit ihm besprechen.*

Das Militär ist eben hierarchisch sortiert und mit jeder Kommandoebene nimmt der Grad der Geheimhaltung zu. Deshalb funktioniert auch keine Militärforschung unabhängig davon, wieviel Geld hineinsteckt wird. Die Gefahr besteht aber, dass neue Ideen unterdrückt werden, so lange, bis ein Angreifer eine neue, noch unbekannte Technik nutzt. Erst dann wird fieberhaft in den Stahlschränken gesucht. Aktuell ist es wieder soweit.

Literatur zum Kapitel 6

- [1] Moskau-Geheimes Rußland, ZDF-Dokumentation 1998, Teil 2: Die Zombies der Roten Zaren, ein Film von Jerzy Sladkowski.
- [2] K. Meyl: Dokumentation (1) zur Skalarwellentechnik, INDEL Verlag, Villingen-Schwenningen, 2012.

7. Kriegsvorbereitungen

Die Spur der Stasi

Der ehemalige Baubürgermeister von Villingen-Schwenningen hatte sich im Kurgebiet ein stattliches Haus gebaut, das er mir 1988 verkaufte, nachdem seine Frau gestorben war. Stets mit großem Schlüsselring über der Schulter war er über alle 4 Stockwerke unterwegs. Er fühle sich als Hausmeister, erklärte er mir, denn alle Zimmer waren zu dem Zeitpunkt einzeln vermietet. 20 Waschbecken zählte ich bei unserem Einzug und dementsprechend viele Stromzähler über jeder Türe.

Ich wollte das erworbene „Praktikantenwohnheim“ renovieren, weshalb alle Parteien unterschiedlichster Herkunft ausziehen mussten.

Ein Zimmer konnten wir nicht betreten. Das war mit einem Steckschloss gesichert. „Hier“, so erklärte mir der SPD-Bürgermeister mit dem großen Herz, *„wohnt ein ganz „armes Schwein“ das auf meine Hilfe angewiesen ist. Er war in der DDR aufgewachsen und wollte mit einem Kumpel in den Westen fliehen, da hatten die Grenzer die beiden minderjährigen Jungs aufgegriffen und in ein berüchtigtes Gefängnis der Staatssicherheit eingeliefert. Und jetzt ist er hier als Gärtner gelandet“.*

Das Ganze kam mir eigenartig vor. Mir fiel auf, dass der Gärtner nie in einem Garten zu sehen war, und noch nicht mal über Gartengeräte verfügte. Ich versuchte, ihn bei passender Gelegenheit in ein Gespräch zu verwickeln. Es bereitete ihm große Schwierigkeiten, sich klar auszudrücken, aber irgendwann sprudelte es aus ihm heraus, als wäre da ein Ventil geöffnet worden, das unter hohem Druck stand. Ich fasse mal zusam-

men, was mein Ohr an wirrem und unverständlichem Wortschwall erreicht hatte, sofern es sich sortieren lässt.

In dem Keller der Staatssicherheit der DDR waren er und sein Kumpel gefoltert worden. Sie waren einer Skalarwellenkanone ausgesetzt. Er konnte dies zwar nicht erinnern, aber wer sich einigermaßen mit Psychotronics auskennt, konnte sich aus den Erzählungen schnell ein Bild von der Situation machen.

Die Leistung der Skalarwellenkanone wurde langsam gesteigert. Er fiel ins Koma und wurde so lange bestrahlt, bis seine Erinnerung komplett gelöscht war. Sein Gehirn war einer Komplettwäsche unterzogen worden. Er konnte sich weder an seinen Namen noch an die Umstände seiner missglückten Flucht erinnern. Er meinte, irgendjemand hätte ihm nachträglich ein paar Details erzählt, mit denen er sich offensichtlich nicht identifizieren kann. Er musste das Schreiben und Lesen wieder neu lernen. Auch bekam er einen neuen Namen.

Den nach dem Willen der Staatssicherheit designten Zombi hat die DDR dann in den Westen ausgespuckt und ihm einen Auftrag mitgegeben. Davon zeugten Antennen, die er hinter dem Fenster im 4. Stock montiert hatte. Sein Vermieter meinte, er höre so gerne Radio. Als Fachmann kann ich allerdings eine UKW-Antenne von einer Richtfunkantenne unterscheiden. Ich würde sagen, er war ein Glied in der geheimen DDR-Nachrichtenvermittlung von Signalen der Westspionage gewesen.

Ich wechselte das Namensschild auf dem Briefkasten und gab ihm zu verstehen, dass er jetzt endlich ausziehen sollte. Das tat er irgendwann auch. Die Spuren seines Auszugs sieht man noch heute an der

Holztreppe. Von da an sah man ihn jeden Morgen in seinem alten Auto ein paar Häuser entfernt an der Straße stehen. Er wartete auf den Postboten und versuchte die geheime, für die Stasi bestimmte Post auf diese Weise abzufangen, bevor sie in meinen Briefkasten gerät. Danach verschwand er wieder.

Als „Dank“ riss er vor Wut den Deckel von unserem Briefkasten mit dem Namensschild ab. Das war dann als seine Visitenkarte oder als „Abschiedsgeschenk“ zu verstehen.

Meine heutige Frau Angelika lernte ich erst Jahre später in Österreich kennen, wo ich einen Vortrag über Skalarwellen an der Reha-Klinik in Althofen hielt. Der Primarius hatte Angelika gesagt, er könne ihr nicht genau erklären, um was es bei Skalarwellen geht, weshalb sie zu meinem Vortrag kommen solle. Seitdem erkläre ich ihr den Sachverhalt.

Psychologen arbeiten tagtäglich mit Skalarwellen, ob sie das nun wissen oder nicht. Sie verstehen daher sehr schnell, wovon ich rede und können das unmittelbar in ihrer Arbeit am Patienten umsetzen. Das hat es mir zusätzlich leicht gemacht.

Tatsächlich und objektiv betrachtet hatten mir die Gegner des Skalarwellenkonzepts den Krieg erklärt und der strebte just einem Höhepunkt zu. Ich war auf einem persönlichen Tiefpunkt angekommen. Mit Angelika an meiner Seite hatte ich allerdings eine kampferprobte Mitstreiterin gefunden.

Kriminelle Angriffe von Psychosekten, von Kollegen, von Behörden oder von Gerichten abwehren, will gelernt und geübt sein. Heute kann uns nichts mehr abschrecken. Da stellt sich die Frage, wie es zu dem privaten Skalarwellenkrieg gegen mich gekommen war?

Mein Privatkrieg

Mein Vater betrieb ein Ingenieurbüro für Antriebs-technik mit angeschlossener Fertigung in Landsberg am Lech. Eines der Produkte weckte schon als Schüler mein Interesse. Es handelte sich um Wirbelstrombremsen und -kupplungen.

Als Diplomarbeit an der TU München hatte ich für dieses stark nichtlineare Übertragungsglied eine adaptive Regelung entworfen. Aber ich wollte noch mehr wissen. Mein Ziel war, die induzierten Wirbelströme zu berechnen.

Zufällig erfuhr ich von einer Tagung der DFG an der TU München, wo alle Hochschulen ihre Projekte vorstellen und im Anschluss die Fördertöpfe aufgemacht werden. Also schlüpfte ein Freund und ich in unsere Konfirmandenanzüge und schlichen von hinten in den Hörsaal. Dann überlegten wir, wen wir in der nächsten Kaffeepause ansprechen wollen wegen einem Platz als Doktorand und wünschten uns „Weidmanns Heil“.

Der Streifzug war erfolgreich gewesen. Mein Freund hatte einen Platz in Braunschweig und ich hatte gleich zwei, in Erlangen und in Stuttgart. In Erlangen hätte ich an Frequenzumrichtern arbeiten müssen, während ich in Stuttgart meine Wirbelstrombremsen berechnen konnte. Also fiel meine Entscheidung auf Stuttgart, wo ich einen 5 Jahresvertrag bekam.

Nach 3 Jahren gab ich mein weitgehend fertiges Manuskript dem Lehrstuhlinhaber und hoffte auf eine baldige Korrektur. Aber es geschah nichts.

Auf der Hannover Messe erschien er auf dem Stand meines Vaters und bat um ein Gespräch unter 4 Augen.

Nach dem Gespräch stieß mein Vater eine Warnung aus: *„Sei auf der Hut. Dieser Mann ist nicht in Ordnung. Er hat versucht, mich zu erpressen“*. Mehr sagte er nicht, aber ich spürte, dass da zwei Feinde auseinander gegangen waren.

Offensichtlich war es darum gegangen, dass mein Vater als Hersteller der Objekte, die ich berechne und durchmesse, dafür, dass er mir die Bremsen unterschiedlicher Größe und Bauart kostenlos zur Verfügung stellt, einen höheren Geldbetrag hätte zahlen müssen, damit ich promoviert werde. Dafür war die kleine Firma meines Vaters jedoch viel zu klein, während der Erpresser sein Handwerk in einem Großkonzern gelernt hatte, wo gerne Mitarbeiterstellen an Universitäten finanziert werden für ausgelagerte Forschung.

„Ihre Arbeit befindet sich bei meinem ehemaligen Großkonzern“, teilte er mir irgendwann mit: *„Da ist ein Diplom Ingenieur mit der Korrektur befasst, der die Abteilung für Wirbelstromkupplungen leitet“*. Das geht doch gar nicht, dachte ich bei mir, es darf doch nur jemand prüfen oder korrigieren, der mindestens den Titel selber vorzuweisen hat, der hier angestrebt wird.

Ich sprach daraufhin Prof. Reichert von der ETH in Zürich an, und der war spontan bereit, mich mit der Arbeit zu promovieren. Allerdings verlangt die ETH noch zusätzliche Studiennachweise und Prüfungen, die mich weitere Zeit gekostet hätten.

Da wurde ich ins Zimmer des Lehrstuhlinhabers gebeten. Der eröffnete mir, dass der Fachmann für Wirbelstromkupplungen, der eigentlich nur meine Arbeit in seinem Auftrag korrigieren sollte, mit dieser selber an der TU-Berlin promovieren will. Ich bekäme jetzt ein

neues Thema und dürfe wieder von vorne beginnen, brauchte mir aber finanziell keine Sorgen zu machen, denn der Konzern bezahlt meine Stelle weiter.

Wie vom Donner gerührt erklärte ich, dass ich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden bin. Nach kurzem Wortgefecht, wo es um „geistigen Diebstahl“ ging, wurde ich aus dem Dienstzimmer geschickt mit den Worten: *„Dann promovieren Sie eben nicht“*.

Am selben Tag noch stand ich im Zimmer des zuständigen Prodekans. Das ist ein hochgeschätzter und besonnener Amtsträger. Er meinte: *„Das ist ja eine schreckliche Geschichte. Da war doch erst vor kurzem aus demselben Institut ein Kollege von Ihnen hier bei mir gewesen und hat mir fast die gleiche Geschichte aufgetischt. Würden Sie mir bitte ein Exemplar ihrer Dissertation geben. Wir werden uns in der Fakultät um die Angelegenheit kümmern. Sie hören dann von uns“*.

Wie sich die Bilder gleichen

Die angesprochene Geschichte meines Kollegen war Tagesgespräch in der Kaffeerrunde des Instituts. *„Habt ihr das mitbekommen, wie der Direktor nach der zugeschnittenen Gleichung Fragen stellte und der Assistent erklärte, aber Herr Direktor, das steht doch in Ihrer Dissertation!“* Allgemeines Gelächter in der Kaffeerrunde.

Was war passiert?

Ein Werksdirektor wollte in den Vorstand seines Konzerns aufrücken, doch da hatten alle einen Dokortitel. Er hatte keinen, also saß er beim Institutsleiter und fragte nach. Der schlug einen Dr.hc.

vor, Honores Causa. (Humores Causa hätte da nicht ausgereicht, denn den gibt es nur an Karneval).

Der Antrag wurde von der Fakultät abgelehnt mit der Begründung: ein Ehrendoktor setzt peer reviewte und wissenschaftlich anerkannte Publikationen voraus. Diese Bedingung sei aber nicht erfüllt.

Da saßen der Werksdirektor und mein Institutsleiter schon wieder zusammen. Der Preis stieg wie auch die Zahl der versprochenen Mitarbeiterstellen. Besonders diese Drittmittelstellen sind das, was die Stellung einer Universität im internationalen Ranking ausmacht.

Für die Schmiergelder wurde auf die Schnelle (ein laut Kaffeerrunde: „ungemein nützlicher und gemeiner“, sprich) ein gemeinnütziger Verein gegründet. Ich wurde zum Kassenprüfer gewählt; bekam die Kasse bis zum heutigen Tag jedoch nie zu Gesicht, obwohl dies unablässig von mir gefordert. Nun, was war das Ergebnis dieses Gesprächs?

Sie ahnen es schon: Der Mitarbeiter des Instituts bekam ein neues Thema und eine von dem Werk bezahlte Stelle, wo er nach Abschluss seiner zweiten Dissertation hin vermittelt wurde. Mit der ersten Arbeit ging der Direktor ins Rigorosum und fiel prompt durch. Er kannte die eigenen Gleichungen nicht. Aber was viel schwerwiegender war: Als Maschinenbauer war er mit Fragen zu den Grundlagen der Elektrotechnik komplett überfordert. Die Mitglieder der Fakultät Elektrotechnik waren wohl informiert und erschienen zu diesem Event in großer Zahl. Man könnte fast sagen: Sie haben den Institutsleiter und seinen schwachen Kandidaten vorgeführt.

Da saßen die beiden wieder zusammen und heckten einen neuen Plan aus. Diesmal ließ sich der Institutsleiter kurzerhand selber zum Dekan wählen.

Unbemerkt in den Sommerferien promovierte er den Werksdirektor in allen drei Funktionen als Dekan, als Hauptprüfer und als Prüfungsleiter in Personalunion, zusammen mit einem ehemaligen Emeritus als Zweitprüfer, der von dem Vorgefallenen nichts mitbekommen hatte. Wie die Ferien um waren und alle Kollegen wieder anwesend waren, staunten sie nicht schlecht darüber, dass der frisch Promovierte bereits in das Vorstandsgremium seines Konzerns aufgerückt war. Da wagte es in Stuttgart keiner mehr, das durchgeführte Verfahren anzuzweifeln. Schließlich hatten doch alle gewonnen, von dem armen Mitarbeiter des Instituts einmal abgesehen, der sich wegen seiner acht Semester Promotionszeit den Ruf als besonders langsam und wenig strebsam eingehandelt hatte. Welche Firma nimmt den noch?

„*Mir soll es nicht ergehen wie dem Kollegen*“ hatte ich noch dem Institutsleiter gesagt, bevor ich seines Zimmers verwiesen wurde. Ich informierte neben dem Prodekan noch meinen Vater. Das war auch notwendig, denn er hatte mit den zur Verfügung gestellten Wirbelstrombremsen nicht nur meine Arbeit ermöglicht, sondern sollte informiert sein, wenn die Berechnungen mit allen Details an die übermächtige Konkurrenz veruntreut werden, die aus der „gestohlenen“ Dissertation am Ende eigene Urheberrechte ableiten könnte.

Angeblich ist mein Vater vor Wut an die Decke gegangen. Er hat seinen persönlichen Feind, der es gewagt hatte, ihn zu erpressen, bei diversen Stellen angezeigt. Soweit mir bekannt, ist nach diesem

missglückten Verkauf meiner Arbeit der schwunghafte Handel mit Dissertationen an der Uni Stuttgart eingestellt worden.

In der Zwischenzeit hatte der Professor für Theorie der Felder und Wellen meine Arbeit korrigiert, der den Ruf genießt, der schärfste Oberlehrer in der Fakultät zu sein. Er reichte das Manuskript an Prof. Dr. Dr. Kohn weiter, der sich bereit erklärt hatte, die mündliche Prüfung zu leiten, mit den Worten: „*Die Arbeit ist eine glatte Eins. Prüfen sie den Kandidaten Meyl auf Summa Cum Laude!*“ Das ist die höchste Auszeichnung, die vergeben werden kann.

In meiner Prüfung sagte Prof. Kohn zum Institutsleiter: „*Wenn Sie den Herrn Meyl nicht promovieren wollen, dann übernehme ich den Hauptbericht*“. Das aber wollte der sich dann doch nicht entgehen lassen. Bei einem späteren Treffen bestätigte ich Prof. Kohn als Widmung in meinem Buch „Potentialwirbel“, dass ich ihn als meinen wahren Doktorvater sehe. Das war ihm schon wichtig gewesen.

Frequenzumrichterentwicklung

Die Wirbelstromkupplung wurde zunehmend vom Markt verdrängt durch die immer preiswerter und kleiner werdenden Frequenzumrichter, mit denen sich ein Drehstrommotor mit weniger Verlusten in der Drehzahl regeln lässt. Also musste ich meine lieb gewonnene Wirbelphysik zurückstellen.

Ich baute einen hochdynamischen Frequenzumrichter für Werkzeugmaschinen-Hauptspindelantriebe und führte den auf dem Prüfstand der Firma ATB, Antriebstechnik Bauknecht in Welzheim bei Stuttgart

vor. Ich war im passenden Augenblick erschienen, denn der dort vorhandene Umrichter war unerträglich laut und unverkäuflich.

Bei meiner Präsentation versammelte sich der Vorstand von ATB im Prüffeld und der Vorstandsvorsitzende meinte: *„Den nehmen wir“*.

Nachdem ein Technologieabkommen entstanden war, bot mir die ATB zudem noch die Entwicklungsleitung an. Mein zukünftiger Chef meinte: *„Sie müssen den Mitarbeitern doch erklären, wie das Gerät aufgebaut ist“*.

Dann schickte er mich in den Schwarzwald nach St. Georgen. Mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg war hier die ehemalige Zentrale der Dual-Plattenspieler zu einem Technologiezentrum umgewandelt und die Leistungselektronikentwicklung der Antriebstechnik Bauknecht AG dorthin ausgelagert worden.

Ich traf auf Mitarbeiter, die in Kaiserslautern studiert hatten und solche aus der Region. *„Wo“*, wollte ich wissen, *„haben Sie ihr Diplom erworben?“* In Furtwangen bekam ich zur Antwort, aber ich hatte keine Ahnung wo das ist.

„Das ist die 150 Jahre alte Schwarzwälder Uhrenschule. Da müssen Sie von hier von der Brigach den Berg hinauffahren auf ca. 1000 m Höhe und hinten wieder herunter zur Breg. Dort finden Sie die Hochschule, erkennbar an den zwei Studentenwohnheimen, die überhaupt nicht in die Landschaft passen wollen, umgeben von einer verschlafenen Kleinstadt“.

„Na denn,“ sagte ich mir, *„die schaue ich mir doch mal an“*. Die Besichtigung endete nach einem Probevortrag

mit einer Ernennung zum Professor. Jetzt hatte ich schon 2 Berufe.

1988 kam noch ein dritter Beruf hinzu. Da gründete ich mein Transferzentrum für die Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung des Landes Baden-Württemberg.

Daneben hatte ich ein in die Jahre gekommenes Labor neu aufzubauen, war häufig für Bauknecht unterwegs und war nebenbei zum zweiten Mal Vater geworden. Wir zogen um, von Furtwangen nach Villingen ins Kurgebiet. Dafür gab es u.a. einen triftigen Grund.

Die Entdeckung der Potentialwirbel

In der Hochschule teilte ich mein Dienstzimmer mit einem älteren Kollegen, der beobachtete, wie mein Gesicht langsam an Farbe verlor. Er machte sich in väterlicher Fürsorge Gedanken: *Vielleicht schlafe ich schlecht?*

Schwarzwälder Granitgestein als Untergrund fördert Wasseradern, erklärte er. Ich wollte wissen, was das ist und welche Eigenschaften die Strahlung hat, von der er spricht. Liebevoll erklärte er mir alle Details, dass die Strahlung durch Wasser angezogen und gebündelt wird. Es bilden sich zwei Gitternetze aus, eines in Nord-Süd-Richtung und in Ost-West-Richtung und ein weiteres unter 45° dazu.

Ich unterbrach den Kollegen: *„Dieser Winkel kommt in der Natur praktisch nie vor. Ich kenne nur eine Ausnahme und die habe ich in meiner Dissertation berechnet: Bei Wirbeln steht die Wirkung senkrecht auf der Ursache, wird selber zur Ursache für eine weitere Wirkung unter 90°, die wieder Ursache für eine neue Wirkung wird, die*

sich überlagert, usw. Wenn alle Wirkungen im Raum vektoriell addiert werden, dann ist die streng mathematische Lösung ein Grenzwinkel von 45° zwischen der Ursache, meinetwegen dem ersten Globalgitter und der Wirkung, dem zweiten Gitter. Wir haben es also mit einem Wirbelphänomen zu tun“.

„Das ist großartig“, stimmte mir der Kollege bei, denn bei seinen Forschungen, die er mit dem Kollegen für Hochfrequenztechnik anstellt, dem ehemaligen Entwicklungsleiter von SABA-Fernseher in Villingen, sieht vieles nach einer zirkulärpolarisierten Welle aus, was ja als Ausbreitung von Feldwirbeln angesehen werden kann. Wir sprachen über Skalarwellen ohne den Begriff in den Mund zu nehmen, und waren uns einig, dass es eine Art Teilchenstrahlung sein muss.

Mein Forscherinstinkt war geweckt und ich kramte eilig meine Aktenordner zur Wirbelphysik wieder hervor. In jeder freien Minute studierte ich oder experimentierte ich im Labor. In den Weihnachtsferien im Wintersemester 1989/1990 stellte ich alle Gleichungen zusammen, die den bekannten Wirbelstrom beschreiben, über den ich promoviert hatte. Links standen die Gleichungen des magnetischen Feldes und in Dualität rechts daneben die des elektrischen Feldes.

Die Wirbelströme werden durch die Leitfähigkeit und die Permeabilität bestimmt. Der neue Wirbel hingegen verhält sich anders, man könnte sagen entgegengesetzt, hat aber ganz sicher etwas mit den elektrischen Feld zu tun, so meine Überlegungen. Also richte ich auf meinem Blatt rechts neben dem elektrischen Feld ein fiktives, noch unbekanntes Feld ein, dass ich hydrotisches Feld nannte, weil es von Wasser begünstigt wird. Mir war klar, dass zunächst alles reine Spekulation ist.

Zum Sylvester-Feuerwerk durften sich meine beiden Buben noch die Nase an der Fensterscheibe in der Mansarde platt drücken, dann mussten sie ins Bett. Ich aber war noch hell wach. Im Haus war es totenstill und auch im Freien wurden die Böllerschüsse weniger. Ich setzte mich wieder an meinen Schreibtisch und schaute mir die Formulierung des unbekanntes hydrotischen Feldes an. Dann versuchte ich mir an Hand der mathematischen Zusammenhänge die Eigenschaften des Feldes und die Dimensionen der Feldparameter abzuleiten. Da lief es mir kalt den Buckel herunter: Das hydrotische Feld ist identisch mit dem magnetischen Feld! Ich hatte mich im Kreis gedreht.

Jetzt konnte ich auf der rechten Spalte alle Feldgrößen durch die magnetischen auf der linken Seite ersetzen, was dem gleich kommt, als würde ich das Blatt in der Mitte falten und im durchscheinenden Licht nachschauen, welche Feldgrößen neu hinzugekommen sind. Ich hatte den Vektor der Potentialdichte entdeckt und den daraus entstehenden Potentialwirbel.

Es war nach Mitternacht am 1.1.1990. Mir war die Bedeutung dieser Entdeckung mit einem Schlag bewusst. Zahlreiche praktische Auswirkungen fielen mir spontan ein, von der Nutzung in der Antike, dem Mikrowellenherd, den Kondensatorverlusten und vielem mehr. Eine ganze Welt an physikalischen Erklärungen lag mir zu Füßen. Ich musste mich nur bücken und das Sortieren anfangen. Auch die heutigen Skalarwellen waren da dabei.

Wenn Professoren streiten

Mit einer Entdeckung ist es noch nicht getan. Da fängt die Arbeit überhaupt erst an. Ich verfasste einen Aufsatz zum Thema „Potentialwirbel“ und reichte den beim ETZ-Archiv ein. Dann traf ich meinen „echten“ Doktorvater, Prof. Kohn, und diskutierte mit ihm über meine Entdeckung. Der war begeistert. *„Ich arbeite seit Jahren an dieser Problematik“*, sagte er und nannte ein Beispiel nach dem anderen, die sich alle mit der Entdeckung erklären lassen.

„Wieso bin ich nicht selber darauf gekommen?“ Er überarbeitete gerade das bekannte Standardwerk von Küpfmüller [1]. Ich hatte ihn also zur passenden Zeit aufgesucht.

Ich erkläre das so: Die Maxwellsche Feldtheorie ist mit der Einführung des Vektorpotentials eine in sich abgeschlossene Theorie, vergleichbar mit einer vollen Kiste Äpfel. Da passt kein Apfel mehr hinein. Es darf aber auch keiner herausgenommen werden, sonst entsteht eine Lücke. Es bleibt nur eine Lösung: Man muss einen Apfel herausnehmen und gleichzeitig einen anderen hineingeben. Dann passt der Deckel wieder.

In der Wissenschaft ist so eine Vorgehensweise nicht gestattet. Da muss ein Schritt zuerst mathematisch geprüft und experimentell abgesichert werden, bevor der nächste Schritt gegangen wird. In meinem jugendlichen Drang hatte ich mich nicht daran gehalten, was letztlich den Erfolg beschert hat.

Das imponierte dem Prof. Kohn. Er sagte: *„Der Aufsatz ist viel zu bedeutend für das ETZ-Archiv. Den sollten Sie beim Archiv für Elektrotechnik einreichen.“* Prof. Kohn war hier Herausgeber zusammen mit seinem

Kollegen⁴². Den hatte ich ja noch in guter Erinnerung. Also stimmte ich zu und es wurde der Beitrag ohne mein Zutun weitergereicht.

Doch dann schlug das Fallbeil zu. Mein Beitrag wurde vom zweiten Gutachter abgelehnt. Das war ausgerechnet Prof. Günter Lehner⁴². Möglicherweise war es ihm nicht recht, dass einer seiner Schüler sich anmaßt, besser als er selber zu sein, oder weil ich zu seinem Kollegen gegangen bin und nicht zu ihm. Das sind alles nur Spekulationen, denn ich hatte ihn weder als Lehrer, noch jemals persönlich gesprochen. Ich kenne ihn überhaupt nicht.

Auf mein Drängen hin bekam ich ein anonymes „Gutachten“, dass mein Ansatz falsch sei, weil doch keine magnetischen Monopole existieren und das hätte ich doch erkennen müssen. In einem weiteren Schreiben bekannte sich Prof. Lehner zu dem Gutachten und Prof. Kohn, der international wesentlich bedeutendere von beiden, entschuldigte sich bei mir: so einen peer review Prozess könne keiner beeinflussen. *„Wir sollten mit dem Kollegen sprechen. Ich werde anregen, dass Sie im elektrotechnischen Kolloquium einen Vortrag halten können“*. Doch auch dieser Vorschlag wurde boykottiert.

Ersatzweise wurde mein Aufsatz in der HIS-Schriftenreihe (Hochschulinformationsschriften) publiziert und auch den Vortrag habe ich am 19.5.1990 vor meinen Kollegen gehalten. Mit der zunächst noch postulierten Erweiterung der Feldgleichungen konnte ich erstmals die Schrödinger-Gleichung mathematisch herleiten.

Diese gilt als Grundgleichung der Chemie und der Quantenphysik. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen versetzten einige Fachkollegen in Staunen. *„Das hat unsere Hochschule noch nie gesehen, das muss*

„gefeiert werden“, meinte spontan ein Kollege der Physik. Ein weiterer Physiker-Kollege öffnete daraufhin seinen Kofferraum und zog ein edles Tröpfchen hervor, das wir in der sterilen Atmosphäre seines Dienstzimmers zu Dritt niedermachten.

Stuttgart war zwar weit weg, aber ich hatte einen Streit losgetreten. Ich selber wurde gar nicht mehr gefragt, da ich als Schüler und nicht als ausreichend satisfaktionsfähig angesehen wurde.

Hier stritten die einst vereinten Kollegen Kohn und Lehner untereinander. Leider verstarb mein Förderer Prof. Kohn kurz darauf an einem Herzversagen. Das war für mich natürlich ein herber Verlust.

Prof. Lehner, der die Front gewechselt hatte und zu meinem Gegner mutiert war, kämpfte nolens volens Seite an Seite mit meinem ehemaligen Institutsleiter³³, den er wegen des schwunghaften Handels von Dissertationen zuvor noch verurteilt hatte. Jetzt, im Kampf gegen mich, waren sie plötzlich vereint, auch wenn die Gründe im Einzelnen gänzlich andere waren.

Möglicherweise hat er den Kollegen sogar in dem gegen ihn gerichteten Disziplinarverfahren entlasten können, das den geistigen Diebstahl beendet hat. Eine anonyme Kriegskasse des erwähnten Vereins stand ihnen auch noch zur Verfügung. Damit lässt sich schon ein Guerillakrieg führen.

Der private Skalarwellenkrieg war eröffnet.

Literatur zu Kapitel 7:

- [1] Küpfmüller-Kohn: Theoretische Elektrotechnik, Springer Verlag

VIII. Der ganz private Skalarwellenkrieg

Glosse zur Laborschließung (1.10.1992)

„Sie kommen im Morgengrauen.

Sie kommen in den Ferien, wenn niemand zu Hause ist.

Sie schaffen alles fort, was wertvoll erscheint.

Den Schrott lassen Sie zurück.

Sie wollen ersatzweise Schrott aus dem übernächsten Zimmer holen.

Schließlich soll keiner sehen, dass sie da waren.

Sie bereiten ihre Aktionen von langer Hand vor.

Ihre Arbeit beginnt, wenn alle anderen die ihre beendet haben.

Sie zerstören, was andere über Jahre aufgebaut haben.

Sie empfinden Genugtuung“.

Wer sind diese Outlaws? Sie wurden mir geschildert:

Eine Ritter, der sich „Don Quichotte“ nennt.

Dreimal hat er zugestochen.

Den Feind bis ins Privathaus verfolgt.

An seiner Seite sein treu ergebener Diener. Der verkündet schon den Sieg, ehe das Gefecht begonnen hat.

Erwähnt werden sollte auch der Bettler mit dem Klingelbeutel.

Er spielt eine undurchsichtige aber zentrale Rolle.

Keiner weiß, ob er blind ist oder nur so tut.

Vorsicht ist bei seinem taubstummen Gehilfen allemal angebracht.

Der behauptet von sich immer, er wisse von nichts.

Und schließlich war da noch der Eingeborene mit dem Buschmesser.

Keiner bewegt sich im Schrott so sicher wie er.

Was war geschehen?

Windmühlen lassen sich schlecht besiegen - schon gar nicht im laufenden Betrieb.

Eine derbe Enttäuschung für den „Ritter von der traurigen Gestalt“.

Keine reiche Beute. Jetzt soll er auch noch selber arbeiten gehen! Er grollt.

Der Blinde reißt sich die Binde von den Augen.

Er blickt in den leeren Hut und schreit:

wo bleibt die Prämie, wo sind die versprochenen Kopfgelder?

Er zeigt sein unverhülltes Gesicht.

Der Gehilfe greift sich an den Kopf.

Er sucht noch immer sein abbefohlenes Gedächtnis.

Kurzerhand stürmt der Eingeborene mit drei Mann in die Bude.

Er holt zum Schlag aus. Aber da sind noch Studierwillige.

Damit hat er nicht gerechnet. Sie werden bedroht und auf die Treppe gesetzt.

Sie legen Ihre Münzen zusammen und rufen die 110.

Der Eingeborene bekommt eine Abmahnung. Er zieht sich zurück.

Er setzt noch als letzte Meldung ab: die Bude konnte zu 50 % zerschlagen werden.

Er habe getan, was er konnte.

Der tonnenschwere Schrott hat sich wider Erwarten gewehrt.

Der Wiederaufbau wird viele Jahre dauern!

Ich hatte meinen lieben Kollegen das Ständchen auf der Weihnachtsfeier vorgetragen mit dem Hinweis, dass Übereinstimmungen mit lebenden Amtsträgern der Hochschule zufällig und unbeabsichtigt sind. In dem Spiegel, den ich ihnen vorhielt, durften alle sehen, was passiert war. Mein Labor war, ohne mich darüber zu informieren, an den neu eingerichteten Campus in Schwenningen umgezogen worden. Man könnte auch „veruntreut“ sagen aus Sicht unserer Fakultät, die hier ein zentrales Labor verloren hat. Damit war der Niedergang eingeläutet, der am Ende zu ihrer endgültigen Schließung 2015 führen sollte.

Damals, 1992, hatte ich keinen Zugang zu meinem Labor mehr, nachdem die Schlösser gewechselt waren. Meinen Schreibtisch mit persönlichen und dienstlichen Unterlagen fand ich im Treppenhaus. Studenten konnten ihre Diplomarbeit nicht mehr bearbeiten und ich keine Vorlesung mehr halten. Kurzum, es herrschte ein verordnetes Chaos.

Ich wurde genötigt, nach Schwenningen zu wechseln und ich gab zu Protokoll: „Nachdem ich das neue Labor in Schwenningen geplant habe, wechsele ich gerne, wenn

die eingeplanten und bewilligten Steuergelder dort auch zur Verfügung stehen“.

Aus dem Wechsel wurde nichts, denn die Gelder waren längst anderweitig ausgegeben. Niemand konnte Verdacht schöpfen, auch kein Rechnungshof. Da wurde die Stelle ausgeschrieben und an einen ahnungslosen Kollegen vergeben.

Hier konnte man studieren, wie perfekte Geldwäsche funktioniert. Ich hätte das nie für möglich gehalten. Mit meiner Weigerung, für die Vorgänge Verantwortung zu tragen, war ich zur Persona non grata geworden. Mein Deputat wurde von 18 auf 2 Semesterwochenstunden zusammengestrichen und gleichzeitig wurde ich beim Ministerium angezeigt, wegen Nichterfüllung meiner Deputatspflicht.

Preis der deutschen „EMV-Gesellschaft“

Ich musste Wahlfächer neu ausarbeiten, aber das dauert. Deshalb konnte ich einer Kürzung meines Lohnes nicht entgehen. Das Wahlfach, das ich seit 1995 anbiete, lautete „Elektromagnetische Umweltverträglichkeit“. Die englische Übersetzung der entsprechenden Buchreihe, die erst 8 Jahre später herauskam, hieß von Beginn an „Scalar Waves“. Es sollte ein Standardwerk werden, obwohl es zunächst nur als Materialsammlung geplant war.

Hintergrund war der Preis der deutschen EMV-Gesellschaft gewesen, der mir 1994 anlässlich der Münchner Messe „Elektronika“ feierlich überreicht worden war.

Prof. Dr. Habiger von der TU Dresden hatte meine beiden Bücher über Potentialwirbel gelesen und die

Bedeutung für die elektromagnetische Verträglichkeit von elektronischen Geräten in seiner Laudatio betont. Als Mitherausgeber der Zeitschrift *Elektrie* motivierte er mich zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Dem Aufruf folgte ich gerne und reichte einen Aufsatz beim EMC-Journal ein, der unverändert gedruckt wurde, sowie einen weiteren bei der *Elektrie*, die mir prompt eine Absage schickte. Ein anderer Herausgeber, zuständig für die theoretische Elektrotechnik, lehnte den Beitrag ab, weil die Erweiterung der Feldgleichungen unzulässig sei.

Die „Lehners“ sind überall, musste ich zur Kenntnis nehmen. Trotzdem gab mir der Preis einen Trumpf in die Hand: Meine bis dahin rein privat und in der Freizeit durchgeführte Forschung war jetzt geehrt und hatte einen Nachweis vorzuweisen, dass sie richtig und wichtig ist. Ich konnte die Forschung ab sofort als Dienstaufgabe fortsetzen und Vorlesungen abhalten.

Dipl. Ing. Wilhelm Martin hatte mich damals besucht und wir tranken in meinem Wohnzimmer Kaffee. Er blätterte in den beiden Potentialwirbel-Bänden und gab mir einen väterlichen Rat: *„Wenn ein Beweis für die Theorie gesucht wird, dann sollten Sie sich mit Nikola Tesla befassen. Der hat Experimente durchgeführt, die bis zum heutigen Tag mit der gültigen Lehrbuchphysik nicht erklärt sind“.*

Dieser wertvolle Hinweis elektrisierte mich und ich besorgte mir alles, was die Tesla-Society in Colorado Springs an Schrifttum anbot. Da waren seltene Dokumente dabei, die wenig später nach Auflösung dieses Vereins schon nicht mehr verfügbar waren.

Ich arbeitete hart an meiner selbst gewählten Forschung. Der Umfang meiner Materialsammlung

wuchs schnell. Die zweijährige Gehaltskürzung spürte keiner in der Familie, denn wir waren schuldenfrei trotz Hauskauf. Aber die verordnete Freizeit kam voll und ganz der Forschung zugute. Im Skalarwellenkrieg war es zu einem vorübergehenden Waffenstillstand gekommen.

Nikola Tesla

Ich führte meinen Besuch in den Keller. Dort hatte ich eine Teslaspule aufgehängt mit Antenne und Erdung, und die Koppelspule mit einem Oszillograph verbunden. Dann suchte ich mit einem Drehkondensator ein starkes Signal, ungefähr 500 mV. *„Ich zeige Ihnen jetzt in zwei Versuchen, dass es sich um longitudinale und nicht um transversale Wellen handelt, die ich hier empfangen“*, erklärte ich Prof. Betz von der Ludwig-Maximilian-Universität in München.

Zuerst verschob ich die Koppelspule und wies darauf hin, dass bei schwacher Kopplung ein Maximum zu finden ist, während bei einer EM-Welle die Feldstärke mit zunehmender Kopplung besser wird. So hatte auch schon Tesla vor 100 Jahren den Nachweis geführt.

Als zweiten Versuch klatschte ich in die Hände. Das war deutlich am Bildschirm zu sehen. Als Grund gab ich an, dass die Schallwelle sich bekanntlich ebenfalls longitudinal ausbreitet. Beide, die empfangene und die akustisch erzeugte Welle überlagern sich. Danach führte ich diesen Effekt auch noch im Labor der ehemaligen SABA-Fernseherwerke vor, die von Thomson übernommen worden waren. Hier konnten wir die ersten Modulationen testen, wie sie bei unseren heutigen Skalarwellengeräten zur Standardausrüstung gehören.

Der Teil 1 der Materialsammlung wurde um den Teil 2 erweitert, den Seminarumdruck für die Nutzung von Skalarwellen in der Energietechnik. Gleichzeitig erweiterte ich mein Angebot um die Vorlesung: „Alternative Energietechnik“. Das interessierte die technischen Universitäten in Clausthal und in Berlin, die mir Lehraufträge erteilten.

Am zweiten Physikalischen Institut der Universität zu Köln war der Nachweis einer Informationsübertragung mit Überlichtgeschwindigkeit geglückt. Jedoch wurde Prof. Nimitz von den Kollegen der theoretischen Physik nicht ernst genommen.

„Der weiß doch gar nicht, was er da misst“, lautete der überhebliche Kommentar. Prof. Nimitz brauchte Unterstützer und so gründeten seine Assistenten Dr. Galetzki und Dr. Marquardt einen Verein.

Ich erklärte das Phänomen mit der immanenten Eigenschaft der Skalarwellen, die durch einen Tunnel ausgefiltert werden und dabei schneller als das Licht sein müssen, damit sie überhaupt hindurch passen. Eine plausible, aber für viele zu einfache Erklärung.

Ich wurde zum Vizepräsident des Vereins gewählt. Das gab mir zweimal im Jahr die Gelegenheit, die gerade neu formulierten Kapitel meiner Materialsammlung auf Meetings des Vereins vorzutragen und Probleme mit den Fachleuten zu diskutieren.

Prof. Nimitz durfte seinem eigenen Verein nicht beitreten und musste sich entscheiden, ob er bereit ist, öffentlich abzuschwören; sonst müsse er die Universität verlassen. Also gab er im Südwestfernsehen zu, dass er keine Überlichtgeschwindigkeit gemessen habe.

Im Hintergrund lief eine Uhr rückwärts.

Diese Theoretiker, die zwar nichts wissen, dafür aber alles besser wissen, publizierten nach frei erfundenen Regeln der Quantenphysik, dass im Tunnel keine Zeit vergeht, dafür verharret das Signal am Tunneleingang, um sich zu orientieren und am Ausgang natürlich auch. Instantanes Tunneln wurde der Effekt getauft und Glaubensbekenntnisse abgenommen.

Mit der erwähnten Präsentation unseres Nachbaus einer Tesla-Übertragung im Oktober 1999 im Technologiepark von Villingen-Schwenningen kamen wir plötzlich aus der Deckung und waren in kürzester Zeit weltweit in aller Munde. Der Nachbau des Magnifying Transmitters wurde mit ungefähr 100facher Frequenz betrieben und war dementsprechend viel kleiner als das Original von Tesla. Wir konnten so die Aussagen von Tesla überprüfen und fanden alle bestätigt: Die Skalarwelle existiert nachweisbar und deutlich unterscheidbar von der EM-Welle.

Meine Homepage wurde damals häufiger aufgerufen als die der ganzen Hochschule. Vieles deutete auf einen ungebremsten, unmittelbar bevorstehenden Durchbruch hin, aber es kam ganz anders. Die Skalarwellengegner wetzten ihre Messer und bliesen zur Attacke.

Gullible, der Titelbetrüger

Auf leisen Sohlen schlich sich ein Gerhard Bruhn aus Seeheim-Jugenheim bei Darmstadt an. Er gab sich als Kollege der Mathematik aus, der den Auftrag erhalten hat, sich dem Thema der „Freien Energie“ anzunehmen. Ich gehe von einem bezahlten Auftrag aus.

Dann wurde er konkreter.

Er schickte mir ein Berechnungsblatt mit unbekanntem Feldgleichungen und wollte wissen, wie ich daraus die Skalarwellen ableite. Ich war bemüht, höflich zu bleiben. Eigentlich hätte ich ihm schreiben sollen: *„Schuster bleib bei deinen Leisten. Davon verstehst du nichts“*.

Aber ich schrieb ihm: *„Die Maxwell-Gleichungen sehen ganz anders aus. Er kann das selber herausfinden, indem er eine Dimensionskontrolle durchführt“*.

Seinen Auftraggeber, der ihn zukünftig mit Texten und Berechnungsblättern versorgte, damit Bruhn diese ins Internet stellt, nannte er mir nicht. Der jedenfalls war in der Lage, die Gleichungen fehlerfrei aus einer Formelsammlung abzuschreiben. Aber sie fälschten meine Herleitung, bauten wissentlich und hinterhältig Fehler ein, um anschließend zu behaupten, ihre Fehler seien meine Fehler.

Zudem waren diese Formelfälscher auch noch Betrüger. Denn Herr Bruhn gab ein Preisausschreiben aus und Ben Jansen, der es gelöst hatte, bekam das Preisgeld bis heute nicht. Und als Professor war er auch noch ein Feind der Verfassung, der aus seiner Anonymität heraus gegen die Freiheit der Forschung verstößt (Art.5 GG). Ich wollte seinen Namen wissen und ging dem nach. Da publizierte dieser Bruhn als Privatmann zusammen mit dem unbekanntem Professor auf seiner Homepage.

Sein Name war: Prof. Dr. Earnest Gullible mit einer eMail-Adresse der Fakultät Mathematik der TU Darmstadt. Ich suchte den Dekan der Fakultät Mathematik in Darmstadt auf und fragte nach Bruhn. Er meinte: Den kenne er nicht persönlich, aber es soll einen ehemaligen

Kollegen diesen Namens gegeben haben. Die Sekretärin habe die private Adresse.“

Einen Earnest Gullible aber hätte es noch nie gegeben. „*Das muss ein Titelbetrüger sein!*“ erklärte mir der Dekan, der verdutzt die Internetseite mit den Verleumdungen am Bildschirm studierte. Die Seite kannte er nicht.

Er rief in meiner Gegenwart bei dem vermeintlichen Kollegen an. „*Wer ist dieser Earnest Gullible?*“ war die Frage und Bruhn sagte: „*Das bin ich!*“ Dem Dekan war alles unendlich peinlich. Er veranlasste eine Bereinigung der Homepage, die darin bestand, dass mein Name aus den Überschriften der Texte von Bruhn und Gullible entfernt wurde. Die Texte selber blieben jedoch unverändert.

Wegen dieser Aktivitäten für die parawissenschaftliche GWUP-Sekte musste Bruhn vor dem Senat der TU Rechenschaft ablegen.

In einem Interview referierte ich von dem Vorfall. Da wurde ich ins Wissenschaftsministerium in Stuttgart gerufen und von einem Ministerialbeamten ermahnt: Ich dürfe Earnest Gullible nicht als Titelbetrüger bezeichnen. Ich lachte dem ins Gesicht: Das stammt doch gar nicht von mir! Aber ich machte mir Gedanken: Wäre Gullible ein Pseudonym, dann wird um den guten Ruf nur die Person besorgt sein, die sich diese Internet-Identität zugelegt hat. Ich musste mich fragen: Was hat vielleicht der Ministeriale mit diesem Titelbetrüger Gullible zu tun?

Mein Dekan musste ein Schreiben von dem Ministerialen⁵⁰ im Fakultätsrat vorlesen, das nur ein Ziel hatte: Die Kollegenschaft gegen mich aufzuwiegeln, was allerdings so nicht gelang.

Mir wurde eine nahezu unglaubliche Geschichte erzählt, die ich versuchte, auf meine Art zu überprüfen. Ein aus Amerika geschickter, deutschstämmiger Agent namens Bruhn sei plötzlich an der Universität Ulm aufgetaucht und von einer Kollegin der Mathematik in das ihm fremde Fach eingewiesen worden. Irgendwann soll er soweit gewesen sein, dass er einfache Vorlesungen selber abhalten konnte. Dann aber hätte er sich verabschiedet mit dem Hinweis: Er geht nach Darmstadt und übernimmt dort einen Lehrstuhl. Kaum dort angekommen, ging er allerdings in den Ruhestand.

Das wollte ich doch etwas genauer wissen. Also verschickte ich eine Anzeige gegen den falschen Professor Gullible wegen Pensionsbetrug: „*Hier bezieht jemand eine satte Pension, der zuerst einmal nachweisen sollte, dass er er ist und zudem dazu berechtigt ist.*“

Mag sein, dass etwas Staub aufwirbelte, aber der legte sich auch schnell wieder und er bezieht vermutlich weiter die Pension eines C4-Professors. Gullible, der Leichtgläubige, ist eine Robe, die sich offenbar jeder selber anziehen kann.

Skalarwellengegner auf Kriegspfad

Ich führte Prof. Naunin, dem Dekan der Fakultät Elektrotechnik der TU Berlin in der Institutsbibliothek mein Skalarwellen-Set vor. Es war eine gespenstige Situation. Der Gebäudekomplex am Einsteinufer war zur Sicherheit von einem hohen Zaun abgeriegelt. Durch die Straße schob sich eine bunte Menschenmasse mit Lautsprecherwagen und Bierwagen tanzend, singend, rauchend und trinkend. Unhaltbar drang der Lärm der Love Parade durch die geschlossenen Fenster.

Im Raum aber herrschte eine knisternde Spannung gepaart mit der Erwartung, eine Jahrhundert-Entdeckung zu erleben. Der Lehrauftrag war in Aussicht.

Auch an meiner Hochschule im Schwarzwald war alles im Lot. Alle Amtsträger unterstützten mich. Der Rektor gewährte mir sogar eine Deputatsentlastung von 8 Semesterwochenstunden für meine Forschung im Rahmen des sog. „Furtwanger Modells“.

Da erschien dieser Bruhn auf der Bildfläche und verlangte, die Unterstützung einzustellen. Er kam aber nicht weit. Unter Berufung auf das Grundgesetz, die Freiheit von Forschung und Lehre blitzte der GWUP-Aktivist ab.

Dann attackierte er die TU Berlin, wo ich im Wintersemester 2001/02 einen Lehrauftrag erfüllte. Ich hatte für das parallel laufende Labor acht Skalarwellen-Übertragungssysteme mitgebracht. Die Studenten waren mit großem Eifer bei der Sache.

Aber die Attacken führten dazu, dass der Lehrauftrag nicht verlängert wurde. Die Pressestelle der TU war genervt: *„Wenn der nochmal anruft, dann lege ich gleich auf“*, meinte der Pressesprecher.

Auch die freierwerbende Professur konnte ich abschreiben, für die mich der Dekan als Nachfolger vorgesehen hatte. Bei der Verabschiedung sagte er mir: *„Hinter den Angriffen stehe Stuttgart, ich sollte eigentlich wissen, warum.“*

Mehr konnte ich aus Prof. Naunin leider nicht herausbekommen. Bedauerlicherweise starb auch er nur wenige Jahre später. Da befand er sich schon im Ruhestand, den er nun nicht lange genießen konnte.

Der GWUP-Aktivist tingelte weiter und wandte sich jetzt an die Steinbeis-Stiftung, für die ich 1988 ein Transferzentrum gegründet hatte, das ich als mein Institut betrieb. Auch hier wollte keiner etwas von dem aufgeblasenen Wichtigtuere wissen.

Erst beim Forschungsministerium fand das Sektenmitglied Gehör. Da „arbeiten“ Juristen, die nur darauf warten, sich zwischen zwei Fronten schieben zu können. Die Quellen geben sie nicht weiter und halten die Vorwürfe als Dossier in der Hinterhand.

Wer das Leichenspiel kennt und beherrscht, der weiß, was ich meine. Die Methode stammt aus der untersten Schublade der Politik, wenn man einen Abhängigen gefügig machen will, dann braucht man von dem mehr „Leichen“ als umgekehrt, um das Spiel zu gewinnen.

Normalerweise wird das Spiel jedoch nicht bis zum Ende gespielt. Es reicht die Drohung. Dazu darf man ggf. einen kurzen Blick in den Keller des Gegners werfen, oder sie lassen einen, wie in meinem Fall, komplett im Unklaren. Die Wirkung erfuhr ich erst an meiner Hochschule, die ihre Anweisungen aus Stuttgart entgegen nimmt.

Da erschienen die ehemaligen Unterstützer, der Rektor und mein Dekan unangemeldet an der Türe zu meinem Dienstzimmer, um mir ein Vorlesungsverbot zu verkünden. Mein Kurzkomentar war: *„Sie wissen, dass Sie damit gegen das Grundgesetz verstoßen? Geben Sie mir bitte schriftlich, was Sie zu sagen haben.“*

Damit war eigentlich nicht zu rechnen, weil ein Kollege, der sein Amt zu einem Verstoß gegen das Grundgesetz missbraucht, im einfachsten Fall seinen Beamtenstatus verliert. Ich hatte mich getäuscht: Sie

reichten die Anordnung schriftlich nach. War der unbekannte Gullible so mächtig?

Im Spiegel des Spiegel

Wer mit neuen Ideen daher kommt, der spaltet die Gemeinde der Wissenschaftler in solche, die die Idee lieben und solche, die sie hassen (Jacques Monod). Die Gegner brauchten nur im Internet meinen Namen eingeben, dann fanden sie nicht nur mich, sondern auch Gleichgesinnte.

So scharte Gullible im Namen von Bruhn, oder umgekehrt, die Skalarwellengegner um sich, wie Klaus Keck, Prof. Kühlke, Prof. Wieland, Thomas Eibert u.a.m. Auf der anderen Seite fanden schnell die Befürworter den Weg zu mir, wie Dr. Rothdach, Dr. Lechner, Prof. Runckel, Prof. Gruber, Prof. Jacob, um nur einige zu nennen.

In meine Televorlesung zur alternativen Energietechnik setzte sich der Spiegelreporter Manfred Dworschak. Er gab vor, eine positive Reportage über meine Veranstaltung zu schreiben. Tatsächlich interessierte er sich mehr für seine Sitznachbarn und notierte sich heimlich die private Mobilfunk-Nummer eines Studenten. Den rief er dann am Abend an und wollte kritische Antworten zu seinem Dozenten hören. Das Vorgehen misslang, wie mir der Student erklärte.

Die GWUP-Sekte hatte einen üblen Verriss an die Redaktion des Spiegel gegeben mit der bekannten polemischen Handschrift des Gullible. Die vorher zugesagte Korrekturfahne wurde mir verweigert, nachdem die Hausjuristen alle Passagen entfernt

hatten, die auf direktem Weg zu ihrer Verurteilung geführt hätten.

Das Restrisiko nahmen die Redakteure des Spiegel-Magazins in Kauf. Den Titel verdanke ich unserem Prorektor, der dem Reporter ins Mikro sagte: „*Auch Kopernikus war zu seiner Zeit verunglimpft worden*“.

Mein neuer Titel als „der Kopernikus aus dem Schwarzwald“ wurde schnell zu einem Ehrentitel. So wurde ich mit großen Ehren von dem Rektor der Universität von Urbino empfangen und das als Folge dieses Artikels im Wissenschaftsteil des Spiegel.

Der Ruf des Spiegel-Magazins ist derart schlecht, musste ich feststellen, dass der Leser kaum anderes erwartet als üble Verleumdung. Für den aufmerksamen Leser kompensiert sich beides. Er erkennt schnell, was tatsächlich wichtig ist. Für mich entwickelte sich dieser Bericht, der mir nach Gullibles Wunsch Schaden zufügen sollte, zum besten Werbeträger, den ich je hatte.

Prof. Jacob von der TU Berlin erkannte in dem Bericht seine Chance auf eine physikalische Erklärung, warum die Erde wächst. Neutrinopower könnte die richtige, vielleicht sogar die einzig mögliche Antwort sein. Deshalb durfte ich auf mehreren Kongressen mein Modell vortragen.

In Florenz fand mit 7000 Teilnehmern der internationale Geologenkongress statt. Während sich die Kongressteilnehmer in Florenz mit unkritischen Themen befassten, wurden die Vertreter der Erdexpansion in zwei Bussen nach Urbino ausgelagert. Das war nicht weit, aber weit genug, damit die Weltkonferenz nicht von unserer „Irrlehre“ infiziert wird. Wir verstoßenen Outlaws ließen es uns in dem interessanten Workshop

gut gehen, wo wir offen sprechen konnten, und genossen die ausgesuchte Gastlichkeit in Urbino.

Neutrino-power

Franz Fitzke, Reporter aus der Umweltredaktion des ZDF griff das Thema der wachsenden Erde auf und drehte mit mir als Feldphysiker und mit Prof. Jacob als Geologen eine sehr gelungene Dokumentation [1]. Aus diesem Schritt ergab sich bereits der nächste. Das Ehepaar Goschmann verfolgte den Film am Fernseher und war begeistert. Sie heuerten mich an und ich konnte die Sonderausstellung auf der Südwest-Messe mit meinen Modellen zu Neutrino-power bestücken.

Nach einem meiner Vorträge kam ein Reporter des Südwestfernsehens auf mich zu [2] und stellte die Frage: *„Sie tragen hier vor, was Ihnen an der Hochschule nicht gestattet ist. Wie geht das?“* Ich gab zur Antwort: *„Die Vorlesungen zur erweiterten Feldphysik werden von mir jedes Semester abgehalten, und zwar ohne Unterbrechung seit 12 Jahren. Erst vor 10 Tagen habe ich meine Tesla-Vorlesung gehalten. Der Zulauf war so groß, dass ich in die Aula ausweichen musste. Für mich hat das Grundgesetz einen höheren Stellenwert als die Launen eines Amtsträgers. Die Steuerzahler leisten sich Professoren und Hochschulen, damit sie die Forschung betreiben. Wer denn sonst sollte diesen Job machen?“*

Der Reporter lenkte seinen Schritt in die Hochschule. Da rief der Kanzler alle Kollegen der Physik im Hause an und untersagte denen ein Interview mit dem Reporter. Nur er als Hausjurist machte sinngemäß die Aussage: Unsere Studierenden dürfen nur lernen, was in den Lehrbüchern steht. Er hatte offenbar vergessen, dass er nicht mehr an einer Gewerbeschule tätig ist, oder der

Unterschied zu einer Universität war ihm noch unbekannt.

Zuschauer der SWR-Landesschau beschwerten sich lautstark und unüberhörbar darüber, wie der Hausjurist dreist das Grundgesetz mit Füßen tritt, auf das er einen Eid abgelegt hat.

Ein anderer Journalist [3] kanzelte mich ab mit der Überschrift: „Vorgeführt!“. Dann zitierte er alle von Gullible angeheuerten Erfüllungsgehilfen. Aus Dank ernannte ihn meine Hochschule zum Professor. So wurden aus einem Gegner ganz wenige und aus ganz wenigen langsam mehr. Die Zahl der Unterstützer hingegen wuchs wesentlich schneller.

Der Rektor meiner Hochschule wiederholte das Vorlesungsverbot. Da hatte ich die Vorlesung aber bereits durchgeführt. Zur Umsetzung seiner Vorgaben entzog der Kanzler den Studenten die ECTS-Punkte für die bestandene Teilnahme und mir das erfüllte Deputat. Das sind gleich mehrere Verfehlungen.

2009, im Jahr darauf, konnte ich mit der Hilfe von Frau Goschmann den Messeauftritt auf dem Maimarkt in Mannheim wiederholen. Der Stand war diesmal ungefähr doppelt so groß und befand sich im Zentrum der Maimarkthalle.

„Was verkaufen Sie“, wollte mancher Messebesucher wissen? „Neutrino-power“, war unsere Antwort. *„Wir verkaufen Zukunftstechnologie, wie es auf dem Banner geschrieben steht“.*

Es kamen aber auch viele wegen der spannenden Inhalte und wegen des geringen Eintritts für einen derartigen Top-Kongress. Der Energiekommissar Günter Oettinger war aus Brüssel angereist und wollte wissen,

ob man das in Funktion Vorgeführte auch praktisch nutzen könne? Der Wissenschaftsminister Prof. Frankenfeld stand mit fragender Mine hinter ihm. Doofe Frage dachte ich und sagte: „*Aber natürlich. Deshalb bin ich ja hier auf der Messe.*“

Ab und zu krachte es in der Halle. Zwei Stände weiter hatte die RWE einen Tesla-Generator aufgebaut und viele Kinder standen staunend an der Absperrung zu dem funkensprühenden Hochspannungserzeuger. Wenn sich jemand von dort zu uns verirrt hatte, dann lautete meine Empfehlung: „*Da drüben gibt es Tesla zum Staunen, bei uns gibt es Tesla zum Verstehen.*“ Von allen Vorträgen wurden DVDs mitgeschnitten, so dass man selbst heute noch alles nachvollziehen kann.

Museum für Skalarwellen

Der Messestand beeindruckte nicht nur mich. Auch den Herrn Knauer, dem ehemaligen Mitarbeiter in der Maxhütte, dem Stahlwerk zu Zeit der DDR und heutigen Stahlwerk Thüringen. Hier in Unterwellenborn sind nach der Wende alle Kohle betriebenen Hochöfen durch Elektroöfen ersetzt worden. Dadurch ist das historische Gebäude der Gasmaschinenzentrale als Zubringer für die Öfen unbenutzt und in ein Industriemuseum umgewandelt worden.

„*Hier könnten wir doch die Modelle von der Messe unterbringen*“, war die Idee. Seitdem existiert in Unterwellenborn das erste Skalarwellenmuseum, wo die zukunftssträchtige Technik regelmäßig vorgeführt wird. Einmal im Jahr, am 10. Juli, treffen sich alle Aktiven und Interessierten in der Gasmaschinenzentrale, um Teslas Geburtstag zu begehen. Dann berichte ich stets von den neuesten Erkenntnissen, ganz in der Tradition

Teslas. Die stetig wachsende Gruppe besteht aus ehemaligen Stahlwerkern, aus Tesla-Bastlern, aus Mitgliedern des Thüringer Energiestammtischs bis hin zu Professoren der nahe gelegenen TU Ilmenau.

Im Lokschuppen von Sissach in der Schweiz entsteht gerade das zweite Museum mit dem Modell einer drahtlosen Energieübertragung, mit dem Ziel, eines Tages E-Loks auf nicht elektrifizierten Strecken betreiben zu können.

Meine Vorlesungen zu Tesla und zu den Skalarwellen werden ganz offenkundig an meiner Hochschule zu wenig wertgeschätzt, so meine Erkenntnis. Deshalb biete ich sie ab sofort außerhalb von Furtwangen an. Zu meinem Lehrauftrag nach Heidelberg waren mir noch 4 Studenten im privaten PKW nachgereist, aber nach Frankreich, Südkorea, China, Moskau, USA, Schweden, Spanien, Serbien, Griechenland oder in den Iran ist mir verständlicherweise keiner mehr gefolgt.

Das tut mir natürlich für meine Studenten sehr leid, aber was kann ich dafür, dass meine Vorlesung nur von auswärtigen Universitäten geordert wird?

Literatur zu Kapitel 8

- [1] Franz Fitzke: Und sie bewegt sich doch! Ein Film über die wachsende Erde, ZDF, 2006.
- [2] SWR3 Landesshow über Neutrinopower am 2.6.2008
- [3] Tautwein: „vorgeführt“ und „Zoff um den Messe-Professor“ Süd-West-Presse, 13.05.08, Villingen-Schwenningen und Die Neckarquelle, 13.05.08

IX. Der kalte Skalarwellenkrieg

Präsentation von Skalarwellen

Wenn man das erste Mal in englischer Sprache auf einem internationalen Kongress vortragen muss, dann ist das ziemlich aufregend. Zudem war das noch völlig neu, was ich im Jahr 2000 an der Universität von Amsterdam zu sagen hatte.

Die Society of Scientific Exploration aus den USA hatte eingeladen. Ich führte mein neues Set vor und erklärte die ungewohnten Eigenschaften der Skalarwelle. In der Diskussion und auch später in der Kaffeepause interessierte sich besonders Rupert Sheldrake für den Aufbau [1].

„Die Skalarwellen und besonders die Feldwirbel, aus denen sie bestehen, könnten ein brauchbares Modell für ihre morphischen Felder sein. Mit der Modulierbarkeit können die Wirbel tatsächlich Information tragen“, regte ich an, den Bogen zu seinen Erkenntnissen zu schlagen. Sheldrake hingegen bedauerte, dass er kein Techniker sei. Als Biologe ist das Gezeigte für ihn ein Buch mit sieben Siegeln.

Die in Stanford ansässige Gesellschaft bringt das Journal of Scientific Exploration heraus. Eine Redakteurin forderte mich auf, den Beitrag einzureichen. Ich folgte der Aufforderung, doch dann wurde erst einmal abgelehnt.

Plötzlich wurde mein Beitrag doch angenommen, nachdem der GWUP-Bruhn einen Gegenbeitrag verfasst hatte, der die Abweichungen meines Beitrags zur Lehrbuchphysik zum Inhalt hatte. Ich habe nichts gegen

die Bekanntgabe, was hier alles von mir neu eingeführt und entdeckt worden war. Nur die Polemik und die ständige Nennung meines Namens empfand ich als unangemessen.

Jedenfalls wurde dieser im Prinzip überflüssige und sinnlose Artikel meinem Beitrag angehängt gedruckt und verbreitet. Die Reaktionen gaben mir Recht, da stets nur auf meinen Artikel Bezug genommen wurde und nie auf den angehängten von Bruhn.

In Weinfelden in der Schweiz stand mein Vortrag im Mittelpunkt des Interesses. Der berühmte Professor Jean-Pierre Vigier war aus Paris angereist, sowie ein vom japanischen Ministerium geschickter Professor (Tada-hiko Mizuno) mit Assistentin, die einen Meter hinter seinem breiten Rücken hinterher eilte, und weitere illustre Teilnehmer aus Russland und Serbien. Am nächsten Tag fand extra zum Thema Skalarwellen ein Treffen im kleinen Kreis zur Nachbesprechung statt. Hier wurden Fragen der Machbarkeit und der Politik erörtert.

Der in Mind Control tätige Dr. Thomas Valone war ebenfalls Vortragender. Im Gegenzug lud er mich zu seinem Kongress nach Washington DC ein. Hier wurde 100 Jahre Wardencliff Tower gefeiert mit vielen Vorträgen über Tesla und seine Technik. Im Nebenraum standen dann die Geräte, so wie sich ein durchschnittlicher Amerikaner die Teslatechnik vorstellt. Da krachte und zischte es, jeder Apparat wollte lauter als alle anderen sein. Einige sollten auch der Gesundheit zuträglich sein, was ich allerdings anzweifle. Ganz im Gegenteil braucht man eine gute Gesundheit, wenn man die Geräteschau überleben will. Ich lehnte die Angebote, die Teslastrahlung zu spüren, dankend ab.

In meinem Vortrag führte ich meinen Experimentierkoffer vor. Aber da kracht nichts, da schlagen keine Blitze heraus, nein, da leuchten nur zwei LEDs mit weniger als 2 Volt. Das hatte keiner von den Anwesenden jemals mit Tesla in Verbindung gebracht. Die Zuhörer waren gebannt. Ich musste noch einen zweiten Slot mit Vortrag füllen, obwohl ich den gar nicht vorbereitet hatte.

Skalarwellen in den USA

Von der National Science Foundation war ein Wissenschaftler anwesend, der mich in allen Richtungen ausfragte und das auch noch per Mail, als ich schon wieder in Villingen zurück war. Er oder seine Stiftung, die NSF, schienen sich für meine Technik, besonders für die drahtlose Energieübertragung, zu interessieren.

Im Newsletter der Argonne National Laboratories in Chicago war mein Vortrag angekündigt: „Professor Meyl spricht über Scalar Waves und Neutrino Power an der University of Chicago im Audi Max“. Mit gut 2000 Zuhörern durfte gerechnet werden. Das hätte zu der Zeit mein größter Erfolg werden können.

Gut vorbereitet landete ich auf dem o'Hara Airport und wurde von Dr. Michael Krumpelt abgeholt: *„Es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass der Vortrag kurzfristig abgesagt werden musste. Der Grund ist der Anruf eines Herrn⁵³ aus Furtwangen“*.

„Den kenne ich, das ist momentan der Dekan meiner Fakultät. Was versteht der denn von meiner Forschung?“

„Das kann ich nicht sagen, ich kann nur weitergeben, was entschieden wurde. Wir werden stattdessen ein kleines Meeting der Führungskräfte von Argonne im Hotel

durchführen. Und den Flug und das Hotel bekommen sie von der NSF (National Science Foundation) bezahlt. Sie brauchen sich keine Sorgen machen, auf Kosten sitzen zu bleiben“. Dann zeigte er mir sein Chicago und kümmerte sich liebevoll um alles.

Ich war im Hotel und irgendwie stinksauer. Da locken mich diese Schmarotzer mit einer Lüge nach Chicago und geben mir erst Bescheid, wenn ich da bin und nicht mehr zurück kann, um mich anschließend auszuhorchen und mein Wissen zum Nulltarif abzuschnorcheln.

Wird selbst ein gebürtiger Deutsche, wie Michael zu so einem Yankee, wenn er nur lange genug in den Staaten gelebt hat? Eigentlich nein, beruhigte ich mich, denn das waren wohl seine Kollegen gewesen und wer weiß, was hier als triftiger Grund von meinem Dekan weitergegeben worden war. Es blieb mir nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Am nächsten Tag saßen die Chefs von Argonne mit spitzen Ohren im Kreis. *„Hätten Sie noch etwas Schriftliches für uns“*, wollten sie wissen. Da reichte ich ihnen das soeben fertig übersetzte Buch „Scalar Waves“ mit 650 Seiten und das Gespräch war abgeschlossen. Sie hatten bekommen, was sie wollten.

Einige Zeit später tauchte ein durchweg anerkannter Bericht von einem Forscher der NASA im Netz auf, der nicht nur die Existenz der Skalarwellen bestätigt, sondern auch über interessante Ergebnisse beispielsweise zum Nachweis von Überlichtgeschwindigkeit berichtet. Doch im Kern war es ein überaus gelungener Report über meine Arbeit [2].

WiTricity ohne Skalarwellen

Aus amerikanischer Sicht sind deutsche Wissenschaftler dazu da, für sie zu forschen, das Erforschte abzuliefern um sie nach Gebrauch entsorgen zu können. So verhalten sich alle Kriegsgewinnler. Klar hätten sie gerne die drahtlose Energieübertragung auf Skalarwellenbasis. Aber selber arbeiten? Das kommt gar nicht in Betracht.

Die NSF beauftragte Soljacic am MIT mit dem geistigen Diebstahl. Es bestand die Hoffnung, dass der im Dienste des MIT stehende Serbe den Ideen seines Landsmannes Tesla näher steht als andere. Also bekam er die finanzielle Unterstützung mit einem Millionenbetrag. Das Geld wurde ausgegeben und die Abteilung mit dem Markennamen WiTricity ausgelagert.

Der Entwicklungschef von Intel Corp. gab bekannt, sie hätten das System jetzt gekauft und wollen damit in 5 Jahren am Markt sein. Das sind sie aber heute noch nicht. Da war etwas schief gelaufen.

Weder Soljacic noch seine Helfeshelfer waren bei meiner Vorstellung anwesend gewesen. Ihr Logo zeigt zwar den Wardencliff Tower mit der Überschrift: „World Wide Wireless“, kurz WWW, womit schon Tesla seine Visitenkarte schmückte. Bei der Entwicklung des MIT stand zwar Tesla drauf, es war aber keiner drin.

Man darf getrost von einer Mogelpackung sprechen. Sie bekamen einige Patente erteilt, während ich auf die Erteilung meines Patentes 6 Jahre warten musste. Erst nach der bevorzugten Bedienung des MIT wurde auch mein Patent erteilt.

Ich lud die Pfuscher ein, ihr System auf der Messe in Mannheim neben meines zu stellen, damit sich die Eigenschaften besser vergleichen lassen: 60 Watt WiTricity über 2 Meter mit einem Wirkungsgrad von ca. 60%. Dagegen demonstrierte ich 400 Watt über 300 Meter bei über 90% Wirkungsgrad. Soljacic zog sich zurück, um der Blamage aus dem Weg zu gehen und kam nicht.

Sein System war lediglich ein aufgeblasenes RFID-Prinzip auf der Basis eines magnetischen Streufeldes, während mein System mit dem gerichteten elektrischen Feld auf Skalarwellenbasis funktioniert.

Das musste irgendwann auch der Entwicklungsleiter von Intel erkennen, der daraufhin einen Experimentierkoffer bei mir bestellte und an die Nottingham University für Untersuchungszwecke weitergab [3].

Nachdem ein gewissenhafter Student mit unserem Koffer 500% Wirkungsgrad gemessen hatte, ließ sein Chef die Arbeiten abrechnen, denn es konnte ja nicht sein, was nicht sein darf.

„Vergessen Sie die Wissenschaftler aus dem Westen. Die können und dürfen das Skalarwellenexperiment gar nicht verstehen, das Sie hier vorführen“, war der freundschaftliche Rat einer tschechischen Kollegin während der Poster-Session in Stockholm auf der PIERS-Konferenz 2013 (Progress In Electromagnetic Research Symposium).

„Mein Rat wäre, die Technik mit den russischen Kollegen zu besprechen. Die bringen dafür ein besseres Verständnis mit.“ Mit dieser Einschätzung hatte sie ganz sicher Recht.

Skalarwellenwaffen im Bermudadreieck

Erinnern wir uns nochmals an die Zeit des „Kalten Krieges“, der ein Skalarwellenkrieg gewesen war. Die Russen hatten den Tesla-Sender zunächst nur für eine drahtlose Energieübertragung nach Sibirien gekauft und eingesetzt. Aber Tesla hatte ihnen im Tunguska-Experiment eindrücklich vorgeführt, wie das von ihm entworfene Interferometer auf der Basis zweier unterschiedlich schneller Skalarwellen funktioniert. Das wollten die ebenfalls ausprobieren. Sie wählten das Bermuda-Dreieck aus. In diesem Bereich vor der US-Küste im Atlantik fanden in Friedenszeiten die Übungen des US-Militärs statt.

Also richtete man das Tesla-Interferometer auf das Zielgebiet im Bermuda-Dreieck und entsandte Aufklärer zur Beobachtung der Geschehnisse. Dort, wo die schnellere auf die langsame Skalarwelle trifft, wirft das Wasser Blasen. Es scheint, als würde es kochen, ohne irgendeinen Anstieg der Temperatur. Gepanzerte Schiffe aus Stahl, die in diesen Bereich geraten, werden von dem Wasser-Gas-Gemisch nicht mehr getragen und sinken in kurzer Zeit. Man fand die versengten Schiffe später ohne irgendein Leck und völlig unversehrt am Meeresgrund.

Das erinnert mich an meine Bundeswehrzeit, wo wir als Stabsbatterie mit den Batterien für Mittelstreckenraketen und der NATO-Zentrale in Brüssel über das Telefon „Schiffe versenken“ spielten. Es war ja ein scheinbarer Frieden ausgebrochen und uns allen war es schrecklich langweilig.

Zur Abwechslung schauten wir uns auf dem Radar-Scope manchmal auch den Luftverkehr über Moskau an, während zwei ständig besoffene US-Amerikaner im

Schuppen die Atomköpfe „bewachten“. In der Schweiz gehörte der Bau eines Atombunkers zur Bauvorschrift jedes Einfamilienhauses.

Und die Russen spielten ebenfalls „Schiffe versenken“, allerdings als echte Übung mit lebendigen Soldaten. Was für eine Zeit!

Auch Militärflugzeuge, die nicht rechtzeitig abdrehen konnten, fielen als Feuerball vom Himmel, wenn deren heiße Motoren das Knallgasgemisch entzündeten. Zivile Flugzeuge waren eh angewiesen, das militärische Übungsgelände nicht zu überfliegen. Ein ziviles Transportschiff, das sich nicht daran gehalten hatte, wurde ebenfalls versenkt. Das wurde als Kollateralschaden abgehakt. Das US-Militär wurde vorgeführt, denn die Vorfälle, die sich häuften, konnten nicht mehr verschwiegen werden. Journalisten und Hollywood-Regisseure hatten reichlich Stoff für spannende Filme mit hohem Unterhaltungswert.

Die Legende um das Philadelphia-Experiment, mit dem die US-Militärs 1943 demonstrieren wollten, dass auch sie mit starken Feldern Schiffe zum Verschwinden bringen können, entpuppte sich schnell als Luftnummer und gut vermarktbarer Showeffekt.

Als Experimentierleiter war Nikola Tesla angegeben worden, wohl als Hinweis an die Russen: „Wir haben den Vater der Technik bei uns“. Tatsächlich versteckte sich der alte Mann im Hotel NewYorker und zog wohl die Decke über den Kopf, dass möglichst keiner merkt, was hier gespielt wird und dass er die echte Technik längst an Russland verkauft hatte.

Gegen die Angriffe im Bermuda-Dreieck wusste sich das US-Militär nur durch Drohungen mit den heißen Atomwaffen zu wehren. Es dauerte allerdings sehr

lange, bis sie den Verursacher überhaupt ausgemacht hatten. Seriöse Wissenschaftler phantasierten laut über Gasvorkommen und andere Anomalien am Meeresgrund als Ursache für die Katastrophen. Das ganze Geschwätz war eher kontraproduktiv als hilfreich. Die Bevölkerung, wie auch die ahnungslosen Politiker schenkten den verfehlten Filmberichten mehr Glauben als der Realität.

Künstliche Erdbeben mit Skalarwellenwaffen

Das russische Militär wollte ernst genommen werden. Also mussten sie sich als Verursacher zu erkennen geben. Sie kündigten ein mittelschweres Erdbeben auf den Azoren mit Datum und Uhrzeit an. In den USA wurde dies ernst genommen.

Vorsorglich wurde eine Transportmaschine mit Hilfsgütern beladen und losgeschickt. Sie befand sich im Landeanflug, als die Erde pünktlich bebte, wie angekündigt. Man staunte, wie die Amerikaner das haben vorhersagen können.

Die Drohung der Russen, was auf den Azoren vorgeführt wurde, könnte als nächstes auch New York oder andere Städte treffen, war eine Demonstration der russischen Überlegenheit [4].

Mit billiger Propaganda war den Russen nicht beizukommen. Tesla war längst tot. Seinen Safe hatte das FBI durchwühlt, aber nichts gefunden. Kein Wunder, denn die wichtigen Dokumente waren längst schon in den Händen der russischen Akademie der Wissenschaften. Und die Restbestände, mit denen fingen die Agenten nichts an. Wer die Notizen in seinem Kopf nicht abbilden kann, der versteht die auch nicht.

Also wanderten die 60000 Einzeldokumente ins Tesla-Museum nach Belgrad. Dort „bearbeiten“ zwei Hilfskräfte die Dokumente, wobei die ganz sicher auch nichts abbilden können.

Ich stellte 2015 anlässlich meines Besuches im Tesla-Museum dem Direktor die Frage, ob er mir Einblick gewähren würde, aber er lehnte kategorisch ab. Irgendjemand hat etwas dagegen, dass ein Fachmann seine Nase in die Dokumente steckt, denn er könnte ja etwas entdecken, was bisher nicht verstanden werden konnte. Die Haltung verstehe, wer will.

Die USA waren seit Beginn des Kalten Krieges in Zugzwang geraten und bekamen das immer mehr zu spüren. Da tauchten einige Patente von Bernard Eastlund auf, der sich Gedanken gemacht hatte über das Tesla-Interferometer. Sein System ist gänzlich unterschiedlich aufgebaut, denn er arbeitet nach dem, was er gelernt hat, nur mit Lichtgeschwindigkeit und ganz im Einklang mit der Lehrbuchphysik.

Das Patent beschreibt eine rein theoretisch erdachte Anlage, die der Erfinder jedoch nicht aufbauen und testen konnte. Dafür fehlten ihm die Mittel.

Die angeblich realisierbaren Phänomene übernahm er einfach von den Angaben Teslas: Schiffe versenken, Wettermanipulation, künstliche Erdbeben usw. Die ganze Latte der erwähnten, überaus kriegerisch klingenden Phänomene erweckten das Interesse der US-Militärs.

Der Skalarwellensender HAARP

In Alaska entstand in den 1980er Jahren das HAARP-Projekt, den Patenten von Eastlund nachempfunden (High Frequency Active Auroral Research Programm).

Der Bevölkerung wurde der erste eigene Skalarwellensender als Ionosphärenheizung oder als Experimentiersender verkauft, was nach Beruhigungspille klingt, sich aber bald als unverträglich und schwer verdaulich herausstellte, besonders wie die Leistung von 250 auf 4000 MW angehoben wurde.

Die Anlage von HAARP befindet sich weit ab von jeder menschlichen Besiedlung in Alaska und besteht aus zahlreichen Kurzwellensendern mit jeweils 10 kW Maximalleistung, die in der Nähe der freigegebenen ISM-Frequenzen bei 3,39 MHz und bei 6,99 MHz betrieben werden.

Der Spiegel berichtete 2005 von künstlichen Polarlichtern, die vermutlich mit HAARP erzeugt worden waren [5]. Die Sender strahlen jedoch Rundfunkwellen ab und mit denen kann die erforderliche Energie gar nicht transportiert werden. Hier wurde ein von Eastlund und anderen Hochfrequenztechnikern erfundene Trick angewendet, begründet in der besonderen Betriebsart des Senders.

Teilt man die 18, später 48 und zum Schluss 180 Sendeeinheiten in jeweils zwei Gruppen auf und betreibt diese mit derselben Frequenz, dann ist wegen der identischen Ausbreitungsgeschwindigkeit kein Tesla-Interferometer realisierbar. Man muss die Gruppen mit geringfügig unterschiedlicher Frequenz betreiben, beispielsweise um 2 Hz versetzt, dann entsteht eine Schwebungsfrequenz mit 2 Hz.

So eine niedrige Frequenz wäre alternativ nur mit einer 75000 km langen Antenne erreichbar.

Als Hochfrequenztechniker lernen auch die Erfinder, dass im Nahfeld einer Antenne Feldwirbel entstehen, die sich als longitudinale Welle ausbreiten. Ich nenne das eine Skalarwelle. Im Übergangsfeld rollen sich einige Wirbel ab, um im Fernfeld zu einer elektromagnetischen Welle zu werden.

Für einen Skalarwellensender ist nach Lehrbuchwissen nur das Nahfeld verwendbar. Das aber verschwindet mit der dritten Potenz, um nach einem Sechstel der Wellenlänge (nach 2π) praktisch nicht mehr nachweisbar zu sein. Um jeden Punkt auf der Erde über das Nahfeld der Antenne erreichen zu können, muss dieser Skalarwellensender mit einer Frequenz von deutlich unter 5 Hz arbeiten.

Der als „Russischer Specht“ unter Amateurfunkern bekannte russische Skalarwellensender arbeitet mit Überlichtgeschwindigkeit bei 31,5 Hz. Da sind Welten dazwischen, wie der direkte Vergleich zeigt.

Das amerikanische Interferometer braucht stets einen weiteren, evtl. etwas kleineren HAARP-Ableger. Wenn sich die Nahfeldwellen beider HAARPs treffen, bilden Sie Knötchen aus, nicht annähernd vergleichbar mit der russischen Mauer. Die Knötchen entstehen dort, wo man sie haben will, aber auch an weiteren Stellen, wo sie möglicherweise stören oder eigene Leute treffen. Kurzum, dieses System ist unbrauchbar und aus technischer Sicht einfach nur dämlich.

Den Russen war das Aufrüsten der Amerikaner nicht entgangen, die mit Sendeleistung den technischen Mangel auszugleichen versuchten. Gorbatschow, als Chef über die russischen Tesla-Sender, regte ein

Abkommen über eine Beendigung des Wettrüstens an bezüglich der A-, B-, C- und Strahlenwaffen. Offiziell gab es ja keine Skalarwellenwaffen, aber die Russen hatten ein Interesse daran, dass die USA nicht weiter entwickeln, um selber den Vorsprung möglichst lange halten zu können. Der ahnungslose Schauspieler Ronald Reagan willigte ein. So endete der Kalte Krieg.

Die Skalarwellenwaffen waren aber noch da. Sie wurden offiziell von den Universitäten in St.Petersburg in Russland und Anchorage in den USA weiter betrieben. Die Zusammenarbeit hatte auf wissenschaftlicher Basis ja schon vorher bestanden. Jetzt wurde fleißig weiterentwickelt und getestet, nur nicht mehr direkt am Gegner, wie im Abkommen vereinbart.

HAARP als Ionosphärenheizung

Die Amerikaner testeten HAARP im Sinne der behaupteten Ionosphärenheizung, indem sie Resonanz zu den linkszirkular polarisierten Wellen im unteren Kurzwellenbereich herstellten. Damit ließ sich der Jet-Stream steuern, der sich im Normalfall ringförmig um die Pole der Erde legt.

Als Vorbereitung für den zweiten Irak-Einsatz weitete HAARP langsam den Jet-Stream am Nordpol auf und schob ihn in südlicher Richtung. Er erreichte Deutschland und Polen und setzte das Oder-Bruch unter Wasser. Danach flutete man Tschechien und das Donautal in Österreich. Die Medien wurden müde, jeden Tag neue Flutmeldungen bekanntgeben zu müssen. Aber auch Südfrankreich musste dran glauben und in Genua schwammen die Autos in den Straßen in Richtung Mittelmeerküste.

Ich schaute mir jeden Tag den Jet-Stream am Rechner an, wie weit er schon nach Süden voran gekommen war. Jetzt wurde eine Flutwelle gemeldet, die sich am Atlasgebirge abgeregnet hatte und dann war Dessert-Storm angesagt. Pünktlich war der Jet-Stream am Golf angekommen und die Wirkung traf alle mitten ins Gesicht. Was die Strategen völlig übersehen hatten, ist der Umstand, dass sich die Wolken über der Wüste Sahara nicht mit Wasser aufladen können, sondern allenfalls mit Sand.

Also starteten die Amerikaner ihren Angriff in einem gewaltigen Sandsturm. Da knirschten die Soldaten nicht nur mit dem Zähnen. Da fiel das modernste Gerät reihenweise aus. Der Kampf fand mit dem Wüstensand und in keiner Weise mit dem irakischen Gegner statt. Der hatte sich vor dem Sturm verkrochen und schaute erst wieder hervor, wie sich der Sand wieder gelegt hatte. Den Desert-Storm, den hatten die Amerikaner ganz alleine gemacht.

Derweil warfen die Alliierten der Führungsmacht vor, auch der Grund für den Einsatz wäre selber gemacht: Sadam Husein besaß doch gar keine Chemiewaffen. Die Prügel fürs US-Militär waren nicht mehr zu toppen.

Kosovoeinsatz der NATO

In einem so kleinen Kampfgebiet, wie es der Kosovo darstellt, lassen sich nur Hubschrauber sinnvoll einsetzen. Die nach Indianern benannten Apatchies wurden auf der anderen Seite der Adria in Italien stationiert. Mit Munition bis an die Zähne bewaffnet mussten die jedes Mal die Adria überqueren. Doch da stand eine Skalarwellenmauer im Weg.

Das schaute ich mir jeden Tag im Wetterbericht auf 3Sat genauer an. Deutlich abgegrenzt war es in Italien wolkenlos, während der Balkan unter einer dicken Wolkendecke lag. Mein Kommentar war, wenn die Russen ihre Mauer noch weiter auf derselben Stelle platzieren, dann gibt es demnächst ein Erdbeben auf den vorgelagerten griechischen Inseln. Ein Tag später wurde das vorhergesagte Erdbeben gemeldet. Aber die Militärs stört das wenig.

In einer serbischen Tageszeitung war ein Bild von Tesla abgedruckt mit dem Kommentar versehen: „*Unser Nikola Tesla wird uns helfen!*“ Die Russen verkündeten, dass sie sich nicht mit Bodentruppen an dem Einsatz beteiligen werden, dass sie aber ihre Methoden haben und nutzen werden, um den serbischen Freunden beizustehen.

Mehrere Hubschrauber stürzten in die Adria. Für die NATO bahnte sich eine Katastrophe an. Sie waren gezwungen, mit dem Klassenfeind in Tirana zu verhandeln. Mit ausreichend finanzieller Unterstützung war es dann doch gelungen, den Stützpunkt von Italien auf die andere Seite der Adria nach Albanien zu verlegen. So konnten sie der russischen Mauer und den Gravitationswellen vorübergehend entgehen.

Es war den Russen jetzt nicht mehr möglich, eine derart lange Mauer zu kreieren, wie längs der Adria, ohne nicht eigene Leute mit der Strahlenwaffe zu treffen. Die Russen konnten also nicht mehr von St.Petersburg aus operieren. Sie mussten näher an das Geschehen heran. Da vereinbarten sie die Unterbringung einer kleinen Skalarwellen-Kanone in der chinesischen Botschaft in Belgrad. Mit der ließen sich kleinere Mauern in hoher Präzision mitten im Kosovo platzieren.

Das missfiel der NATO, die sich nicht anders zu helfen wusste, als eine Bombe in die Botschaft in Belgrad zu werfen. In den Spätnachrichten der ARD erklärte der ehemalige Verteidigungsminister Volker Rühle den Vorfall damit, dass in der chinesischen Botschaft angeblich eine unbekannte Strahlenwaffe versteckt sei, mit der die NATO-Streitkräfte ständig angegriffen würden. Die Meldung wurde kein einziges Mal mehr wiederholt, auch nicht dementiert.

Die Soldaten und die Bevölkerung des Kosovo gleichermaßen leiden seitdem an allerlei Krankheiten. Die Skalarwellen haben deren Immunsystem angegriffen und damit werden die Betroffenen anfällig. Tag für Tag finden familiäre Tragödien statt, die in den Medien und in der Öffentlichkeit nicht mehr wahrgenommen werden.

Literatur zum 9. Kapitel:

- [1] R. Sheldrake, Das schöpferische Universum, Meyster Verlag München, 1983.
- [2] NASA-Report, CR-2005-213749, Advanced Energetics, D.S. Alexander, Vol. II, 313 Scalar Wave, p.42 and 3.4.3. Dr. Konstantin Meyl's Teachings on Scalar Waves, p. 57 – 62, April 2005
- [3] K. Meyl: Dokumentation (1), Kap.IV,2 Seite 72-74
- [4] Penthouse-Interview mit Rainer Daehnhardt 9/10, 1984, abgedruckt in Nikola Tesla Bd.1, VAP-Verlag 2.Aufl. 1994, Seite 44
- [5] Der Spiegel 6/2005, Seite 134

X. Das Skalarwellen-Finale

Kornkreise

Heute sind Skalarwellenwaffen fester Bestandteil von Kriegsgerät. In den zahlreichen Auseinandersetzungen, die weltweit in steigender Tendenz stattfinden, kommen sie zum Einsatz. Nur zwischendurch, in den Kampfpausen, dürfen die zuständigen Universitäten auch mal mit dem Skalarwellen-Spielzeug spielen. Es gilt bekanntlich: "The older the boy, the bigger the toy".

Mit HAARP wurde eine Manipulation der Bevölkerung getestet. Das war zwar angekündigt, aber die Erfolgsmeldung war ausgeblieben. Ich denke, das ist ein ziemlich sinnloses Unterfangen. Am besten schaltet man die gigantische, energiefressende Dreckschleuder ab und verschrottet sie so schnell wie möglich.

In Russland erinnerte man sich an die ersten Tests mit dem Tesla-Interferometer. Da wurden nicht nur Schiffe versenkt. Es wurde auch eine Großraffinerieanlage der DEA angegriffen. Ein Luftbild aus dem Jahre 1959 zeigt die Anlage im westholsteinischen Dithmarschen bei Heide [1]. In den umgebenen Kornfeldern sind dutzende von kreisförmigen Strukturen zu sehen, in unterschiedlicher Größe. Der Angreifer hatte offensichtlich schlecht gezielt und deshalb auch viele Versuche nacheinander gebraucht.

Erst 1988 ging es richtig los mit den sogenannten Kornkreisen. Erst waren es nur Kreise, dann Ringe, dann Doppelringe [2]. An der Universität von St. Petersburg wurde fleißig programmiert. Ab 1990 entstanden wunderschöne Formationen und Piktogramme.

Phantasievolle Botschaften wurden per Skalarwelle übertragen. So was kommt dabei heraus, wenn man Kriegswaffen in die Hände von Spielkindern legt.

Bei einem Piktogramm konnte man im Kornfeld lesen: „WE ARE NOT ALOIE“. Das war natürlich ein Scherz. Das zweite N war in russischer Schreibweise verdreht. Damit hatte der IT-Urheber etwas leichtsinnig die Herkunft der Kornkreise verraten. Seine Kollegen verboten ihm solche Hinweise. „Das dumme Volk sollte glauben, der Schöpfer der Konfigurationen wäre außerirdisch“.

Die wundergläubigen Engländer waren besonders dankbare Opfer, um hinter Licht geführt zu werden. Die publizierten zeitnah alle entstandenen Luftbilder, weshalb die russischen Spielekinder nur die Zeitung aufschlagen mussten, um über den Erfolg ihrer nächtlichen Aktionen bestens informiert zu sein.

Reifes Korn kurz vor der Ernte erwies sich als besonders brauchbar. Die hohe elektrische Ladung, die bei Skalarwellenbeschuss zwischen den reifen Ären und dem Boden auftritt, zieht über Coulomb-Kräfte die Ären zu Boden, stets in Richtung des erzeugten Wirbels. Die zahlreichen Kornkreistouristen konnten die hohe Elektrostatik bestätigen, die auch nach der Erzeugung eines Kornkreisbildes noch zurückblieb.

Die Zeitspanne, in der reifes Korn für Testzwecke zur Verfügung steht, bevor es abgeerntet wird, ist relativ kurz. Dazwischen mussten andere Testgebiete gesucht werden. So entstanden kreisrunde eisfreie Ringe in sonst komplett zugefrorenen Seen in Schweden oder auch in Kanada (2.12.2000 Ontario [2]).

Selbst die mysteriösen Erdlöcher werden mit diesem Phänomen in Verbindung gebracht. Natürlich gibt es

Hohlräume unter der Erdoberfläche und kann es zu einem Bergsturz kommen. Das hat es immer gegeben. Aber viele der Erdlöcher zeichnen sich dadurch aus, dass sie kreisrund sind, so als hätte jemand einen übergroßen Bohrer angesetzt. Mit einem Tesla-Interferometer lassen sich in der Tat Gravitationswellen erzeugen, die wie mit dem Zirkel gezogen die Erdkruste ausstechen und den Bohrkern zum Auffüllen darunter liegender Hohlräume abrutschen lassen [2].

Konsequenzen

Es wird höchste Zeit, dass die Skalarwellen nach über 100 Jahren von der Gemeinde der Wissenschaften akzeptiert werden und in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Damit werden diese endlich gerichtsfest. Wo bisher jeder Richter ausreichend Gutachter anbringen konnte, die das Phänomen unter Berufung auf die Lehrbuchmeinung als nicht existent ablehnen konnten, muss in Zukunft jeder Verursacher damit rechnen, für die Schäden, die er mit seinem Skalarwellengerät erzeugt, zur Verantwortung gezogen zu werden.

Da muss für versenkte Schiffe, für Hochwasser und andere künstliche Klimaveränderungen Schadenersatz geleistet werden. Da können Opfer von Skalarwellenwaffen auf Seite der Soldaten, wie auch der Bevölkerung Anspruch auf Entschädigung stellen. Da kann sich kein Täter aus der Verantwortung stehlen, indem er morden oder Gehirne waschen lässt. Da dreht sich die Beweislast schlagartig um, wenn einem Mobilfunknutzer ein Gehirntumor wächst. Da müssen endlich Grenzwerte eingehalten werden. Da haben Lügen plötzlich kurze Beine.

In der schönen neuen Welt haben Skalarwellen einen festen Platz. Neutrinos als energietragende Teilchen, die sich als Skalarwelle durch den Raum bewegen, dienen uns in der Zukunft als Energiequelle, die überall und jederzeit verfügbar ist. Die Verteilung der Energie, aber auch der Informationen erfolgt drahtlos über Skalarwellen. Mobilfunk auf Basis der Skalarwellen arbeitet ohne Batterie. Rückblickend werden alle von einem Paradigmenwechsel sprechen, vergleichbar mit dem, den die elektromagnetische Welle zu ihrer Zeit bewirkt hatte.

Damals musste der Maxwellsche Verschiebungsstrom \mathbf{D} in den Feldgleichungen ergänzt werden. Heute kommt der Potentialdichtevektor \mathbf{b} hinzu. Über diese zukunftsweisenden Zusammenhänge referierte ich 2008 auf der Südwest-Messe in Villingen-Schwenningen.

Dieses Heimspiel vor ihren Toren hat meine Hochschulleitung vermutlich als Provokation angesehen. Von dem Besuch des SWR-Reporters⁵⁹ hatte ich bereits erzählt. Die Konfrontation spitzte sich zu.

Da stellte sich Stefany Goschmann⁶³ als Geschäftsführerin der Ausstellungs GmbH vor mich und diktierte den anwesenden Pressevertretern in einem Pressebericht: *„Nach unserer Kenntnis hat Professor Meyl bereits zahlreiche Anerkennungen aus wissenschaftlichen und universitären Kreisen erhalten. Beispielsweise ist er auf internationalen Konferenzen, wie der 22. IEEE int.Conf. AINA 2008 (Okinawa) und der SoftCom 2006 (Uni. Split) als „Member of the Scientific Committee“ berufen worden. Auf der RFID Eurasia Konferenz 2007 in Istanbul, sowie 2006 an der technischen Universität Zagreb war Prof. Meyl als Chairman eingeteilt. Wer aber eine internationale Konferenz oder eine Sektion davon leitet, dessen Theorie ist zumindest dort längst nicht mehr umstritten. Solche Berufungen und seine zugehörigen*

Fachpublikationen sind im Gegenteil als internationale Anerkennung zu werten“.

Ein anwesender Hofberichterstatter⁶¹, der in zwei Tageszeitungen die Sonderschau im Sinne der Skalarwellengegner durch den Dreck gezogen hat, wurde von allen Seiten beschimpft und auch von mir zu einer angemessenen Darstellung ermahnt. Das ließ den aber kalt, denn der Lohn war offenbar schon ausgehandelt. Das Ministerium und die Hochschule machten ihn zu einem Professor. Das ist in solchen Fällen preiswerter als eine Bezahlung mit Geld.

Nicht alle Kollegen waren mit der Zuspitzung der Entwicklung einverstanden. Ich meinte im Hause heimliche Sympathien zu erkennen. In meinen Vorträgen auf der Messe erschienen einige Kollegen und lauschten meinen Ausführungen zu Neutrinopower und zu den Skalarwellen. Mehrere Minister und Bürgermeister interessierten sich für die Funktionsmodelle, ließen Leuchtstoffröhren im Feld leuchten und spielten „Armleuchter“.

In der Hochschule indes begann ein Prozess der inneren Zersetzung. Zwei Amtsträger traten spontan zurück. Über den internen Verteiler erreichte mich als Begründung: *„In der Rektoratsarbeit wurden zunehmend Aktivitäten ergriffen bzw. nicht ergriffen, die ich aus Überzeugung nicht mittragen kann. Ich habe somit mein Amt als Prorektorin für die Bereiche „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit“ und „Internationalisierung“ niedergelegt“.*

Auf Anweisung des Ministeriums in Stuttgart bekomme ich Post vom Landesamt für Besoldung: *„Die Hochschule Furtwangen hat uns gebeten, die verfügte Geldbuße in Höhe von 2.878,41 € von Ihnen*

Besoldungsbezügen einzubehalten. Deshalb werden wir die Geldbuße in monatlichen Raten von 250 € einbehalten“.

Mit allen Mitteln versuchten die Skalarwellengegner um den Titelbetrüger Gullible mich auf die Knie zu zwingen. Und es kam noch schlimmer.

Im Anschluss an die Messe strahlte der SWR in der Landesschau den Bericht zur Sonderschau „Neutrinopower“ aus, der mit dem Statement endet: *„Der Kopf ist rund, damit das Denken jederzeit seine Richtung ändern kann“.* Ich darf ergänzen: Haben Professoren deshalb eckige Köpfe, weil sie niemals irren, auch wenn sie fachlich mal daneben gelangt haben?

Wenn Argumente ausgehen

Zwei Tage nach der Ausstrahlung komme ich bei Dunkelheit von einer Vorlesung nach Hause und begrüße meine Frau in der Küche. Da klingelt jemand an der Haustüre. Ich öffne die Türe. Eine mir unbekannte Gestalt hatte sich im Garten versteckt und gewartet, bis ich durch das hell erleuchtete Küchenfenster zu sehen bin.

Er zog aus einer Stofftasche ein 50 cm langes Schlachtermesser hervor, stürmte auf mich los und stach zu. Ich war geistesgegenwärtig in dem Hausflur zurückgewichen und hatte die Türe zu schließen versucht. Da klemmte der Angreifer zwischen Türstock und Türe, aber die Hand mit der Waffe war leider auf meiner Seite. So erreichte er nicht mehr mein Herz, sondern nur noch meine linke Hand, mit der ich die Türe zudrückte. Sein Handgelenk mit dem Messer konnte hinter der Klinke eingeklemmt werden.

Der nächtliche „Besucher“ war ein ehemaliger Polizist. Er hatte schon für Schlagzeilen in der BILD-Zeitung gesorgt: **„Ein brandgefährlicher Polizist, wenn er seine Kollegen anrief, gaben sie Alarmstufe 1. Früher gehörte er zu einer SEK-Einheit mit Top-Ausbildung in Nahkampf, Sprengstoffkunde, Präzisions-schießen, Verhandlungsführung, usw. Er hatte der Polizei den Krieg erklärt (Bild berichtete). „Ich mach’ euch fertig“, drohte er in Telefonanrufen auf der Polizei-Leitstelle. „Ich habe Sprengstoff im Keller des Polizeipräsidiums versteckt“.**

Die Kollegen nahmen ihn ernst“! (Bild vom 25.11.2000).

Der Einbrecher war nach eigener Aussage bei dem Angriff fremdgesteuert. Er konnte auch bei dem späteren Verhör nicht sagen, wer ihn gesteuert hat. Vermutlich weiß er es selber nicht

Meine Frau kam hinzu. Als Psychologin arbeitet sie häufig für die Polizei und erkannte den psychisch Kranken von früher. Sie verwickelte ihn sofort in ein Therapiegespräch und holte ihn aus seiner Fremdbestimmung zurück ins „Hier und Jetzt“. Da wurde der Einzelkämpfer plötzlich weich und vermochte über seine ausweglose Situation zu reflektieren. Er fing an zu weinen, ließ das Schlachtermesser fallen und floh. Die Türe knallte zu, das blutige Messer innen und die Stofftüte vor der Türe.

Sobald es mir möglich war, hatte ich mich zum Telefon begeben, eine Blutspur durch das Haus ziehend, und hatte Polizei und Krankenwagen alarmiert. SEK und Polizei-Einsatzkräften waren auf den Plan gerufen.

Bei denen löst der Name bereits die höchste Alarmstufe aus. Der war unbemerkt durch den Wald

unterwegs. Kurz vor Mitternacht rief bei der Dienststelle ein entnervter Kneipenwirt an: „Hier sitzt ein völlig Besoffener, der seine Zeche nicht bezahlen will“.

Es gab noch ein Nachspiel vor dem Landgericht Konstanz. Da rief mich der Richter an: „*Herr Meyl, bringen Sie sich schnellstmöglich in Sicherheit. Ich habe ebenfalls Vorkehrungen für mich und meine Familie getroffen. Er ist aus der geschlossenen Psychiatrie ausgebrochen und flüchtig*“. Ich lieferte einen Wochenplan an die Polizei, wo ich mich von wann bis wann aufhalte und hatte ständig einen Streifenwagen vor der Türe.

Hausintern

Mit solchen Handgreiflichkeiten will das Rektorat nichts zu tun haben. Der Kanzler sprach sein Bedauern aus. Auch mir war klar, dass hier andere Kräfte mit ausgeprägt kriminellern Hintergrund unterwegs sind. Das heißt nicht, dass die Kollegen mit dem eckigen Kopf deshalb ihre Meinung ändern würden. So weit geht das Bedauern dann doch nicht. Sie haben aber ihre Angriffe vorübergehend eingestellt und ich konnte weiter Bücher und Artikel schreiben. So drehte sich der Spieß langsam aber unaufhaltsam um.

Nicht so das Wissenschaftsministerium in Stuttgart. Das sorgte dafür, dass meine Fakultät CEE (Computer and Electrical Engineering) zuerst ausgebeint und anschließend geschlossen wird. Das geht so: Zuerst wird eine neue Fakultät im Bereich der Sicherheitstechnik abgespalten. Dann bleiben für den Weiterbetrieb als Fakultät zu wenige Kollegen übrig, und dann löst man die für die Industrie so wichtige Fakultät Elektrotechnik auf.

Die Studierenden werden da genauso wenig gefragt, wie die übrig gebliebenen Kollegen. Ich bin einer davon.

Dem Rektorat gegenüber erklärte ich mich als den Studierenden der Elektrotechnik verpflichtet, und so fanden wir uns gemeinsam in der Fakultät MME wieder, wohin der Journalist, der die Spur verbrannte Erde hinter sich herzieht, berufen worden war. Der hat erreicht, was er wollte und gibt sich nunmehr ganz zahm.

Die Kalkulation, neue Gegner in meiner Fakultät zu platzieren, schlägt schon wieder fehl. In der Frage eines Vorlesungsverbots hat sich ein Kollege von MME für meine Position und für die Freiheit der Forschung und Lehre stark gemacht. Die anschließende Abstimmung im größten Fakultätsrat der Hochschule war einstimmig für die Genehmigung aller meiner Vorlesungen ausgefallen, bei nur 2 Enthaltungen und ohne Gegenstimme. Jetzt befindet sich der Ball allein beim mundtoten Rektorat.

Öffentliches Schreiben an den Rektor der HFU

Hochschule Furtwangen

„Sehr geehrter Herr Kollege,

am 6.7.2015 hörte ich auf dem internationalen Kongress der Elektrotechnik PIERS 2015 in Prag den Vortrag über Skalarwellen von einem amerikanischen Nachwuchswissenschaftler (Seite 394 auf der Kongress-CD, s.a.: Formulation for Scalar Waves, DOI: 10.1109/TAP.2011.2158968). Er benutzte die von mir lange vor seiner Zeit hergeleiteten und publizierten Gleichungen zur erweiterten Maxwelltheorie und der Herleitung der Skalarwellen aus der Wellengleichung zu seiner Antennenberechnung.

Zudem nutzte er in seinem Vortrag ständig den Begriff der „Skalarwellen“ ganz in meinem Sinne, wie er mir im persönlichen Gespräch bestätigen konnte. Einen Bezug zu meinen publizierten Arbeiten oder irgendeinen Literaturhinweis zur genutzten Quelle sucht man allerdings vergebens. Dies allein ist wissenschaftlich inakzeptabel.

Auf selbiger Kongress-CD (ISSN 1559-9450) finden sich auch meine drei Beiträge, zur Wirbelphysik (ab Seite 2436), zur energietechnischen Nutzung der Skalarwellen (ab Seite 1562) und zu biologischen Wirkungen (ab Seite 2601).

Der Nachwuchswissenschaftler aus den USA durfte im Gegenzug auch bei einem Vortrag von mir teilnehmen. Sein Erscheinen in Prag war motiviert durch den berüchtigten Skalarwellen-Gegner Thomas Eibert (Schmähartikel in FGF 2004), der aktuell durch Eingaben bei PIERS damit bemüht ist, jede weitere Veröffentlichung meiner drei Aufsätze aktiv zu verhindern. Seine skandalösen Bemühungen sind mir vom PIERS-Komitee weitergeleitet worden.

Die Fakten lassen nur einen Schluss zu: ein von langer Hand geplanter, geistiger Diebstahl.

Peer reviewte und bereits publizierte Arbeiten von mir sollen nach Möglichkeit wieder verschwinden, damit irgendwelche (z.B. US-amerikanische) Nachwuchswissenschaftler an mir vorbei ungestört und ungestraft sich meine Entdeckungen und Erfindungen aneignen können.

Es geht dabei nicht nur um gestohlenen geistiges Eigentum, sondern auch um den Diebstahl von zukünftiger Schlüsseltechnologie (z.B. bei E-Mobility).

Doch welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang meine Vorgesetzten, nachdem das von mir in insgesamt acht Vorträgen bei PIERS (Moskau, Stockholm und Prag) peer reviewte und publizierte Skalarwellenmodell in der Welt der Wissenschaft angekommen ist und nunmehr auch von anderen Wissenschaftlern aufgegriffen wird?

Die im Rektorat und vereinzelt auch im Ministerium vertretene ablehnende Haltung zu meiner Skalarwellenforschung spiegelt sich im Internet wider. Wer den Artikel zu meiner Person bei Wikipedia öffnet, dem stellt sich die Furtwanger Hochschule nicht nur als Handlanger zum eingeleiteten Technologiediebstahl dar, sondern offenkundig als Quelle.

Ohne die wissenschafts- und wirklichkeitsfremde Fehlbeurteilung der Skalarwellenforschung durch das Rektorat meiner Hochschule hätte sich kein von der NATO (FGAN, 2003) finanzierter Eibert und kein von der US Air Force bezahlter Nachwuchswissenschaftler jemals getraut, mich in der vorliegenden Art und Weise zu verleumden und eiskalt zu bestehlen.

Wie Ihnen bekannt, handelt es sich bereits um den zweiten Versuch dieser Art, an dem amerikanische Behörden beteiligt sind (Lorbeeren kassieren andere, Schwarzwälder Bote 282 vom 6.12.2006).

Ich hatte Sie wiederholt mit Schreiben vom 26.05.2009 aufgefordert, die verleumderischen Falschaussagen im Internet zu löschen. Sie sind dieser Erwartung bisher nicht nachgekommen, haben mir erbrachtes Deputat nicht angerechnet und den Studenten meiner Vorlesung erbrachte Studienleistungen verweigert. Wie Sie sehen, wächst der öffentliche Erwartungsdruck, die Verstöße gegen Artikel 5 GG (Freiheit von Forschung und Lehre) umgehend zu korrigieren. Mit freundlichem Gruß“.

Nachschlag

Es erfolgte keine Reaktion, und das ist auch eine Antwort. Mein Kampf gegen Ignoranz und Halbwissen geht weiter. Aber die Lage spitzt sich zu, sowohl was meine persönliche Situation, als auch was den allgemeinen Skalarwellenkrieg betrifft. Gestatten Sie, die persönliche Lage zuerst zu beleuchten.

Am 4. März wollte ich dieses Buch auf englisch der Öffentlichkeit vorstellen. Ca. 40 Zuhörer waren aus der ganzen Welt angereist und waren im Hotel bereits eingeecheckt.

Ein Teilnehmer entschuldigte sein Fehlen. Nachdem er am Veranstaltungsort angekommen war, klagte er über hohes Fieber und das, obwohl er nie krank war. Er hat daraufhin sein Zimmer nicht verlassen.

In der gleichen Nacht auf den 4. März hatte ich kurz nach dem Aufstehen einen Schlaganfall mit halbseitiger Lähmung. Das war schon eigenartig, denn auch ich hatte noch nie eine größere Krankheit und fühlte mich kerngesund. Anstelle von meinem Vortrag wurde ich stattdessen von einem Kernspin in den nächsten geschoben. Aber die Ärzte konnten keinen Grund finden, was schon bemerkenswert erscheint.

Die Termine wurden alle gestrichen, und auch die Veranstaltung fand ohne mich statt. Die Veröffentlichung dieses Buches musste warten bis zum 10. Juli, dem Geburtstag von Tesla, den wir wie jedes Jahr in der Gasmaschinenzentrale des Stahlwerks Thüringen begehen.

Verschwörungstheoretiker gehen gleich davon aus, dass hier irgendwelche ausländische Geheimdienste ihre Finger im Spiel hatten, was meinen Apoplex angeht.

Was dafür spricht, ist die punktgenaue Terminierung des Anschlags. Ich wurde für vier Wochen außer Gefecht gesetzt und so bis auf weiteres in den Krankenstand geschickt. Mein Telefon ist seitdem abgeschaltet und unser Anrufbeantworter ist tot.

Was dagegen spricht, ist der Umstand, dass ich zu viel gearbeitet habe. Erst zwei Wochen zuvor war ich als Chairman bei einem internationalen Medizinerkongress in Dubai gewesen. Wie dem auch sei, ich lebe und ich verfolge den Skalarwellenkrieg weiter, mit Sorge.

Mit dem Abschuss der russischen SU 24 über dem türkisch-syrischen-Grenzgebiet am 24. September 2015 durch die Türkei haben sich die Machtverhältnisse in der Region verschoben [3]. Im Internet ist von einer russischen Blase die Rede, die jede Kommunikation der NATO Streitkräfte unter einander verhindert. Diese soll angeblich bis zu der türkischen Grenze reichen und wir vermuten eine Verbindung zu der magnetischen Waffe.

Um die elektronisch gestützten Waffen der NATO nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft abzuschalten, mussten die Russen näher an das Zielgebiet heran fliegen. Die NATO-Waffen befinden sich im Grenzgebiet zu Syrien. So ist der hinterhältige Angriff der NATO mit einem F16 Kampffjet ohne jede Vorwarnung zu erklären [3].

In der Folgezeit werden die Trümmer der Magnet-Waffe wohl zunächst vom türkischen Militär untersucht worden sein. Doch nach Abschluss der Arbeiten ist es zum Streit gekommen, ob die Beute an die Amerikaner abzugeben sei, oder an die Russen, oder ob es nicht besser sei, die gewonnenen Erkenntnisse für sich zu behalten und für sich selber auszuwerten.

Am 15. Juli 2016 ist es zu einem Showdown gekommen. Der Putsch wurde niedergeschlagen [4]. Die Militärs, die den Putsch angezettelt haben, und die möglicherweise die geheime Waffe an ihre amerikanischen Freunde weiter reichen wollten, wurden festgenommen. Staatspräsident Erdogan hatte offenbar nicht vor, die Waffe weiter zu geben. Schließlich ist sie auch ein gutes Druckmittel gegenüber der NATO. Russland konnte aufatmen und zeigte sich gegenüber der Türkei sogleich erkenntlich.

Die Amerikaner aber müssten sich überlegen, wie Sie mit Abtrünnigen umgehen. Wir werden beobachten, wie diese Geschichte weitergeht.

Das Telefon klingelt. Ich gebe mich zu erkennen. Da ergießt sich ein Wortschwall aus Unverstandenenem und Vorurteilen zu Skalarwellen über mein unvorbereitetes Ohr auf der rechten Seite. Ich nutze die Gelegenheit des Luftholens und frage: „Was wollen Sie bitte von mir“? Da fragt der Anrufer zurück: „Wissen Sie, was Skalarwellen sind? ...“

* * *

Literatur zum 10. Kapitel:

- [1] Bernd Lohse: Deutschland im Luftbild, Frankfurt am Main 1959
- [2] Andreas Müller: Kornkreise, AT Verlag, Aarau, Schweiz, 2001
- [3] https://de.wikipedia.org/wiki/Abschuss_einer_Suchoi_Su-24_der_russischen_Luftwaffe_2015
- [4] https://de.wikipedia.org/wiki/Putschversuch_in_der_Türkei_2016

Nachtrag zum Skalarwellenkrieg

Das Ganze ist natürlich sehr spekulativ und besonders die Orte und die Personen der Handlung. Übereinstimmung mit Lebenden ist rein zufällig und nicht gewollt.

Zeittafel

- 1747 Wellengleichung $\square u = 0$ von d'Alembert (Paris 1717 – 1783), Mathematiker, Physiker und Philosoph der Aufklärung. Unter Verwendung des d'Alembert-Operators $\square = (1/c^2)(\partial^2/\partial t^2) - \Delta$ dabei ist Δ der Laplace-Operator. Pierre-Simon Laplace (1749 – 1827 in Paris) war Schüler von d'Alembert. Er schreibt die Wellengleichung vektoriell an.
- 1864 der schottische Mathematiker James Clerk Maxwell (1831 – 1879) veröffentlicht die nach ihm benannten Feldgleichungen.
- 1866 Das Patent zum dynamoelektrischen Prinzip von Ernst Werner Siemens (1816 - 1892) zum Bau des ersten Stromgenerators begründet die Elektrotechnik.
- 1875-1879 Nikola Tesla studiert Elektrotechnik mit Stipendium für die Polytechnische Schule in Graz, anschliessend für 2 Jahre Selbststudium an der Universität Prag
- 1882 Budapest, der serbische Erfinder Nikola Tesla (1856 – 1943) entdeckt das Drehfeld
- 1884 Tesla wandert in die USA aus, arbeitet kurzfristig bei Edison
- 1886 erstmals gelang am 13.11.1886 Heinrich Hertz (1857 – 1894) die Übertragung von EM-Wellen. Der Schüler von Hermann von Helmholtz war da bereits Professor für Physik in Karlsruhe.
- 1891 Nikola Tesla werden 40 Patente erteilt
- 1893 Weltausstellung Chicago: Tesla trifft Hermann von Helmholtz

- 1894 am 9. Januar erscheint Teslas Patent zur Flachspule mit der No. 512,340.
- 1897 und 1900, in verbesserter Version veröffentlicht Tesla sein Patent zur Übertragung elektrischer Energie, No. 649,621 (Skalarwellenübertragung)
- 1899 Versuchsender für Skalarwellen in Colorado Springs, 10 kW, 12 Mio Volt, Colorado Spring Notes
- 1901 am 12.12. gelingt dem Italiener Guglielmo Marconi (1874 - 1937) die erste transatlantische Funkübertragung
- 1902-1917 Wardencliff-Turm auf Long Island, bis 1904 von J.P.Morgan finanziert
- 1908 Explosionen am 30. Juni, in der steinigen Tunguska, Sibirien
- 1917 am 4. Juli wird der Wardencliff-Turm gesprengt, Erfindung des Radar durch Nikola Tesla
- 1930-1932 Tesla fährt mit umgebauten Elektroauto mit drahtloser Energie
- 1934 Tesla publiziert Teilchenstrahlwaffe zur elektronischen Landesverteidigung
- 1937 Tesla erhält über Belgrad eine Lebensrente von 7200 Dollar jährlich (= heute umgerechnet 160.000 €)
- 1943 im Oktober des Jahres soll angeblich der Geleitzerstörer USS Eldridge auf hoher See mit starken Magnetfeldern unsichtbar gemacht worden sein mit schweren Begleiterscheinungen für die Besatzung. Ein anderer Augenzeugen will das Schiff im Hafen von Philadelphia für wenige Sekunden verschwunden und danach wieder gesehen haben. Dazwischen soll es kurz in Norfolk aufgetaucht sein. Tesla, der als Projektleiter geführt wurde, stirbt im Hotel New Yorker, 86-jährig
- 1945 am 5. Dezember verschwinden im Bermuda-Dreieck 5 amerikanische Bomber und ein Suchflugzeug spurlos (Flug 19)
- 1952 bis 1954 sind angeblich 5 Schiffe des japanischen Militärs mit mehr als 700 Personen im Teufelsmeer (bzw. Drachen-Dreieck) spurlos verschwunden
- 1990 Entdeckung des Potentialwirbels und der strukturbildenden Eigenschaft als Grundlage für die Skalarwelle

- 1990 Erste Veröffentlichung und erstes öffentliches Referat über Potentialwirbel und deren Eigenschaften. Herleitung der Fundamentalen Feldgleichung und daraus der Schrödinger-Gleichung
- 1990 Erstes Fachbuch über Potentialwirbel, Band 1: „Diskussionsbeiträge zur naturwissenschaftlichen Deutung und zur physikalisch-technischen Nutzung, basierend auf einer mathematischen Berechnung neu entdeckter Wirbel. INDEL GmbH Verlagsabt., 1990.
- 1992 Zweites Fachbuch über Potentialwirbel, Band 2, 1992.
- 1992 Schliessung des Labors
- 1994 Preis der deutschen Gesellschaft für EMV-Technologie anlässlich der Elektonica in München
- 1995-2002 Ausarbeitung der Materialsammlung und Vorlesung zu „EMUV, Teil 1 bis 3“ (Elektromagnetische Umweltverträglichkeit).
- 1999 Experimente zur Skalarwelle nach Nicola Tesla
- 2000-heute: Experimentierkoffer angeboten zur Reproduktion von Skalarwelleneigenschaften
- 2001 “Scalar Waves: Theory and Experiments”, Journal of Scientific Exploration, Vol. 15, No.2, 2001, ISSN 0892-3310, pp.199-205.
- 2000-2001 Lehrauftrag an der TU Clausthal und der TU Berlin
- 2001 “Advanced Concepts for Wireless Energy Transfer, Highly Efficient Power Engineering with Scalar Waves”, International Congress-Publications, Weinfelden, 23./24.6.2001, pp. 25-49
- 2001 Vortrag vor der Universität der Bundeswehr, München
- 2001 Kopernikus aus dem Schwarzwald, Der Spiegel Nr. 21/2001, Seite 198/199 (von E. Gullible)
- 2002-2008 Der private Skalarwellenkrieg
- 2003 „Was lässt die Erde wachsen?“ Internationales Kolloquium, Technische Universität Berlin.
- 2006 Reproduction of the Scalar Wave Effects of Tesla’s Wardencllyffe Tower, 2006 Zagreb, Croatia, IEEE + Croatian Academy of Engineering, Zbornik Radova
- 2006 Wireless Tesla Transponder, SoftCOM 2006, 14th intern. Conference, 29.09.2006, IEEE and Univ.Split, chairman, member of scientific advisory board, p.67-78

- 2007 Scalar Wave Effects according to Tesla, ANNUAL 2006 of the Croatian Academy of Engineering, p. 243-276.
- 2007 Far Range Transponder, Field-physical basis for electrically coupled bidirectional far range transponders, Proceedings of the 1st RFID Eurasia Conference Istanbul 2007, IEEE Catalog Number: 07EX1725, chairman, page 78-89
- 2007 Dokumentation des ZDF (45 min): Und sie bewegt sich doch! (Phönix, Arte,...)
- 2007 Lehrauftrag, Université des Antilles et de la Guyane
- 2008 Süd-West-Messe in Schwenningen
- 2008 Gegner blasen zum letzten Gefecht (Messerattentat)
- 2008 Uni. Copenhagen, keynote speaker
- 2009 Mannheimer Maimarkt, Grösste deutsche Verbrauchermesse
- 2009 Entdeckung magnetischer Monopole in Spineiss durch die Helmholtz Gesellschaft Dresden und Berlin
- 2010 Vortrag im Audi-max der med. TU Graz.
- 2010 Vortrag auf Einladung der TU Illmenau
- 2010 Vorlesungen an der Yonsei Uni von Seoul, Korea
- 2010 Vorlesungen an der Guilan-Uni von Rasht, Iran
- 2011 2 Vorträge auf den 2ndDNA-days in Dalian, China, chairman and member of the scientific committee
- 2012 Chairman of the World conference, Orlando, USA
- 2012 NSA and Teslatec Conference, Albuquerque, NM, USA
- 2012 u.a. Keshe-Foundation in Ninove, Belgien
- 2013 Chairman, Anticancer Meeting, Stockholm, Schweden
- 2013 Uni.Brescia, Experimente; Vortrag, Italien
- 2013 UNESCO, Paris, invitation by Prof. Dr. Luc Montagnier
- 2013 Antizensur Konferenz, Chur, Schweiz
- 2014 Vortrag bei ABBE, Uni. Birmingham. UK.
- 2015 Vorlesung an der Hochschule NoviSad, Serbien
- 2015 Festvortrag Nikola Tesla, Belgrad, Serbien
- 2015 Vortrag TU Epirus, Arta, Preveza, Greece
- 2012-2015 sechs Vorträge auf Veranstaltungen von PIERS in Moskau, Stockholm und Prag (progress in electromagnetic research symposium).
- 2016 Chairman ICDDT Conference, Dubai, VAE
- kleine Auswahl aus der Liste des Autors -

Zur Buchreihe **Potentialwirbel, Band 1-4**
 von **Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl**

über Wirbelphysik zur Weltgleichung

Diskussionsbeiträge zur naturwissenschaftlichen Deutung und zur physikalisch-technischen Nutzung, basierend auf einer mathematischen Berechnung neu entdeckter Potentialwirbel aus der Reihe: **Potentialwirbel** Band 1

INDEL GmbH Verlagsabteilung ISBN 978-3-940 703-01-9
 112 Seiten, 18 Bilder, A5-Format, 2. Auflage 2012 14,- €

über Objektivität zur Einheitlichen Theorie

Vorschläge zur Neuinterpretation des atomistischen, des materialistischen und des naturwissenschaftlichen Weltbildes auf der Grundlage neu entdeckter Potentialwirbel

aus der Reihe: **Potentialwirbel** Band 2
INDEL GmbH Verlagsabteilung ISBN 978-3-940 703-02-6
 114 Seiten, 30 Bilder, A5-Format, 2. Auflage 2012 14,- €

über Feldwirbel zur Physik der Elementarteilchen

Herleitung des Standardmodells der Elementarteilchen mit Berechnung der Quanteneigenschaften auf der Grundlage neu entdeckter Potentialwirbel

aus der Reihe: **Potentialwirbel** Band 3
INDEL GmbH Verlagsabteilung ISBN 978-3-940 703-03-3
 114 Seiten, 30 Bilder, A5-Format, 2. Auflage 2012 14,- €

über Kernphysik und Fusion zur Nanotechnologie

Herleitung und Berechnung der Atomkerne, der Atomphysik und monoatomarer Elemente in Nanostruktur auf der Grundlage neu entdeckter Potentialwirbel

aus der Reihe: **Potentialwirbel** Band 4
INDEL GmbH Verlagsabteilung ISBN 978-3-940 703-04-0
 114 Seiten, 39 Bilder, A5-Format, 1. Auflage 2012 14,- €

Gesamtausgabe aller 4 Bände bei www.meyl.eu im Shop für 48,- €